



Güterbahnhof Areal Wolf Basel-Stadt.

Baufeld MF – Neubau MF02

Einstufiger Projektwettbewerb
im selektiven Verfahren

Jurybericht

Vorwort.

Kontinuität und Neuanfang.

Vom städtebaulichen Richtprojekt zum konkreten Gebäude.

Mit den beiden ersten Projektwettbewerben wird nun konkret, was während der vergangenen zehn Jahre in unzähligen Studien und Untersuchungen sorgfältig entwickelt und vorbereitet worden ist. Aus einer städtebaulichen Idee wird endlich Architektur! Entsprechend hoch waren die Erwartungen bei allen Beteiligten. Natürlich gab es schon vor dem Wettbewerb ziemlich genaue Vorstellungen zur städtebaulichen Figur, auch zur Gliederung der Baukörper, sogar zur prinzipiellen Organisation der Gebäude bestanden schon Ideen. Das war auch nötig. Denn ein Transformationsareal wie der Wolf in Basel ist das pure Gegenteil der berühmten «grünen Wiese». Sehr viel ist schon da. Das heisst, es galt schon sehr früh im Rahmen der städtebaulichen Planung, viele teilweise sehr komplexe Rahmenbedingungen wie die auf dem Areal zu erhaltenden Gebäude und Infrastrukturen, aber auch den Lärm, den auf Schiene und Strassen drohenden Störfall, und die vielen hohen Erwartungen im Bezug auf die Nachhaltigkeit und die Wirtschaftlichkeit und nicht zuletzt den hohen Anspruch an den gemeinsamen öffentlichen Raum miteinzubeziehen.

Das alles wurde in einem Richtprojekt, welches die Grundlage für den von der Basler Politik verabschiedeten Bauungsplan bildet, zusammengeführt. Der Leitgedanke dieses Richtprojekts ist die Transformation des ehemaligen Güterbahnhofs und Umschlageplatzes in ein städtisches Quartier zum Wohnen und Arbeiten. Die dafür vorgeschlagene städtebauliche Figur ist einfach und klar: ein schmaler, langer Hof, an dessen östlichem Ende sich das grosse Gebäude der UAG erhebt, und an dessen gegenüberliegendem westlichen Kopf dereinst ein neues zehngeschossiges Wohnhaus das neue Gesicht zur Stadt bilden wird. Um diesen Hof soll ein urbanes Ensemble aus einzelnen Gebäuden entstehen – jedes individuell ausdrucksstark und doch gleichzeitig über Gebäudefluchten, Gliederung und Materialität mit einander verbunden. In der Mitte des neuen Quartiers, gleichsam als Verbindung zur Vergangenheit und Versprechen für die Zukunft sollen die denkmalgeschützten Hallen und das ehemalige Dienstgebäude für Gemeinschaftsnutzungen, Läden und Freizeiteinrichtungen umgenutzt werden. Und schliesslich bilden all diese alten und neuen Bauten zusammen den erwähn-

ten grossen Hof, einen (so in Basel wohl noch nicht existierenden) linearen städtischen Grünraum. Er wird das soziale Zentrum des neuen Quartiers sein.

Sehr viel war also schon vorgegeben. Man ist versucht zu sagen: beinahe zu viel. Zumindest war es für die teilnehmenden Architekten und Architektinnen eine sehr besondere und sehr anspruchsvolle Aufgabe, innerhalb so vieler Vorgaben und Einschränkungen ihr eigenes Projekt zu entwickeln. Umso erfreulicher war es, dass alle teilnehmenden Teams trotz der vielen Einschränkungen äusserst inspirierte, originelle und sehr gut ausgearbeitete Entwürfe eingereicht hatten. Es war für die Jury bereichernd, sich mit all diesen Projekten detailliert auseinanderzusetzen. Sie möchte deshalb an dieser Stelle sämtlichen Teams einen grossen Dank für ihre Beiträge aussprechen.

Schliesslich konnten zwei exzellente Vorschläge ausgewählt werden. Beide sind sie wegweisende, zeitgemässe Antworten auf die grossen und kleinen Fragen der heutigen Stadtentwicklung. Angefangen bei den jeweils typologischen Lösungen für ein vielfältigen Wohnungsmix im Sinne einer hochwertigen Lebensqualität und den sorgfältig ausformulierten Wohnungsgrundrissen über die schon weit entwickelten Konzepte zu ökologischen Bauweisen bis zu den detailliert und differenziert entwickelten Fassaden. Es ist interessant zu sehen, wie beide Entwürfe in Material und Ausdruck auf das bestehende Areal reagieren. Die Präsenz der Eisenbahn und industriell gewerblicher Aktivitäten im unmittelbaren Umfeld des Areals hinterlassen auf originelle Art und Weise in beiden ausgewählten Projekten ihre Spuren. Bauteile, Formen und Motive des Kontexts werden in den Entwürfen reflektiert oder gar im Sinne des zirkulären Bauens wiederverwendet. Es entsteht eine neue urbane Architektur erdacht aus dem, was schon da ist: Grossmassstäblich industriell und doch feingliedrig auf den menschlichen Massstab ausgerichtet. Roh und fein. Man könnte auch sagen: Die Entwürfe suchen die Kontinuität und den Neuanfang zugleich – ein vielversprechender konkreter Schritt hin zu einem neuen lebendigen, dichten Stadtquartier an den Gleisen.

Emanuel Christ
Präsident Beurteilungsgremium

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung	7
Rahmenbedingungen zur Aufgabenstellung	10
Rahmenbedingungen zum Verfahren	12
Beurteilungskriterien	13
Preisgericht	14
Teilnehmer:innen	15
Vorprüfung Wettbewerb	16
Jurierung	17
Rangierung und Preise	18
Empfehlung zur Weiterbearbeitung	19
Projekte im Einzelnen	20
Genehmigung	96



Abbildung 1: Übersichtplan Richtprojekt im Kontext



Abbildung 2: Bebauungsplan Quelle: Geodaten Kanton Basel-Stadt

Einleitung.

Ausgangslage.

1876 wurde das Güterbahnhofareal Wolf vor den Toren Basels eröffnet. Heute bietet es grosses Entwicklungspotenzial durch die Verlagerung des internationalen Güterverkehrs und die zentrale Lage nahe dem Bahnhof Basel. SBB und der Kanton Basel-Stadt haben vor rund 10 Jahren ein kooperatives Planungsverfahren gestartet, um das Areal neu zu gestalten, wobei Logistknutzungen im Nordosten erhalten bleiben.

Das 16 Hektar grosse Quartier liegt zwischen City-Gate, Gellert, Dreispitz und St. Jakob und erfordert aufgrund seiner Insellage und Lärmbelastung innovative Lösungen. Ein genehmigter Bebauungsplan (2023) sieht ansteigende Gebäudekörper um einen lärmgeschützten Hof vor, der historische Eisenbahnbauten integriert. Der begrünte Hof dient als Boulevard und verbindet Wohnen im Westen mit Gewerbe im Osten. Die geplante Wolfsbrücke wird die Quartiere Dreispitz und Gellert verknüpfen.

Das Quartier umfasst rund 600 Wohnungen, 36 000 m² Büro- und Gewerbefläche sowie 10 000 m² für Sondernutzungen. SBB legt besonderen Wert auf Nachhaltigkeit, Mobilität und Lebensqualität und setzt auf Technologie und Innovation für zukunftsfähige Lösungen.

Bisherige Arbeitsschritte Areal.

SBB und der Kanton Basel-Stadt untersuchten das Entwicklungspotenzial des Areals Wolf und erarbeiteten ein Entwicklungsszenario. 2017 wurde ein städtebauliches Studienauftragsverfahren mit vier Planungsteams durchgeführt.

Nach Bewertung der Ergebnisse wurden die Ansätze von Christ & Gantenbein sowie EM2N kombiniert und in einem gemeinsamen Richtprojekt weiterentwickelt. Dieses führte zum Bebauungsplan, der im Mai 2023 rechtskräftig wurde.

Wohnungen sind hauptsächlich im westlichen Teil des Hofs (Baufeld MF) geplant, während Büro-, Gewerbe- und Logistiknutzungen im östlichen Teil (Baufeld BA) an das bestehende Umschlags AG Gebäude (UAG) ausserhalb Perimeter anschliessen. Für die Schnittstelle UAG zum Gewerbehof wird bis Mitte 2025 eine Studie erarbeitet. Im Zentrum, in der Nähe des Hauptzugangs zum Hof und der historischen Gebäude (BA01, LH01, LH02), sind vermehrt öffentliche, kommerzielle und gastronomische Einrichtungen vorgesehen.

	Westlicher Teil Baufeld MF	Bestandsbauten Baufeld Bestand	Östlicher Teil Baufeld BA
	MF01 / MF02 / MF03 / MF04 / MF05	BA01 / LH01 / LH02	BA02 / BA03 / BA04 / BA05 / BA06
	5 Teilprojekte grösstenteils Wohnen	3 Teilprojekte grösstenteils öffentliche Nutzungen	5 Teilprojekte Büro, Gewerbe, Wohnen
Geschossflächen	63 200 m²	9 600 m²	36 500 m²

Ziel des Verfahrens ist die Auswahl des besten Lösungsvorschlags für das MF02, mit einem dafür geeigneten Generalplanerteam, welches für die Erbringung von Planungsleistungen bis und mit Vergabe an GU oder Einzelleistungsträger beauftragt werden soll.

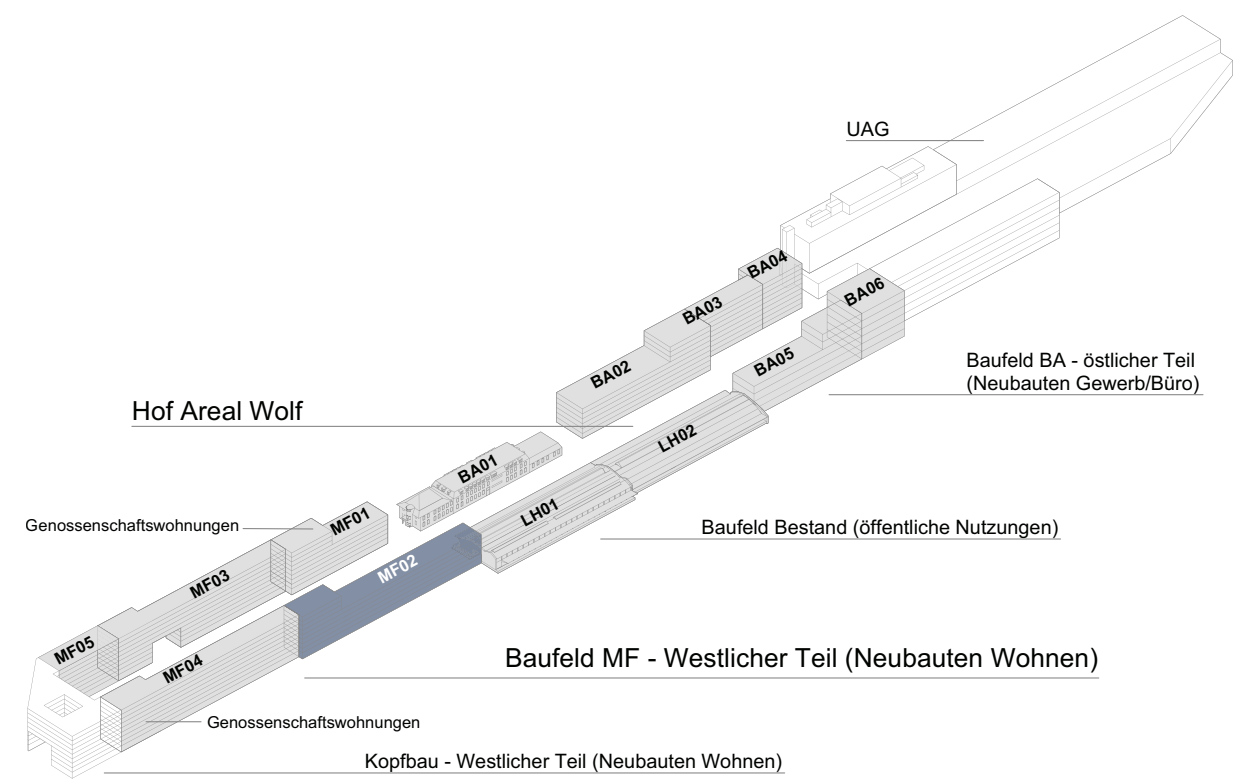


Abbildung 3: Überblick Baufelder und Teilprojekte

Rahmenbedingungen zur Aufgabenstellung.

10

Perimeter und Kontext.

Der Betrachtungsperimeter umfasst den mittleren Teil des Wolf-Gebiets, ca. 1 km östlich des Bahnhofs Basel SBB. Im Nordosten wird das Areal von SBB Cargo genutzt. Hier wurden nur Erschliessungsüberlegungen angestellt. Geplant sind eine Passerelle für Velo- und Fussgänger im Süden (Verbindung «Dreispietz» – «Areal Wolf») sowie eine weitere Velo- und Fusswegverbindung parallel zur Grosspeter-Brücke im Westen.

Der Perimeter berücksichtigt die Teilprojekte MF01, MF04 und MF05 sowie deren Schnittstellen zu MF02 und MF03. Er umfasst bestehende und geplante städtebauliche Elemente wie Gleise, St. Jakobsstrasse, Lärmschutzvorgaben und die Einfahrt zur Einstellhalle. MF01 und MF04 werden im Baurecht an Genossenschaften vergeben, MF05 durch einen Gesamtleistungswettbewerb der SBB realisiert, mit Fokus auf Kreislaufwirtschaft (Reuse).

Die exakten Abmessungen des Gebäudefussabdrucks des MF02 sind im Bebauungsplan definiert. Länge und Höhe sind fix, Breite sowie Versprünge sind möglich. Fassadenfluchten und Trauflinien sind einheitlich und eine Schalldämmung zwischen Gebäuden ist erforderlich.

Überhohes Erdgeschoss.

Gemäss Bebauungsplan muss das Erdgeschoss überhoch gebaut werden, um künftige gewerbliche oder publikumsorientierte Nutzungen zu ermöglichen. Da bereits viele Gewerbeflächen geplant sind, sieht die SBB aktuell keinen Bedarf für weitere. Die Gestaltung soll daher vorrangig Wohnbedürfnissen entsprechen, etwa durch Gemeinschaftsnutzungen wie Waschsalons oder Mobilitätsräume. Eine flexible Konstruktion, z. B. mit doppelter Geschosshöhe und reversiblen Zwischengeschoss, wird erwartet.

Projektanforderungen.

Die SBB erklärte die Reduzierung der indirekten CO₂-Emissionen (Scope 3) und die Kreislaufwirtschaft zur Priorität. Um eine gesamtheitlich hohe Nachhaltigkeitsqualität sicherzustellen, werden die Gebäude nach SNBS-Gold zertifiziert. Einzelanforderungen wurden im Programm separat aufgeführt. Die Projektierungsanforderungen mussten aufgabenspezifisch angepasst werden. Die SBB will das Areal zu einem Vorzeigebispiel für nachhaltige und intelligente Stadtentwicklung machen. Das Thema Lebensqualität ist dabei ein innovativer Fokus. Lebensqualität als Ziel wird als wichtiges und übergreifendes Qualitätsmerkmal verstanden, das in allen Projektentwicklungsphasen und allen Teilprojekten explizit und konkret thematisiert wird, so auch in diesem Wettbewerbsverfahren. Die im Folgenden aufgeführten Anforderungen dienten als Checkliste für mögliche Inhalte. Zudem waren die Projektierungsanforderungen mit den Beurteilungskriterien abzustimmen.

Projektanforderungen Gesellschaft.

- **Grundrissgestaltung:** Von den Teams wurden Grundrissgestaltungen erwartet, die höchsten Qualitätsansprüchen genügten und eine moderne Nutzung der Flächen ermöglichen. Besondere Beachtung wurde dem Flächenlayout, der nutzungsspezifischen Flexibilität und der optimalen Belichtung beigemessen. Es waren Lärmschutztypologien einzusetzen.
- **Klima und Komfort:** Ein gesundes und angenehmes Raumklima ist massgebend für das Wohlbefinden der Nutzer und ohne übermässigen gebäudetechnischen Aufwand sicherzustellen. Insbesondere zählen hierzu:
 - Thermischer Komfort im Sommer und im Winter
 - Reduktion der Lärmbelastung
 - Schadstofffreie Innenraumluft
- **Lichtführung:** Dem visuellen Komfort war ausreichend Berücksichtigung zu schenken. Hierzu zählen eine optimierte Tageslichtnutzung sowie direkte Sichtverbindungen nach aussen.

Projektanforderungen Umwelt.

- **Erneuerbare Energiequellen:** Auf dem Baufeld zur Verfügung stehende erneuerbare Energiequellen wie Wärmerückgewinnung aus Abwasser, Erdsonden und PV-Anlagen waren, unter Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit und der rechtlichen Rahmenbedingungen, vollumfänglich zu nutzen.

- **Kreislauffähigkeit und Ressourcenschonung:** Die Konstruktion sollte den Grundsätzen der Systemtrennung (Primär- Sekundär- und Tertiärsystem) entsprechen. Reparierbarkeit, Unterhalt und zukünftige Demontage (Design for Disassembly) sind durch die Wahl geeigneter Materialien und deren Fügung sicherzustellen. Ökologische und kreislauffähige Materialien haben hohe Priorität. Ein gesamtheitlicher Ansatz minimiert zudem den Ressourceneinsatz und die Transportwege.
- **Lärm:** Der Schaffung eines ruhigen Innenhofs wurde hohes Gewicht beigemessen. Im Innenhof waren die Planungswerte gemäss LSV einzuhalten. Dabei war die Klangraumgestaltung des Innenhofs, insbesondere die Gestaltung und Materialisierung der Fassaden im Bereich der Gebäude (möglichst wenig schallharte Fassadenelemente, strukturierte Fassaden), von entscheidender Bedeutung.

Projektanforderungen Wirtschaft.

Das Projekt sollte mit dem Ziel einer Optimierung der Investitions-, Betriebs- und Bewirtschaftungskosten entwickelt werden. (Optimierung der Lebenszykluskosten).

- Erfüllung des geforderten Raumprogramms
- Möglichst geringe Baukosten
- Ertragspotential
- Kostengünstiger Betrieb / Unterhalt

Projektanforderungen Lebensqualität.

Um Lebensqualität bei der Beurteilung der Projekteingaben zu berücksichtigen, braucht es eine gemeinsame Basis, auf die sich alle beziehen können, wenn sie über Lebensqualität im Areal sprechen. Das Konzept der Geschützten Bedürfnisse, mit dem in diesem Wettbewerb erstmals im Sinne eines Experimentierraums gearbeitet wurde, bot diesen Referenzrahmen:

- **Lebensqualitäts-Orientierung:** Die Anforderung bestand darin, sich mit dem «Konzept der Geschützten Bedürfnisse» auseinanderzusetzen, dazu eine inhaltsreiche Vision zu entwickeln und aufzuzeigen, wie sich diese in der Projekteingabe niederschlägt. Dabei war der Blick nicht nur auf das eigene Gebäude zu richten (Projektperimeter), vielmehr musste das Areal als Ganzes, insbesondere das Verhältnis zum Hof, mitbedacht werden (Betrachtungsperimeter).
- **Beiträge zur Befriedigung Geschützter Bedürfnisse:** Die Befriedigung der Geschützten Bedürfnisse (GB) in einem Areal möglich zu machen, bedeutet, Schwerpunktsetzungen vorzunehmen mit Blick auf die Möglich-

keiten und Mittel, die ein Areal bietet. Dafür gilt es, die Konkretisierung der GB für unterschiedliche Menschen, Lebensalter und Nutzungen (wohnen, arbeiten, besuchen etc.) zu antizipieren. Die Anforderung bestand darin, eigene Ideen zu entwickeln, überzeugende Schwerpunkte zu setzen und diese in die Projekteingabe umzusetzen.

Das **Konzept der Geschützten Bedürfnisse** fokussiert auf die Förderung einer umfassend verstandenen Lebensqualität, welche über die Vermeidung schädlicher Einflüsse (z. B. Lärm, Gefahren, Hitze) und die Sicherstellung von grundlegenden Infrastrukturen und Versorgungssystemen (z. B. Einkaufen, Anbindung an Verkehrssysteme) hinausgeht. Es definiert ein System von neun gleichwertigen Bedürfnissen, deren Befriedigung allen Menschen ermöglicht werden soll.

Diese Geschützten Bedürfnisse (GB) sind in drei Gruppen gegliedert: Materielles (GB 1–3), Person (GB 4–6) und Gemeinschaft (GB 7–9).



Defila R., Di Giulio A., Flury R., Roschewitz A. (2022): Lebensqualität – Operationalisierung für die Planung und den Betrieb von Arealen: Schlussbericht zur explorativen Pilotstudie Basel. Zürich, Basel: novatlantis, Universität Basel. <https://edoc.unibas.ch/92866>

Di Giulio A., Defila R. (2023): Geschützte Bedürfnisse, Besoins Protégés. Appendix A to: Using the Theory of Protected Needs to conceptualize sustainability as caring for human well-being: An empirical confirmation of the theory's potential. Front. Sustain. 4:1036666. <https://doi.org/10.3389/frsus.2023.1036666>

11

Rahmenbedingungen zum Verfahren.

Auftraggeberin.

Auftraggeberin des Projektwettbewerbes ist die SBB AG, vertreten durch die Division SBB Immobilien Development Anlageobjekte Mitte, Olten und deren Gesamtprojektleitung Michelle Aoun und Samuel Pillichody.

SBB AG
Immobilien Development Anlageobjekte Mitte
Bahnhofstrasse 12
4600 Olten

Verfahrensbegleitung und Wettbewerbssekretariat.

Bei der Vorbereitung und Begleitung sowie bei der Vorprüfung der Projekteingaben des Projektwettbewerbes wurde die Auftraggeberin unterstützt durch:

waldner partner
Elisabethenanlage 25
4051 Basel

Verfahrensart.

Zur Entwicklung des Neubaus MF02 wurde ein einstufiger anonymer Projektwettbewerb im selektiven Verfahren durchgeführt. Im Rahmen einer öffentlich ausgeschriebenen Präqualifikation konnten sich interessierte Architekturbüros für den Projektwettbewerb bewerben. Sie hatten ihre Erfahrung mit vergleichbaren Objekten sowie ihre technische, personelle und organisatorische Leistungsfähigkeit darzulegen.

Im Präqualifikationsverfahren wurden 7 Architekturbüros als federführende Teammitglieder (Generalplaner) für die Teilnahme am Projektwettbewerb selektioniert. Die Vervollständigung der Generalplanerteams mit den weiteren notwendigen Fachplanern (Subplaner oder ARGE) erfolgte mit dem Start des Projektwettbewerbs.

Die Gesamtverantwortung liegt beim federführenden Architekturbüro.

Beurteilungskriterien.

Die Beurteilung der Projekteingaben erfolgte nach den Projektanforderungen und auch nach folgenden Beurteilungskriterien:

Gesellschaft.

- Architektur, Identität und Ausstrahlung des Konzeptes
- Umsetzung des vorgegebenen Nutzungskonzeptes
- Gestaltungsqualität, Funktionalität, gute Tageslichtversorgung und Raumklima sowie guten sommerlichen Wärmeschutz

Umwelt.

- Komplexitätsgrad und Trennbarkeit der gewählten Konstruktionssysteme
- Kreislauffähigkeit (Design for Disassembly) und Ressourcenschonung
- Kompakte Baukörper und Effizienz [Dachfläche, Fassadenfläche inkl. FF, GF oberirdisch, HNF oberirdisch, Gebäudevolumen gesamt und GV oberirdisch und unterirdisch separat.

Wirtschaft.

- Funktionalität des Konzeptes, innere Organisation, Erfüllung des Raumprogramms
- Erstellungs-, Betriebs- und Unterhaltskosten
 - Erstellungskosten inkl. Honorar
 - Lebenszykluskosten
 - Funktionalität der Erschliessung
 - Anpassungsfähigkeit der Gebäudetechnik
- Wertbeständigkeit der gewählten Konstruktionen und Materialien
- Flächeneffizienz

Lebensqualität.

- Lebensqualitäts-Orientierung
 - Inhaltsreiche Auseinandersetzung mit dem Konzept der Geschützten Bedürfnisse
 - Integration des Konzepts der Geschützten Bedürfnisse als prägendes Element in das Projekt
- Beiträge zur Befriedigung Geschützter Bedürfnisse
 - Überzeugende Formulierung von Beiträgen zur Befriedigung von Geschützten Bedürfnissen (Text und Pläne)

Die Anzahl und Reihenfolge der Beurteilungskriterien stellen keine Gewichtung dar. Das Preisgericht nahm aufgrund der aufgeführten Kriterien eine Gesamtbewertung vor.

Preisgericht.

Zur Beurteilung der eingereichten Arbeiten setzte die Auftraggeberin folgendes Preisgericht ein:

Fachpreisrichter:innen.

Emanuel Christ	Christ & Gantenbein, Basel, Jury Vorsitz
Lilitt Bollinger	Lilitt Bollinger Studio, Nuglar
Sarah Barth	Atelier für Architektologie, Basel
Jeannette Kuo	Karamuk Kuo Architects, Zürich
Lars Ruge	Lars Ruge Landschaften, Zürich

Sachpreisrichter:innen.

Niklaus Wüthrich	SBB Immobilien, Teamleiter Anlageobjekte Mitte
Barbara Zeleny	SBB Immobilien, Teamleiterin Anlageobjekte Entwicklung Urban
Beat Aeberhard	Kantonsbaumeister, BVD des Kantons Basel-Stadt
Ersatz: Jürg Degen	BVD des Kantons Basel-Stadt

Expert:innen.

Das Preisgericht wurde durch nicht stimmberechtigte Expertinnen und Experten unterstützt. Diese führten die formelle und technische Vorprüfung durch und /oder berieten das Preisgericht in fachlicher und technischer Hinsicht.

Kostenplanung: Röne Gebhard	Büro für Bauökonomie
Lärmschutz: Susanne Schüpbach	EBP Schweiz AG
Störfall: Lukas Vonbach	EBP Schweiz AG
Nachhaltigkeit: Urs-Thomas Gerber	sustain4you GmbH
Lebensqualität: Rico Defila und Antonietta Di Giulio Regina Flury von Arx	Universität Basel novatlantis GmbH
Projektleitung Betrieb: Sarah Miller	SBB Immobilien
Projektleitung Nutzung: Roberto Santos	SBB Immobilien
Bau- und Planungsrecht, Raumprogramm: Enza Abbate, Sabine Pöschk	waldner partner

Teilnehmer:innen.

Für die Teilnahme am Wettbewerb wurden im Rahmen des Präqualifikationsverfahrens folgende Teams aus Architekturbüros selektioniert:

- Experience + M--AP
- E2A
- ARGE Luca Selva Architekten & Caretta + Weidmann Baumanagement AG
- ARGE Lütjens Padmanabhan Architekt*innen / WT Partner AG
- Véscey Schmidt Architekten GmbH
- Kunz und Mösch GmbH
- ARGE Höppner / Kersting (Nachwuchs)

Die Architekturbüros waren dazu aufgefordert, ein Generalplanerteam mit Spezialist:innen aus verschiedenen Fachbereichen zu bilden.

Vorprüfung Wettbewerb.

Projektvorschläge.

Die Projektvorschläge wurden mit folgenden Kennworten eingereicht:

- Albert Perks
- Calvino
- Janus
- Let’s twist again
- Stadt-Bau-Stein
- Steppenwolf
- Van Nelle

Formelle Vorprüfung.

Unter Wahrung der Anonymität haben alle sieben Teams fristgerecht einen Projektvorschlag mit Modell eingereicht. Alle abgegebenen Arbeiten waren im Wesentlichen vollständig und es lagen keine formelle Wettbewerbsverstösse vor.

Fachliche Vorprüfung.

Die eingereichten Projekte wurden gemäss den im Wettbewerbsprogramm gestellten Anforderungen durch die Expertinnen und Experten detailliert geprüft. Die Ergebnisse wurden in einem Vorprüfungsbericht festgehalten und standen den Mitgliedern des Preisgerichts mit dem ersten Jurytag zur Verfügung.

Prüfungskriterien.

Formelle Prüfungskriterien:

- Fristgerechte Abgabe
- Anonymität
- Vollständigkeit Unterlagen (Papier und digital)
- Vollständigkeit Inhalte

Inhaltliche Vorprüfungsthemen:

- Schnittstellen, Konstruktion, Gebäudetechnik
- Baurecht, hindernisfreies Bauen, Adressierung EG
- Erfüllung Raumprogramm – Wohnungen
- Raumprogramm – Nutzung und Betrieb
- Lärmschutz
- Störfall
- Brandschutz
- Nachhaltigkeit
- Wirtschaftlichkeit
- Lebensqualität

Jurierung.

Das Preisgericht trat am 13. und am 14. Februar 2025 jeweils um 8.30 Uhr unter dem Vorsitz von Emanuel Christ vollzählig und beschlussfähig zusammen.

Zu Beginn des ersten Jurierungstages nahm das Preisgericht Kenntnis von der formellen Vorprüfung und beschloss, alle Teilnehmerbeiträge zur Beurteilung zuzulassen.

Die Jurymitglieder widmeten sich zunächst eigenständig der Lektüre der eingereichten Projektvorschläge (pro Projekt ein Jurymitglied), unbeeinflusst von den Resultaten der Vorprüfung. Dieses Vorgehen ermöglichte es ihnen, die Denkansätze der teilnehmenden Teams tiefgreifend nachzuvollziehen.

In der darauffolgenden Plenumsdiskussion wurden die einzelnen Projekte eingehend diskutiert, wobei die Erkenntnisse aus der Vorprüfung als ergänzende Informationsquelle dienten.

Erster Wertungsrundgang.

Im ersten Wertungsrundgang wurden alle Projekte nach den festgelegten Beurteilungskriterien diskutiert und bewertet. Es wurden keine Projekte ausgeschieden.

Zweiter Wertungsrundgang.

Im zweiten Wertungsrundgang schieden nach einer vertiefteren Betrachtung mit einstimmigem Beschluss folgende Projekte aus, da sie zwar gute Ansatzpunkte aufzeigten, letztendlich aber nicht zu überzeugen vermochten:

- Let’s twist again
- STADT-BAU-STEIN
- Calvino
- Steppenwolf

In der engeren Wahl verblieben somit folgende Projekte:

- Albert Perks
- Janus
- Van Nelle

Dritter Wertungsrundgang.

Im dritten Wertungsrundgang wurden die Projekte der engeren Wahl nochmals intensiv anhand der Beurteilungskriterien diskutiert und miteinander verglichen. Aus der Diskussion ergab sich eine provisorische Rangierung und Preiszuteilung. Es wurden keine zuvor ausgeschiedenen Projekte wieder in Betracht gezogen.

Rangierung und Preise.

Für Preise und feste Entschädigungen im Rahmen des Projektwettbewerbs stand dem Preisgericht eine Summe von CHF 250 000.– (exkl. MwSt.) zur Verfügung.

Feste Entschädigung.

Aufgrund der überzeugenden Beiträge hat das Preisgericht beschlossen, allen sieben Teilnehmenden eine feste Entschädigung in Höhe von CHF 25 000.– (exkl. MwSt.) zuzusprechen. Für Preise und Ankäufe verblieb damit eine Preissumme von CHF 75 000.– (exkl. MwSt.).

Kontrollrundgang, Rangierung und Preiszuteilung.

Nach einem abschliessenden Kontrollrundgang, bei dem alle vorgängig getroffenen Entscheidungen bestätigt wurden, beschloss das Preisgericht einstimmig folgende Rangierungen und Preiszuteilungen:

1. Rang / 1. Preis:	Janus Preissumme CHF 30 000.– (exkl. MwSt.)
2. Rang / 2. Preis:	Van Nelle Preissumme CHF 25 000. – (exkl. MwSt.)
3. Rang / 3. Preis:	Albert Perks Preissumme CHF 20 000.– (exkl. MwSt.)

Öffnen der Verfassercouverts.

Nach der Rangierung und Preiszuteilung wurden die Verfassercouverts geöffnet. Die sieben Projektvorschläge wurden von folgenden Teams eingereicht:

Janus Experience + M--AP
Van Nelle Lütjens Padmanabhan Architekten GmbH + WT Partner AG
Albert Perks E2A Piet Eckert und Wim Eckert Architekten ETH BSA BDA SIA AG
Calvino Kunz und Mösch GmbH Architekten ETH SIA BSA
Let’s twist again ARGE Luca Selva Architekten / Caretta Weidmann Bau- management
Stadt-Bau-Stein Vécsey Schmidt Architekten GmbH
Steppenwolf ARGE Höppner / Kersting (Nachwuchs)

Empfehlung zur Weiterbearbeitung.

Das Preisgericht empfiehlt der Auftraggeberin einstimmig, das mit dem 1. Rang / 1. Preis ausgezeichnete Projekt «Janus» entsprechend den Bedingungen des Wettbewerbsprogramms mit der Projektierung des Bauvorhabens bis zur Baufreigabe sowie der Ausschreibung und Ausführung zu beauftragen.

Empfehlung des Preisgerichtes für die Weiterbearbeitung des Projektes.

Die Weiterentwicklung des Projekts in der kommenden Phase sollte sich auf folgende Kernaspekte konzentrieren:

Erdgeschoss und Sockelbereich:

- Überarbeitung der Erdgeschosswohnungen: Die ebenerdigen Schlafzimmer zum Hof sind kritisch zu sehen und sollten neu konzipiert werden.
- Alternative Nutzungskonzepte und Verbindung mit Zwischengeschoss: Eine Neukonzeption der Wohnungen im Erdgeschoss in Verbindung mit dem Zwischengeschoss wird empfohlen. Gemeinschaftlichere Wohnformen oder eine Kombination aus Wohnen und Arbeiten sollten in Betracht gezogen werden.
- Prüfung der Konstruktion: Es sollte geprüft werden, ob der massive Sockel konstruktiv zwingend notwendig ist, insbesondere in Bezug auf die tatsächlich auftretenden Vibrationen.

Fassadengestaltung:

- Fassadenharmonisierung: Die beiden Fassaden sollten in ihrer Unterschiedlichkeit wesensverwandter gestaltet werden.
- Reduzierung der Gestaltungselemente: Die zahlreichen Gestaltungselemente der Fassade könnten in der weiteren Ausarbeitung noch etwas reduziert werden.
- Die Sichtbetonfassade gegen Süden ist ökologisch fraglich und die grossflächigen Verglasungen vor den Wohnungen sind kritisch.

Projekte im Einzelnen.

1. Rang / 1. Preis: Janus
Preissumme CHF 30 000.–
(exkl. MwSt.)

zzgl. CHF 25 000.– (exkl. MwSt.)
feste Entschädigungssumme

Architekt:in.
Experience, Paris und M—AP architects, Lausanne

Bauingenieur:in.
INGPHI SA, Lausanne

Elektroplanung.
az ingénieurs, Lausanne

HLKK-Ingenieur:in.
az ingénieurs, Lausanne

Sanitärplanung.
az ingénieurs, Lausanne

Bauphysik.
az ingénieurs, Lausanne

Akustik (Lärmschutz).
Peutz & Associés

Brandschutz.
CARDAM Sàrl, Vevey



Modell (Ansicht Süd)

Der Name ist Programm: Das Projekt «Janus» betont die zwei unterschiedlichen Seiten des Orts und macht diese Zweiseitigkeit zum bestimmenden Merkmal des Entwurfs. Die horizontal gebänderte Südfassade nimmt Bezug auf die Weite und die Grossmassstäblichkeit der Bahnanlagen. Die nördliche Hoffassade ist kleinteiliger gegliedert und das Sockelgeschoss deutlicher abgesetzt. Das Thema Lebensqualität im Sinne der Geschützten Bedürfnisse wiederum wurde in vielfältiger, origineller und dennoch alltagsnaher Weise überzeugend in das Projekt eingeschrieben.

Das Gebäude spielt gekonnt mit der Bewegung: Doppelgeschossige Felder im Sockel der Gleisfassade weisen eine chronoplastische Abfolge von Öffnungen auf, die aus den vorbeifahrenden Zügen wahrgenommen werden können. Diese sich ändernde Grundfigur setzt sich auch in

den Grundrissen fort: Die zehn Treppenhäuser sind in den unteren Geschossen jeweils um einige Grad zueinander gedreht, die Verfassenden nennen dieses Prinzip «Chronoplan». Die sich daraus ergebenden unterschiedlichen Raumfiguren sind plangrafisch reizvoll. Die durch die Drehung übers Haus unterschiedlichen Grundrisse sind durchgängig gut gestaltet, was von einer soliden Grundstruktur zeugt. Das Verhältnis von Hauptnutzfläche zur oberirdischen Geschossfläche ist gut.

Erschlossen wird das Haus durch eine sich geschossweise verändernde Treppenanlage. Der hofseitige, relativ grosszügige Zugang mit Sitzbank erlaubt den Blick durch die Waschküchen im Erdgeschoss bis zu den Gleisen, eine einläufige Treppe führt nach oben. Im Zwischengeschoss mündet der Flur an der Fassade. Erst in den regulären

Regelgeschossen liegt das effiziente Treppenhaus vollständig im Inneren des Gebäudes. Diese sich wandelnde Treppenfigur mit Bezug zu Gleisanlagen und Innenhof ist spannungsvoll und äusserst gelungen. Als Beitrag zur Lebensqualität regt sie zur sozialen Interaktion an, erzwingt diese aber nicht.

Die Wohnungen in den Regelgeschossen sind räumlich attraktiv und architektonisch geschickt gelöst. Sie verfügen alle über eine Küche und eine gut proportionierte Loggia an der Südfassade. Eine überlange Küchenzeile verbindet Koch- und Wohnbereich und gibt den kompakten Wohnungen Stauraum. Die Darstellung im Plan und die Visualisierung des Innenraums vermögen eine wohnliche Stimmung zu transportieren. Die kleine Bar zwischen Loggia und Küche verspricht ein beliebter Treffpunkt in der Woh-

nung zu werden. An sie angrenzend liegt das Wohn-Ess-Zimmer, welches sich über die gesamte Breite der jeweiligen Wohnung erstreckt. Gegenüber der Wohnungstür, in der Mitte der Wohnung liegen die Bäder und Reduits. Zum Hof hin sind die Schlafzimmer angeordnet, die durchweg über eine gute Grösse und angenehme Raumproportion aufweisen. Die zweiflügeligen Türen bei den grösseren Wohnungen geben den kompakten Wohnungen Weite und erhöhen die Flexibilität in der Nutzung. Die klare und eindeutige Grundrissstruktur mit einer Schlafzimmerschicht zum Hof, der zentralen Anordnung der Nasszellen und dem grosszügigen Wohnbereich ist stringent und überzeugend. Rückzug und Gemeinschaft sind gleichermassen möglich, die Räume können vielfältig und individuell angepasst möbliert und bewohnt werden.

Modell (Ansicht Nord)



Im Erdgeschoss liegen zwischen den Zugängen kleinere Wohnungen, die sich über die gesamte Tiefe des Baukörpers erstrecken. Die einzigen Schlafräume liegen ebenerdig zum Hof, was kritisch gesehen wird und zwingend zu überarbeiten ist. Auch die eingezeichneten Vorgärten vermögen die Privatsphäre nicht zu gewährleisten und wirken etwas unbeholfen. Die Art des Wohnens im Erdgeschoss ist grundsätzlich zu hinterfragen und eventuell mit dem Zwischengeschoss zusammen zu denken.

Auf dem Dach des tieferen Gebäudeteils schlagen die Verfassenenden eine umlaufende Rennbahn und einen Gemeinschaftsraum vor. Das Zugänglichmachen der Dachfläche und ihre gemeinschaftliche Nutzung wird explizit begrüsst.

Das Erd- und das Zwischengeschoss sind als Betonskelettbau konzipiert, die als «Tisch» das in Holzbauweise konzipierte Gebäude tragen. Für die Schüttung ist Re-Use-Material vorgesehen. Auch die zukünftige Kreislauffähigkeit ist mitgedacht, die durchgängige Systemtrennung ist ein wichtiger Beitrag zum «Design for Disassembly». Grossen Wert legten die Verfassenenden auf den Umgang mit den Vibrationen der Bahn, wobei im weiteren Projektverlauf zu prüfen ist, wie weit diese auf dem Wolf tatsächlich auftreten und ob ein derart massiver Sockel aus konstruktiver Sicht zwingend erforderlich ist.

Die Gleisfassade ist horizontal gegliedert und von harten, anorganischen Materialien geprägt. Die Fassade der Wohngeschosse nimmt die Linearität des Gleisraumes wie selbstverständlich auf. Die gegeneinander geneigten PV-Elemente und Blechbrüstungen erzeugen eine zurückhaltende Plastizität, die auch aus den vorbeifahrenden Zügen wahrnehmbar ist. Die Brüstung schützt die Wohnungen vor unerwünschten Einblicken und ist im Inneren wie auch in der Fernsicht angenehm proportioniert.

Im architektonischen Ausdruck wird der Übergang zu den historischen Hallen in der Fassade über eine deutliche Gliederung in Sockel und Wohngeschosse thematisiert. Dieser Anschluss an den Bestand stärkt den Zusammenhang im Ensemble.

Das spielerische Element der sich chronoplastisch wechselnden Öffnungen vor den gemeinschaftlichen Waschküchen und Fluren ist sympathisch und der Themenbezug zum ehemaligen Bahnareal wird als identitätsstiftendes Merkmal begrüsst. Die exakte Ausformulierung des Sockels (Erd- und Zwischengeschoss) ist in der Bearbeitung

noch weiter zu entwickeln, insbesondere die grossflächigen Verglasungen vor den Wohnungen sind kritisch.

Die Hoffassade gliedert sich in einen Sockel (Erd- und Zwischengeschoss) und die darüberliegenden Wohngeschosse. Das Erdgeschoss wird neben den Hauptzugängen zu den Treppenhäusern von den ebenerdig erschlossenen Kleinwohnungen geprägt. Über den Eingängen liegt jeweils ein halbkreisförmiger Balkon der darüberliegenden Wohnung, der die Zugänge überdacht und diesen so in alltagspraktischer Weise eine Funktion zuweist. Die sorgfältige Akzentuierung der Zugänge ist mit grossem Können gestaltet und verspricht eine gute Adressbildung. Die Sockelfassade bei den Wohnungen ist – ebenso wie die ebenerdige Nutzung mit ihren konventionellen Wohnungen – zu überarbeiten. Ein durchlaufender Balkon mit Betonpflanztrog im 1.Obergeschoss leitet zur Fassade der Obergeschosse über. Er liegt auf der Höhe des Vordachs der denkmalgeschützten Hallen und schafft so einen masstäblichen Bezug zum historisch Vorhandenen. Die Fassade der Wohngeschosse ist hell verputzt, ein grünliches Sgafitto soll an Rankgerüste der Gartenarchitektur erinnern. Die auskragenden Balkone sind jeweils geschossweise versetzt. Der zierlich anmutende und romantisch visualisierte Ausdruck der Fassade wurde kontrovers diskutiert. Eine weniger kleinteilige Fassade, die sich selbstbewusster im ehemals industriellen Umfeld behauptet, wäre dem grossen Hof angemessener. Insgesamt soll in der weiteren Bearbeitung darauf geachtet werden, dass die beiden Gesichter von «Janus» in ihrer Unterschiedlichkeit am Ende wesensverwandt sind.

Die Jury würdigt die intensive Auseinandersetzung mit den jeweils unterschiedlichen Anforderungen der Hof- und der Gleisseite und ist von den Lösungsvorschlägen des Projekts Janus überzeugt. Das Gebäude ist äusserst kompakt und effizient und schafft es mit einer entwerferischen Leichtigkeit, eine hohe Wohnqualität zu erreichen. Die Stärke des Projekts liegt insbesondere in der spannungsvollen Erschliessungsfigur über die Geschosse und der hohen Qualität der Wohnungsgrundrisse.

Die Jury empfiehlt der SBB einstimmig, das Projekt zur weiteren Bearbeitung.



Lageplan - 1:200. Der Innenhof setzt sich natürlich im Gebäude fort.

0 1 2 5 10



Südfassade - 1:200. Dynamische Horizontalität einer Landschaft in Bewegung.

0 1 2 5 10

GESCHÜTZTE BEDÜRFNISSE UND EINSCHRÄNKUNGEN

Das Projekt ruht auf drei Säulen: die Einhaltung des Programms und des Budgets für ein gemeinschaftliches Wohngebäude, die Bezugnahme auf einen sehr spezifischen Kontext, die architektonische Exzellenz im Quartier Wolf. Die Frage, die wir uns gestellt haben, lautet: Wie kann die Präsenz der Gleise zu einer Chance werden, anstatt nur eine Einschränkung darzustellen? Eine Möglichkeit besser Wohnungen zu entwickeln, anstatt nur ein Problem zu lösen? Mit diesem Ansatz haben wir die Erfüllung der geschützten Bedürfnisse in den Mittelpunkt unserer Herangehensweise gestellt.

GEMEINSCHAFTSBEREICHE

Im gesamten Projekt liegt der Schwerpunkt auf dem, was die Bewohner zusammenbringt. Auf der Dachterrasse im siebten Stock befindet sich eine Laufstrecke und ein Raum mit einer Küche, in dem gemeinsame Veranstaltungen organisiert werden können. Der Hof ist als erster Raum aller Wohnungen gedacht. Die Eingangsbereiche sind durchgesteckt und mit einer Sitzbank ausgestattet, um den Austausch zwischen den Bewohnern zu fördern. Die ersten Treppenhänge sind zur Gleise hin verglast, um sie zu Aufenthaltsorten zu machen. Die Orientierung auf die Gleise begleitet die Bewohner von dem Augenblick an, an dem sie das Gelände betreten.

FASSADE ZU DEN BAHNGLEISEN

Die Horizontalität der Fassaden ist analog zu dem Gleisfeld. Die Fensterbänder betonen den kollektiven Charakter des Gebäudes und seine Beziehung zur weiten Landschaft, mit einer Massstäblichkeit, die sich an den vorhandenen Lagerhallen orientiert. Die Brüstungen aus Holzrahmen werden durch eine gefaltete Verkleidung geschützt. Der untere Teil besteht aus Solarpaneelen, der obere aus Wellblech, um unterschiedliche Lichtwirkungen über die Länge des Gebäudes zu erzielen. Diese Geometrie ermöglicht es eine Tiefe zu schaffen, um zum Beispiel Pflanzen aufzustellen. Sie bildet einen Filter, der die Wohnungen intimer macht.

Wenn die Storen heruntergelassen werden, bleibt diese Tiefe von innen wahrnehmbar; von aussen, ändert sich die Volumetrie des Gebäudes durch die Neigung des Sonnenschutzes. Das doppelhohe Sockelgeschoss besteht aus Beton, um die durch vorbeifahrende Züge verursachten Vibrationen zu eliminieren. Die oberen Stockwerke sind in Holzbauweise errichtet. Die Fassade weist eine Abfolge von chronoplastischen Betonpaneelen auf, deren verschiedenartigen Öffnungen von den vorbeifahrenden Zügen aus wahrgenommen werden können.

FASSADE ZUM INNENHOF

Die Fassade ist ein vertikaler Garten, der sowohl ein angenehmes Mikroklima als auch eine angenehme Akustik schafft und gleichzeitig die Artenvielfalt fördert. Ein filigraner Balkon im ersten Stock kennzeichnet die Kontinuität mit der benachbarten Halle, sein Geländer ist jedoch ein Blumenkasten. Die halbrunden Balkone im Zwischengeschoss bilden Eingangsmarkieren. In den oberen Stockwerken hat jede zweite Fensteröffnung einen 1,50 m tiefen Balkon. Diese Balkone sind versetzt angeordnet und bilden eine Zwischenmassstäblichkeit. Die Geländer und Brüstungen der Balkone bestehen aus einem dunkelgrünen Metallgitter, das auch die Putzfassaden verkleidet und

an die Gartenarchitektur erinnert. Die Pflanzen eines in jeden Balkon integrierten Blumenkastens, die mit dem auf dem Dach gespeicherten Regenwasser gegossen werden, ranken an diesen Strukturen empor. Die Fassade verlängert den Garten des Innenhofs in der Vertikalen. In den oberen Bereichen setzt ein Relief im Putz das Motiv des Rankengerüsts in dreifach vergrößertem Massstab fort. Es schafft eine vertraute Verbindung zu den bestehenden Gebäuden. Die Sockel der Fassaden schmücken sich mit den Privatgärten der Erdgeschosswohnungen.



BLICK AUF DIE GLEISE

Die Horizontalität der Fassade spiegelt die Linienführung der Gleise wider. Das Gebäude bewahrt durch seine Dimensionen die industrielle Vergangenheit des Ortes und unterstreicht seinen kollektiven und urbanen Charakter. Die Falten der Fassade ermöglichen eine effiziente Nutzung der Photovoltaikmodule und mindern zugleich den Lärm der vorbeifahrenden Züge. Die Gestaltung der unteren Geschosse erinnert an die dynamische Wahrnehmung, die aus dem Inneren eines fahrenden Zuges entsteht. Die kurzen Fassaden vervollständigen den Ausdruck des Gebäudes und lassen es als einheitliches, aber dennoch vielfältiges Ganzes erscheinen.

AUFGABE A - ORIENTIERUNG AN DER LEBENSQUALITÄT

Roger, 36, Informatiker: «Ich habe alles in meinem Hof Freunde, Nachbarn, Geschäfte, Kindergarten, Natur...»

Ich wohne seit zwei Jahren hier und das Gebäude bringt mir immer wieder neue Dinge bei. Wenn ich von der Arbeit nach Hause komme, ist der ganze Hof der erste Raum in meiner Wohnung. Ich mag den Kontrast zwischen dem lauten Treiben in der Stadt und der grünen Ruhe. Die Kinder spielen hier. An sonnigen Tagen besuche ich die Metzgerei, während ich in Ruhe arbeite oder lasse von der Terrasse das Café runter sehen. Ich bin immer der älteste Opa im Hof. Manchmal ist ein Nachbar an. Auch eine Bäckerin hat sich vor kurzem niedergelassen. Man trifft sich immer Nachbarn und macht sich unter die Becher der Terrasse. Es herrscht eine ständige Kommunikation und Gedenken zwischen den Wohnungen, den Geschäften und dem Kindergarten. Es gibt eine Kontinuität der Aktivitäten im Hof, so wie es auch eine Kontinuität zwischen den großen Balken im ersten Stock meines Gebäudes und dem Dach des benachbarten Altbau gibt. Ich fühle mich sowohl zu Hause als auch in der Stadt.

Sophie, 45, Krankenschwester: «Erweitern der Bewegung der Stadt leben».

Wie alle Wohnungen in dem Gebäude ist auch meine nach zwei Jahren orientiert, so dass ich mit verschiedenen Werten in Verbindung stehen. Ich wohne nur im zweiten Stock, aber wenn ich nach Hause komme, nachdem ich den Hof überquert habe, fällt es mir ein, als würde ich am Meer leben, weil der Himmel sich plötzlich zu den Bahngleisen hin erweitert. Ich bin ziemlich nachdenklich und die Wohnung regt mich zum Träumen an. Wenn ich in meinem Wohnzimmer sitze, erkenne ich das große Fenster, das sich über die Kirche und das Wohnzimmer erstreckt, die Gebäude in der Ferne, auf der anderen Seite der Bahngleise, und den Himmel. Wenn ich nach in die verglaste Loggia setze oder an den Küchentisch, sehe ich die Züge vorbeifahren. Sie fahren, ich bleibe. Meine Unbewusstheit begleitet ihrer Bewegung verändert mein Gefühl zu Hause und ruhig zu sein, in der Stadt, zu leben, in meinem Leben.

Katja, 28, Kulturvermittlerin: «Mein Haus ist ein Garten».

Ich habe es im Garten zu schätzen. Der Balkon meines Zimmers ist eine Laube, die Pflanzen klettern aus den integrierten Blumenkästen hinauf auf das meiste, was für mich wie ein grüner Zimmer. Ich habe Zinsen gepflegt, der weisse im Jahr blüht und den ganzen Raum mit seinem Duft erfüllt. Ich habe das Gefühl auf dem Land zu leben. Ich bekomme immer Besuch von Vögeln. Im Winter fliegen ich ein. Ich habe auch meine Loggia in einen Garten verwandelt. Sie ist gross und kann durch Verglasung geschlossen werden, so dass die Pflanzen im Winter geschützt sind. Ich wohne inmitten eines kleinen Gartens.

Lucia, 58, Lehrer: «Diese Wohnung beruhigt mich».

Diese Wohnung vermittelt mir ein starkes Gefühl der Beruhigung. Die Dinge sind so gemacht, dass das Leben hier Spass macht. Es macht Spass, eine Tür zu öffnen, Spass, sie zu schließen, Spass, von einem Raum zum anderen zu gehen. Das Wunderbare daran ist, dass es auch nach zwei Jahren noch genauso viel Spass macht wie am ersten Tag. Und es ist nicht nur Spass, sondern auch beruhigend, beruhend. Das offenbart sich nicht beim ersten Kontakt, es ist ein kleiner Geheimnis. Zuerst hatte ich nichts Besonderes bemerkt, weil die Wohnung ziemlich konventionell aussieht, im Gehör, mit der Zeit, verändert sie sich. Das Wohnzimmer und die Schlafzimmern sind durch visuelle Beziehungen verbunden, die den Raum sowohl offen als auch geschlossen machen. Die Wohnung ist sehr praktisch, das trägt zur Leichtigkeit des Lebens bei. Sie schenkt mir so mich wie ein guter Anzug. Ich habe das Gefühl, im Urlaub zu leben. Und außerdem gebe ich es fast nie ab, ich bin in die sublimen Ruhe.

Juliette, 42, Schriftstellerin: «Diese Wohnung erinnert mich an das Haus meiner Großmutter in Kagadin: alles dient mehreren Zwecken gleichzeitig».

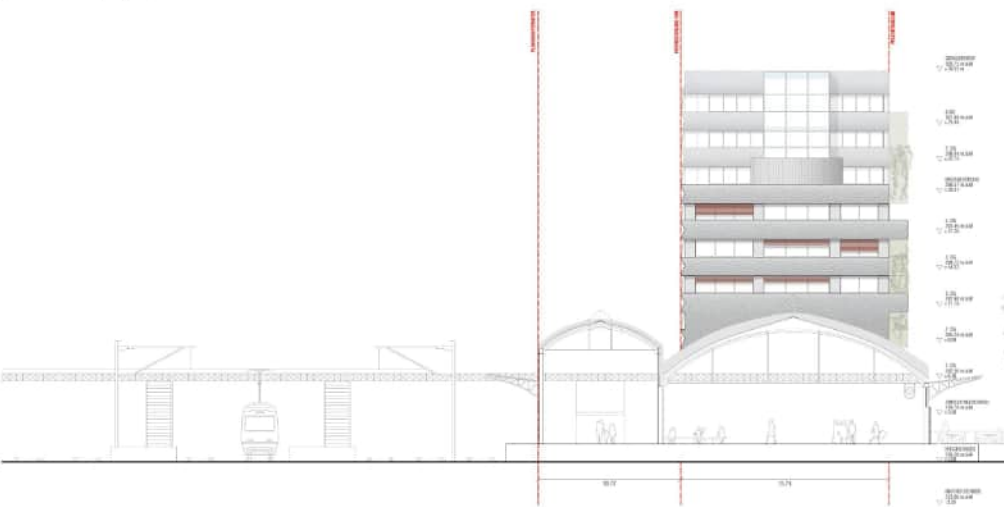
In meiner Wohnung gibt es keinen vom anderen getrennten Platz. Ich verbringe meine Stunden an Tag in meinem Schlafbereich und schreibe. Ich habe ihn dort eingerichtet, so ich verbringe mit einem Platz vermischt hatte. Meine Bibliothek befindet sich nur oberhalb hier. Ich habe auch ein kleines so konzentrationstiefen und langweiliger Ort gelacht. Im Hof der Wohnung, im offenen Licht, habe ich einen verlässlichen Blick auf den benachbarten Innenhof und den Balkon meines Zimmers durch die Glasfronten auf der einen Seite und einen horizontalen Blick auf den Himmel durch die Kirche und die Loggia auf der anderen Seite. Geschützt und gleichzeitig bestmöglich konzentriert und offen. Manchmal erkenne ich auch den Vorgang, es, der seine Blick vom Wohnzimmer kommt, um seine Privatsphäre zu haben. Diese wird mein Blick zu einer Erweiterung meines Zimmers. Normalerweise ist es ein Teil des Wohnzimmers. Die meisten Räume dieser Wohnung dienen aufgrund ihrer flexiblen Anordnung mehreren Funktionen. So bietet die tatsächlich die Lebensqualität einer größeren Wohnung. Das Haus meiner Großmutter in Kagadin war genau.

Pablo, 9 Jahre, Schulkind: «Beim ersten Mal hatte ich Angst, alleine aus dem Haus zu gehen».

Wie ich in meinem Zimmer mag, ich, dass ich alleine in den Hof gehen und mit meinen Freunden spielen kann. Beim ersten Mal hatte ich Angst, alleine aus dem Haus zu gehen, aber als ich Mama auf dem Balkon sah, beruhigte mich das. Wenn ich zum Abendessen nach oben muss, reiten mich meine Eltern vom Balkon. Mein Vater bringt mir bei, die Vögel und die verschiedenen Tiere im Innenhof zu erkennen. Es gibt hier so viele. Die Treppe hinauf gibt es ein grosses, schönes Fenster. Wir schauen uns mit meinen Freunden die Züge an und spielen Laufen.

Miriam, 56, Yogalehrerin: «Eine meditative Wohnung».

In meiner alten Wohnung tat es mir schwer zu meditieren, weil so für ein Charakter fehlte. Bei ich im Quartier Wolf bekam meditieren ich in der Loggia. Die ist voller Himmel. Da sie bei jeder durch Glasfronten geschlossen werden kann, habe ich dort Pflanzen, einen und seinen Taglich ausgelegt und eine Bücherregalchen an. Ich bin selbst in der richtigen Stimmung, wenn die Akustik dort selbstbewusst wunderbar gelingt ist.



Estfassade - 1:200

JANUS

Nach dem Vorbild von Janus, dem römischen Gott der Durchgänge und Türen, besitzt unser Entwurf zwei unterschiedliche Hauptseiten, die sich auf zwei verschiedene Kontexte beziehen. Die Fensterfront der Hofseite verweisen auf die traditionelle Stadt, die horizontalen Glasblinder berufen sich auf die Horizontalität des Gleisfeldes. Alle Wohnungen sind durchgedeckt. Die Fensterfronten sind den ruhigen Schlafzimmern zum Hof hin zugeordnet, die Glasblinder entsprechen den Küchen und den geschlossenen Loggien, die die Wohnzimmern auf der Seite der Gleise schützen.

SCHWAMMSTADT

Das Projekt ist in Bezug auf das Wassermanagement im Allgemeinen und das Regenwassermanagement im Besonderen ausdifferenziert. Auf den Dächern wird Regenwasser in 100 mm dicken Wabenplatten gespeichert, die auf der Abdichtung verlagert werden. Dieses Wasser wird zur Bewässerung der Blumenkästen auf den Balkonen zum Innenhof verwendet. Die Fassade trägt zum Konzept der Schwammstadt bei. Das Substrat der Privatgärten der Wohnungen im Erdgeschoss fördert darüber hinaus das Speichern und Vorhandensein von Regenwasser, um in Hitzeperioden ein Mikroklima zu schaffen. Das überschüssige Wasser wird gesammelt und abgepumpt, um seine zyklische Nutzung zu maximieren, gemäß der SNBS-Gold-Zertifizierung.

CHRONOPLAN

Das Gebäude ist etwa 16 m tief. Es wurde unter Berücksichtigung des Schalls entworfen, der durch die Bewegung der Züge erzeugt wird. Die Schlafzimmern befinden sich auf der Hofseite, die auf der Abdichtung verlagert werden. Dieses Wasser wird zur Bewässerung der Blumenkästen auf den Balkonen zum Innenhof verwendet. Die Fassade trägt zum Konzept der Schwammstadt bei. Das Substrat der Privatgärten der Wohnungen im Erdgeschoss fördert darüber hinaus das Speichern und Vorhandensein von Regenwasser, um in Hitzeperioden ein Mikroklima zu schaffen. Das überschüssige Wasser wird gesammelt und abgepumpt, um seine zyklische Nutzung zu maximieren, gemäß der SNBS-Gold-Zertifizierung.

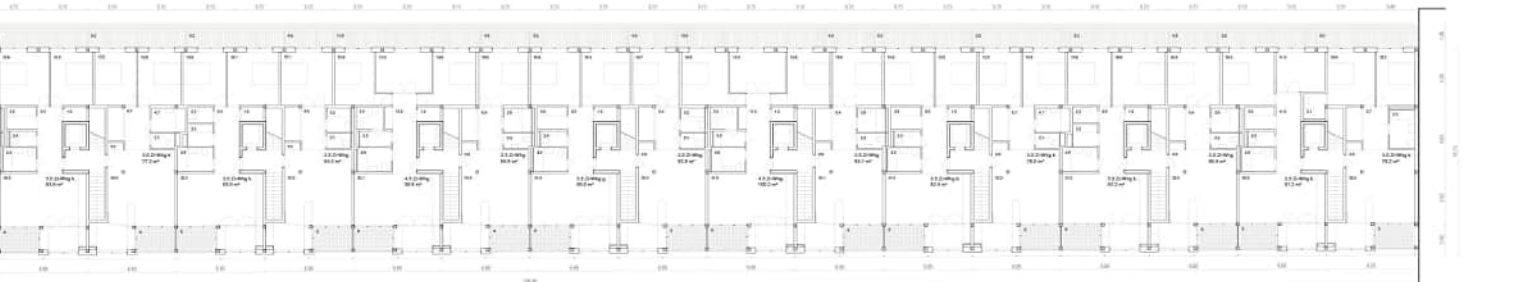
Untergeschoss - 1:200



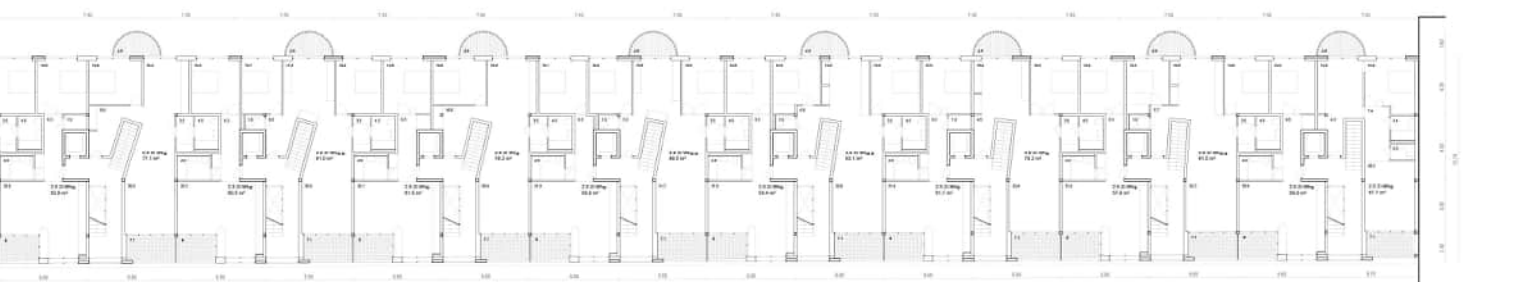
Estfassade - 1:200

JANUS

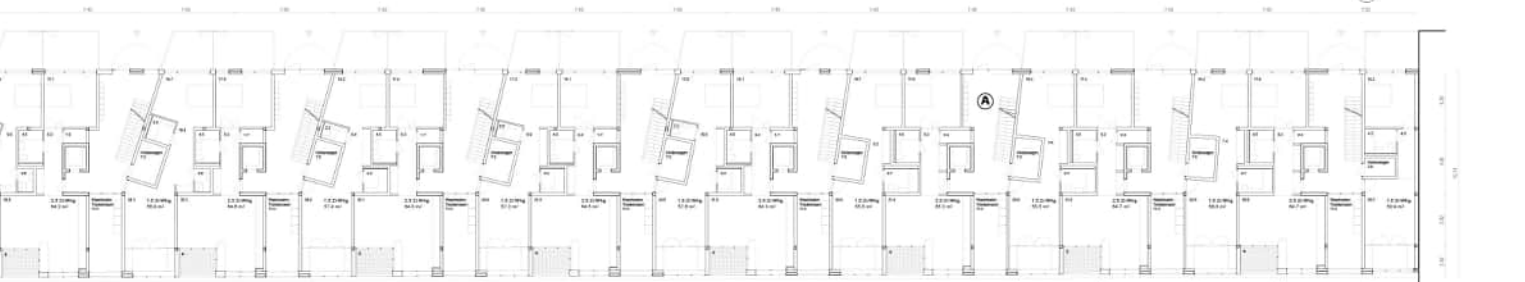
Nach dem Vorbild von Janus, dem römischen Gott der Durchgänge und Türen, besitzt unser Entwurf zwei unterschiedliche Hauptseiten, die sich auf zwei verschiedene Kontexte beziehen. Die Fensterfront der Hofseite verweisen auf die traditionelle Stadt, die horizontalen Glasblinder berufen sich auf die Horizontalität des Gleisfeldes. Alle Wohnungen sind durchgedeckt. Die Fensterfronten sind den ruhigen Schlafzimmern zum Hof hin zugeordnet, die Glasblinder entsprechen den Küchen und den geschlossenen Loggien, die die Wohnzimmern auf der Seite der Gleise schützen.



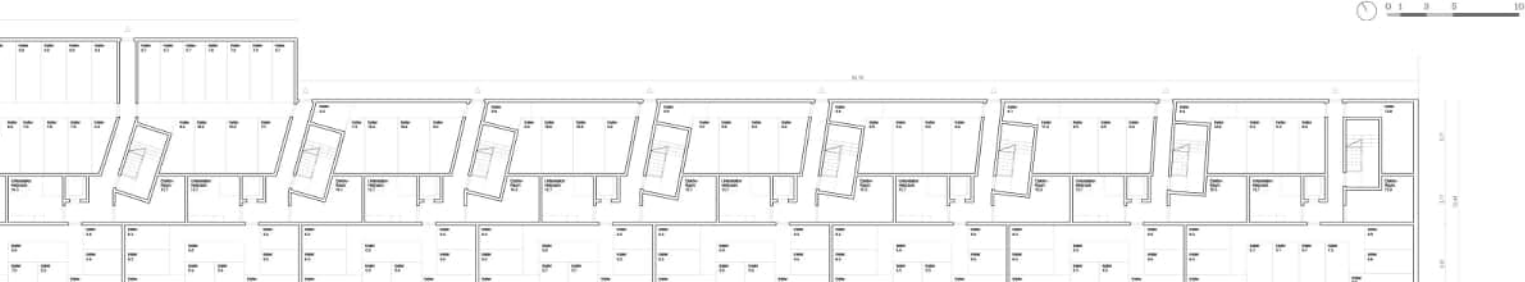
1. OG - 1:200



Zwischengeschoss - 1:200



Erdgeschoss - 1:200



Untergeschoss - 1:200



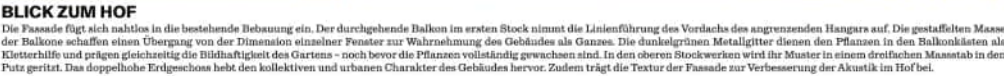
Querschnitt AA' - 1:200

errichtet, die äusseren Raumpartien aus einheimischem CLT-Platten. Die durch die Zugbewegung verursachten Vibrationen erfordern einen „Tisch“ aus Stahlbeton in den unteren drei Geschossen. Der Beton ermöglicht es, das Raster der Wohnungen so abzuändern, dass es den Anforderungen des Programms entspricht. Die Notwendigkeit, das Raster der oberen Geschosse aufzufangen, erzeugt eine dynamische Variabilität des Grundrisses, die im Erdgeschoss die Geometrie der Eingangsbereiche für die Bewohner einladend gestaltet. Dieses System führt zu einer großen Vielfalt an Grundrissen und Typologien, welches auf dem

Prinzip von Schlafzimmern zum Hof und Wohn-/Koch-/Loggienbereichen zur Gleisseite hin aufgebaut. Dieser Grundriss, der aus dem Geräusch der Züge entwickelt wurde, integriert in gewisser Weise auch deren Bewegung in sein eigenes Wesen. Er könnte nirgendwo anders realisiert werden. Wir haben ihn «Chronoplan» genannt, weil die Integration der Bewegung auch die Integration der Zeit bedeutet. Der Grundriss sublimiert die mit der Bewegung verbundenen Zwänge zu einem Ort, der für den Aufenthalt bestimmt ist.

AKUSTIK

Die akustischen Anforderungen bestimmen die Gestaltung der Fassaden. Die Falten an der Gleisseite und die Wellen der Bleche reflektieren und brechen den Schall. Die Unterseiten der Falten und die Decken der Loggien sind schallabsorbierend, sowie auch die strukturierte und begrünte Fassade zum Hof. Die verstärkte Anordnung der Balkone ist verteilt. Der Beton der unteren Ebenen, der durch eine umlaufende Fuge und Federpaketen vom Boden entkoppelt ist, garantiert, dass keine Vibrationen auftreten.



A - Der Innenhof + die Gemeinschaftsbereiche

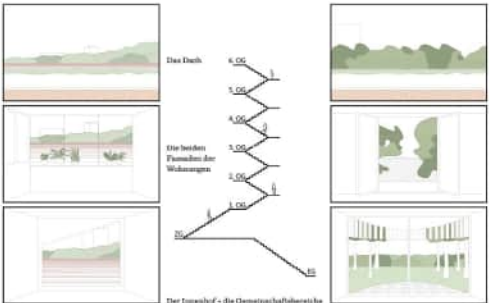
[illegible]

1. Es soll selbst sein.
 2. Fürs Kind zu sein.
 3. Mit der Zeit entsteht eine kritische Masse an Wahnungen, die das Leben Einzelkinder fiktionalisiert.
 4. Das Alltagserleben kriechen Kinder ins Innere, das sie allein erleben können. Eltern können sie, wenn nötig, von der Außenwelt aus beschützen.
 5. Die Umgangssprache (Hochdeutsch, Dialekt, Englisch) wird von den Kindern mit der Zeit (mitgedacht) (s. B. Janssen).
 6. Die Umgangssprache des Kindes wandelt sich mit der Zeit und ihres Dialekts (mitgedacht) (s. Janssen).
 7. Kritische Art und Weise, Dinge und andere Tiere werden Teil des Alltags für Kinder und Erwachsene.
 8. Eltern:
 - Lernen
 - Ausreden
 - Hypothese
 - Nicht tun die Natur hat zur Konzeption etc.
 9. Teil einer Gesellschaft sein.
 10. Das Innere der Kinder des Auswands.
 11. Rank in der Eingangsphase
 - Natürlich bedingte Entwicklungsmöglichkeiten in der äußeren Welt.
 - Gemeinsamkeiten in der Weltlichkeit.
 12. Die historische Charakter des Innern und die Anpassung des Geistes an den Kontext (s. B. Janssen).
 13. Die Entwicklung des Kindes wird als Vorwurf des bewussten Gedankens (Erlebens) der Identifizierung
 - der Bewusstheit mit ihrem Wahnungen.

B - Die beiden Fassaden der Wohnungen

Liegen, Balken, ein vielseitig nutzbarer Raum mit vergläsern Türen zum Innenhof, eine vollst. Küche und beheizter Eingangsbereich - die Veranda ist so reichhaltig wie irgend möglich und jeder Raum kann für mehrere Zwecke genutzt werden.

- [illegible]



TRAGWERK

Das Konzept der Tragstruktur verfolgt den Grundsatz, «das richtige Material am richtigen Ort zu verwenden: maximale Rationalität, um die Materialmenge zu minimieren. Das Gebäude ist in zwei Bereiche unterteilt: ein Betonsockel für das Untergeschoss und das Erdgeschoss, aus dem sich in der Mitte ein Betondeckel erhebt. Dieser wird auf beiden Seiten von einer leichten Holustruktur gefasst. Die Synergie zwischen den Materialien ist optimal. Die Stützen stehen aufeinander, um die Effizienz der Decken zu maximieren und Kraftverschiebungen zu vermeiden. Das einfache und effiziente System besteht aus einem gleichmässigen, orthogonalen Raster.

Die Holzstützen, die die Platten tragen. Die Erdbebensicherheit des gesamten Gebäudes wird durch den zentralen Stahlbetondeckergewindestäbe, der die vertikalen Erschütterungen und die Nasszellen aufnimmt. Die Holzdecken des Gebäudes lagern zwischen den Hauptträgern und dem Betondecken. Die Decken bestehen aus einer vorgefertigten Konstruktion aus Balken, die auf einer Brettchichtplatte geschraubt wurden und effizient eingebaut werden können. Um die akustischen Anforderungen zu erfüllen, werden die Böden mit Hauchschutt aus Abriebstein beschwert und mit einer OSB-Platte abgedeckt. Die Bodenheizung ist darauf ausgelegt, den Untergrundboden zu beheizen.

WARMWASSER UND HEIZUNG

Für die Erzeugung von Heiz- und Warmwasser verfügt jedes Treppenhaus (14 bis 20 Wohneinheiten) über eine Unterstation mit individuellen Zählern. Diese sind an die dort installierten Niedertemperatur-Energiezentrale angeschlossen. Dadurch wird eine Doppelbelastung durch die gleichzeitige Nutzung von Heizung und Warmwasser sowie eine Überbeanspruchung der primären Energiequelle vermieden.

Eine Verteileinheit mit niedriger Temperatur ($< 30^{\circ}\text{C}$) versorgt die Bodenheizungen der Wohnungen. Der Rücklauf dieser Einheit wird einer zweiten Gruppe genutzt, um die Temperatur

mithilfe einer Wärmepumpe auf 65°C zu erhöhen. Wasserspeicher mit einem Volumen von 1000 bis 1500 Litern pro Wohnung optimieren das System für den täglichen Verbrauch.

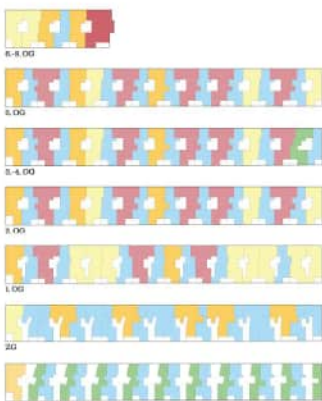
Im Sommer ermöglicht die zweite Gruppe eine Absenkung der Temperatur im Heizungsnetz des Gebäudes und trägt aktiv zur Reduktion sommerlicher Überhitzung bei. Ein Wärmezähler pro Wohneinheit regelt die Temperatur individuell und gewährleistet ganzjährige optimale Kontrolle des Energieverbrauchs. Diese Bestimmungen entsprechen der EN85-Gold Zertifizierung.

LÜFTUNG

Die Wohnungen sind mit einer Komfortlüftung ausgestattet. Die Zu- und Abluft werden über einen VKF-konformen Schacht auf das Dach geleitet. Die Frischluft wird mit der aus der Abluft zurückgewonnenen Energie vorgewärmt und gefiltert, wodurch saubere, temperierte Luft in die Wohnungen eingeblasen wird. Dank des hohen Effizienzgrads der Wärmerückgewinnung (≥80%) ist keine zusätzliche Erwärmung der Zuluft notwendig, was eine einfache Installation ermöglicht. Eine Mischlüftungslösung wird der klassischen doppelten Kaskadenlösung vorgezogen. Die Frischluft wird zentral in der Eingangshalle oder im Wohnzimmer eingeblasen. Mithilfe

**BLICK AUS EINER WOHNUNG**

Geschlossene Loggien und Küchen gewährleisten den akustischen Komfort des Wohnzimmers und schaffen zugleich eine psychologische schützende Raumschicht. Die parallel zur Fassade verlaufende Holzstruktur erzeugt einen leichten Versatz, der den Bereich der Küche und Loggia klar vom Wohnzimmer abgrenzt. Die Küche wird häufig wie eine Loggia wahrgenommen. An schönen Tagen kann man auf beiden Seiten der Arbeitsfläche stehen – zwischen Küche und Loggia, was eine entspannte, urlaubsähnliche Wohnatmosphäre schafft. Die zentrale Arbeitsfläche ist inklusiv gestaltet: Sie ermöglicht es der Person, die kocht, eine zentrale Rolle in der Wohnung einzunehmen und aktiv am alltäglichen Leben teilzuhaben. Die 70 cm hohe Brüstung verleiht der Fassade Tiefe und schafft einen funktionalen Nutzungsraum. Sie trägt dazu bei, die Wohnung intimer wirken zu lassen, während sie zugleich einen spielerischen Bezug zur Aussenwelt herstellt.

**WOHNUNGSSPIEGEL**

Wohnungstyp	Anzahl	0.10NF	± 10NF	Auslast.	0.63NF
1.5 Zi.-Wg.	14 Stk.	50.7 m²	710 m²	8%	5.5 m²
2.5 Zi.-Wg.	80 Stk.	65.3 m²	5224 m²	37%	5.5 m²
3.5 Zi.-Wg.	10 Stk.	81.3 m²	813 m²	17%	13.9 m²
4.5 Zi.-Wg.	30 Stk.	85.9 m²	2577 m²	18%	13.9 m²
5.5 Zi.-Wg.	20 Stk.	98.7 m²	1974 m²	19%	13.9 m²
6.5 Zi.-Wg.	5 Stk.	130.0 m²	650 m²	8%	16.5 m²
180 Stk.	76.0 m²	17102 m²	100%	50.3 m²	

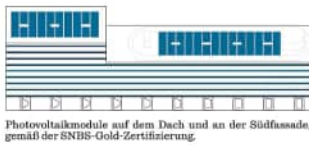
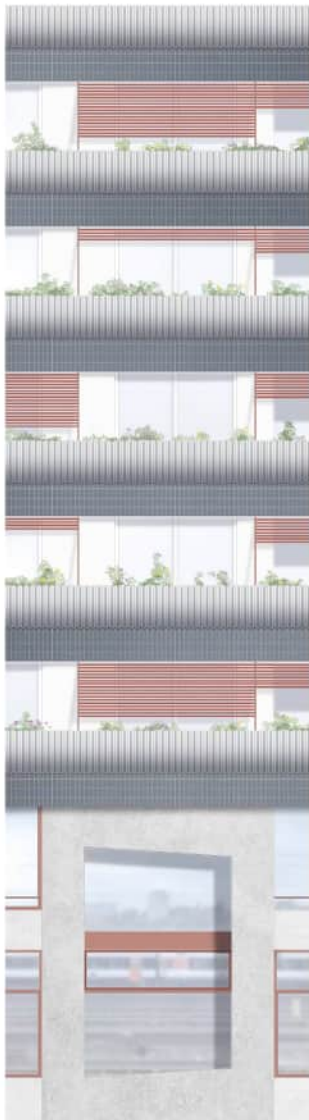
(Hinweis: Die Flächen im Erdgeschoss werden nicht berücksichtigt)

TRAGWERK

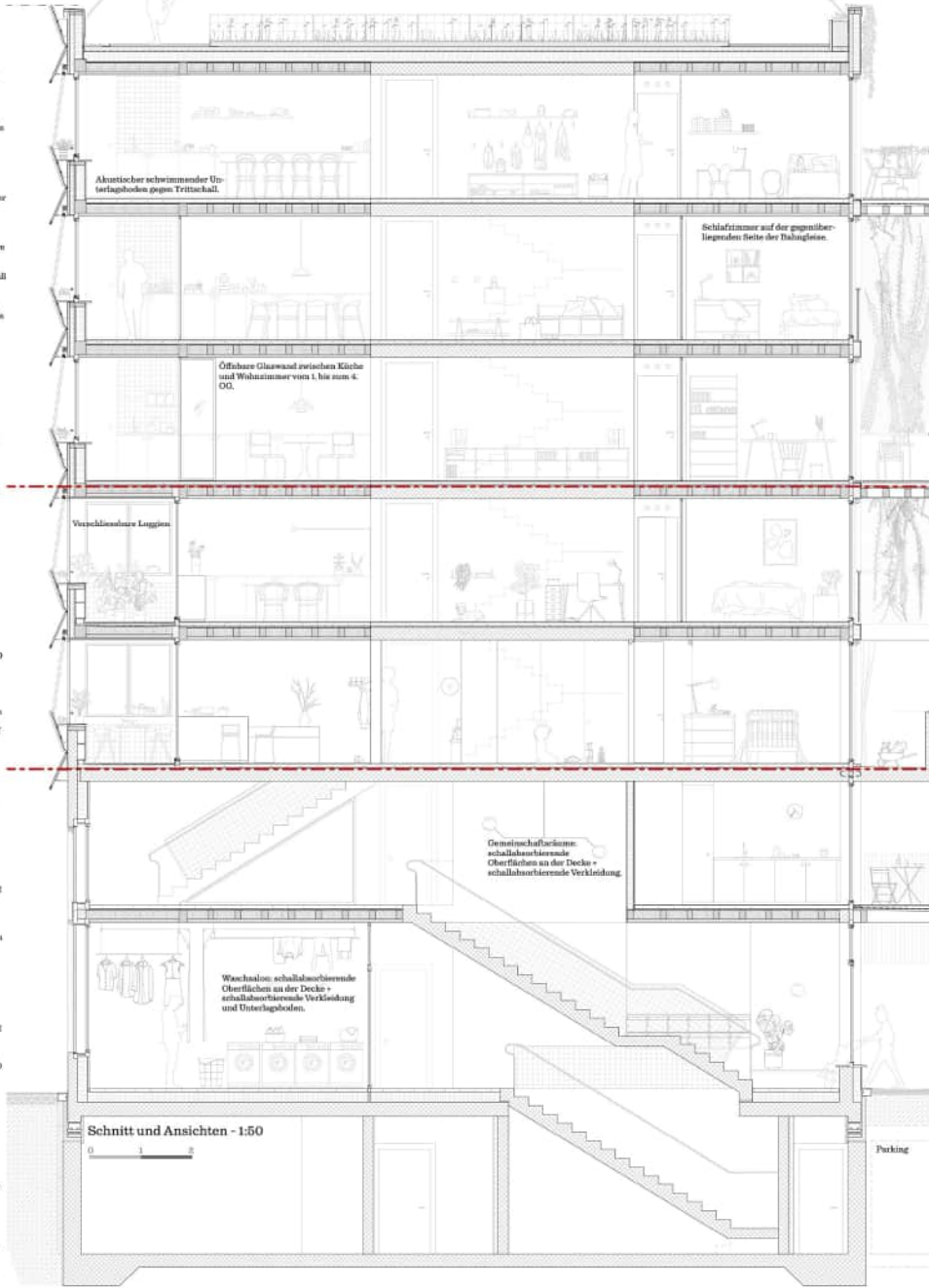
Das Mischbaukonzept aus Beton – Sockel und Kern zur Minderung von Bahnvibrationen und Erdbebenlasten – sowie Holz ermöglicht die Vorfertigung des Gebäudes und macht es am Ende seiner Lebensdauer vollständig demontierbar und recyclingbar. Die punktuelle Holzstruktur erlaubt eine flexible Umgestaltung des Gebäudes im Laufe der Zeit, gemäß der SNBS-Gold-Zertifizierung.

AKUSTIKBEHANDLUNG

Sämtliche Wohnungen auf allen Ebenen verfügen über eine geschlossene Loggia, um den Schall der Bahngasse zu minimieren. Darüber hinaus sind vom Erdgeschoss bis zum 4. Stockwerk entweder eine Doppelfassade in den Küchen (1) oder eine Einfachverglasung zwischen Küche und Wohnzimmer vorgesehen (2) – ganz nach Wahl der Bewohner. Ab dem 5. Stockwerk reicht die Loggia allein aus (3).



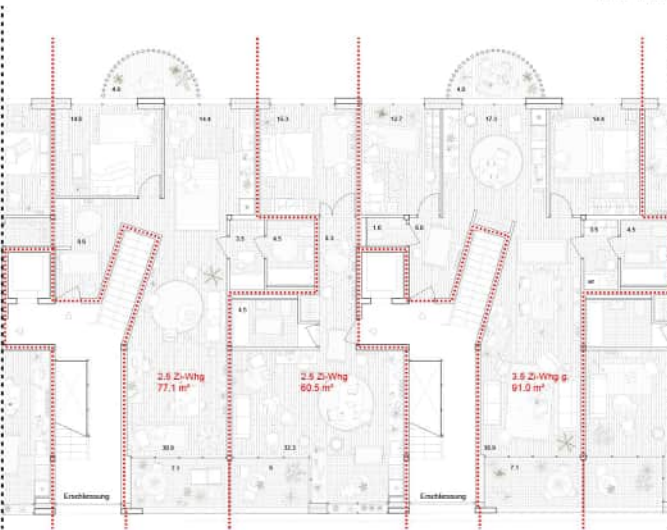
- 1. Dachaufbau**
 - Plattendämmung
 - Extensive Begrünung 100 mm
 - Laufschicht
 - Wahrschicht
 - Wasserdichtung für Bewehrungsbewehrung
 - Fassade zum Innenhof 100 mm
 - Abdichtung 6-lagig 20 mm
 - Wasserdichtung 120 mm
 - OSB-Platte 12 mm
 - Balkenlage Massivholz 170 mm
 - Last aus Betondecke vom Aussen
 - bestehender Gebälk 170 mm
 - CLT-Platte 60 mm
 - CLT-Platte 60 mm
- 2. Bodenaufbau Etagen**
 - Vorgefertigter Estrich auf einer Schalldämmung von mindestens 60 dB und Unterbrechung der Böden zwischen den Wohnungen
 - Parkett 10 mm
 - Unterlagsboden mit Umkehrbare Fußbodenheizung 70 mm
 - Akustischer schwimmender Unterlagsboden gegen Trittschall 20 mm
 - OSB-Platte 12 mm
 - Balkenlage Massivholz 170 mm
 - Last aus Betondecke vom Aussen
 - bestehender Gebälk 170 mm
 - CLT-Platte 60 mm
 - Schallschuttschicht an den Küchendecken 15 mm
- 3. Fassadenaufbau**
 - Holzrahmen mit Wasserdichtung 225 mm
 - Wasserdichtung 100 mm
 - Abstreifen des Putzes
 - Dampfsperre Ew + Ctr von 40 dB (der Wert wird im Laufe der Planung noch verifiziert) 30 mm
 - Wahlholz: Wälder des Baues verstärken die Schallreduzierung und die Fäden brechen den Schall und begrenzen die von Schalldämmen betroffenen Glasflächen
 - geraute Photovoltaikpaneele mit Schalldämmung
 - Lamellenstruktur
- 4. Vertikale Trennwand zwischen den Wohnungen**
 - Akustisch dämmende Trennwand mit Doppelrahmen, in den die Holzflächen integriert sind 200 mm
- 5. Loggia-Deckenaufbau**
 - Beschichtete Platten auf Platten
 - Drainageabfließen
 - Zwischenschicht Abdichtung auf OSB-Platten
 - Vollholz-Balken und Beschichtung aus Abbruchmaterial
 - Verschraubte CLT-Platten
 - Unterlage und akustischer Estrich (Gewinn von mehr als 10 dB)
- 6. Deckenaufbau über Treppenschächte**
 - Parkett 10 mm
 - Unterlagsboden mit Umkehrbare Fußbodenheizung 70 mm
 - Akustischer schwimmender Unterlagsboden gegen Trittschall 20 mm
 - Betondecke von den Wohnungen vom nächsten Stockwerk
 - Geschäften im nächsten 200 mm
- 7. Deckenaufbau über Keller**
 - Unterlagsboden mit Umkehrbare Fußbodenheizung 70 mm
 - Wasserdichtung 220 mm
 - Betondecke zur Isolierung der Wohnungen vom Parkplatz 250 mm
- 8. Erdgeschossaufbau**
 - Schichtaufbau 200 mm
 - Wasserdichtung 200 mm
 - Abstreifplatte 25 mm
 - Doppelrahmen mit Isolationsschicht
 - asymmetrischer Verglasung zur Vermeidung von Reflexionen
 - Panoramafenster
 - Panoramafenster
 - Verkleide, unelastische Einbaupanels von 5 cm
 - Vorgeprägte Füllkanten auf allen strukturellen Ebenen
 - Tests zu Beginn des Projekts
 - Materialien es ermöglichen, auf andere Arten von Lagern (z. B. Elastomeren) umzustellen)



- 9. Schwemmestoff**
 - Wasserdichtung in Wabenstruktur zur Bewehrung der Begrünung
 - der Begrünung im Innenhof 100 mm
- 10. Fassade um Innenhof**
 - Dunkle Balken und Vegetation
 - strukturierte Fassade und wenig
 - hellender Fassadenputz
 - Orangerter Putz (Gips) mit
 - geringen Widerhall auf der
 - Außenwand
 - Kletterpflanzen (Clematis
 - arvensis, Clematis vitalba,
 - Artemisia macrophylla,
 - Rumex crispus, Santalum
 - stephanome, Rudbeckia aus
 - Metall, die die Gartenarchitektur
 - neu interpretiert
 - Das überschüssige Wasser
 - wird gesammelt und abgepumpt,
 - um seine zyklische Nutzung zu
 - maximieren, gemäß der SNBS-
 - Gold-Zertifizierung



Wohnungstypen EG - 1:100



Wohnungstypen ZG - 1:100



Wohnungstypen 1.OG - 1:100



Wohnungstypen 5.OG - 1:100

energiesparender Ventilatoren wird die Luft in die geschlossenen Wohnräume geleitet, während die Abluft zentral in den Naszellen und/oder der Küche abgesaugt wird. Die Ventilatoren werden durch das Öffnen der Türen in den geschlossenen Räumen gesteuert: Sind die Türen geöffnet, erfolgt die Luftzirkulation durch natürliche Konvektion, und die Ventilatoren bleiben ausgeschaltet. Die Installation von Lüftungskanälen in Decken oder Leichtbauwänden wird auf ein Minimum reduziert und es wird auf eine komplizierte Einzelraumregelung verzichtet. Die Luftmenge

wird entsprechend der Anzahl Personen dimensioniert (30 m³/h pro Person) und anhand der Abluftqualität in der Wohnung geregelt. Jede Anlage ist mit einem Brandmelder und einem STV-Alarm ausgestattet. Die verwendeten Materialien entsprechen den ECO-Bau-Klassifizierungen. Die Küchenhauben sind Umhüllungen mit Aktivkohlefilter, was eine umweltfreundliche und effiziente Lösung darstellt.

ELEKTRIZITÄT

Die lokale Produktion von erneuerbarem Strom wird durch die Installation von Photovoltaikmodulen auf den Dächern und an der Südfassade sichergestellt. Die Gesamtleistung entspricht den Anforderungen des Minergie®-P-Standards und beträgt 20 Wp/m² Energieerzeugung (EHP). Die Elektrogeräte und die Beleuchtung sind so ausgelegt, dass sie die Verbrauchsanforderungen des Minergie®-P-Labels erfüllen. Ein DALI-basiertes Domotiksystem ermöglicht eine

Feinabstimmung der Beleuchtung in Echtzeit. Dieses System steuert zudem die Beschattung, um die natürliche Beleuchtung zu fördern und sommerlicher Überhitzung entgegenzuwirken. Zusätzlich verwaltet es die Raumtemperatur und die Regulierung der Heizschleifen, um eine optimale Energieeffizienz zu gewährleisten.

BRANDSCHUTZ

Das Projekt ist der Qualitätsstufe 2 zugeordnet. Die Feuerwiderstandsklassen sind wie folgt: Tragstruktur: R60 (R0 für die letzte Etage); Geschossdecken: REI60; Dachdecke mit der Laufbahn auf dem Dach: REI60; Brandwand: EI60 im Untergeschoss und EI90 in den oberen Etagen; Vertikale Fluchtwege: REI60-RU1; Fenster an der Südfassade: REI60, jedoch offenes, feuerfest und geschützt im Falle eines Unfalls auf den Bahngassen. Die Holzkonstruktionen erfüllen die Lignum-Vorgaben (Schutz der Fassadenabdichtung und Verklebung der Fluchtwege). Jede Wohnung ist ein eigener

Brandabschnitt, einschliesslich der Loggien. Alle Treppenhäuser sind als REI60-RU1 Brandabschnitte ausgebildet. In der Mitte des Gebäudes sind sie durch mindestens einen Brandabschnitt vor jedem möglichen Störfall (SHP) auf den Bahngassen geschützt. Im Mezzaningeschoss wird das Treppenhäuser durch feuerfestes Glas natürlich belichtet. Weitere Diskussionen werden das Konzept verfeinern. In jedem Fall bleibt der Fluchtweg flüssig und kohärent bis zum Ausgang in den Innenhof. Die maximale Fluchtweglänge beträgt in allen Bereichen des Projekts 35 m.

2. Rang, 2. Preis: Van Nelle
Preissumme CHF 25 000.–
(exkl. MwSt.)

zzgl. CHF 25 000.– (exkl. MwSt.)
feste Entschädigungssumme

Architekt:in.
Lütjens Padmanabhan Architekten GmbH, Zürich
und WT Partner AG, Zürich

Bauingenieur:in.
SJB Kempter Fitze AG, Frauenfeld

Elektroplanung.
Mettler + Partner AG, Zürich

HLKK-Ingenieur:in.
Andy Wickart Haustechnik AG, Finstersee

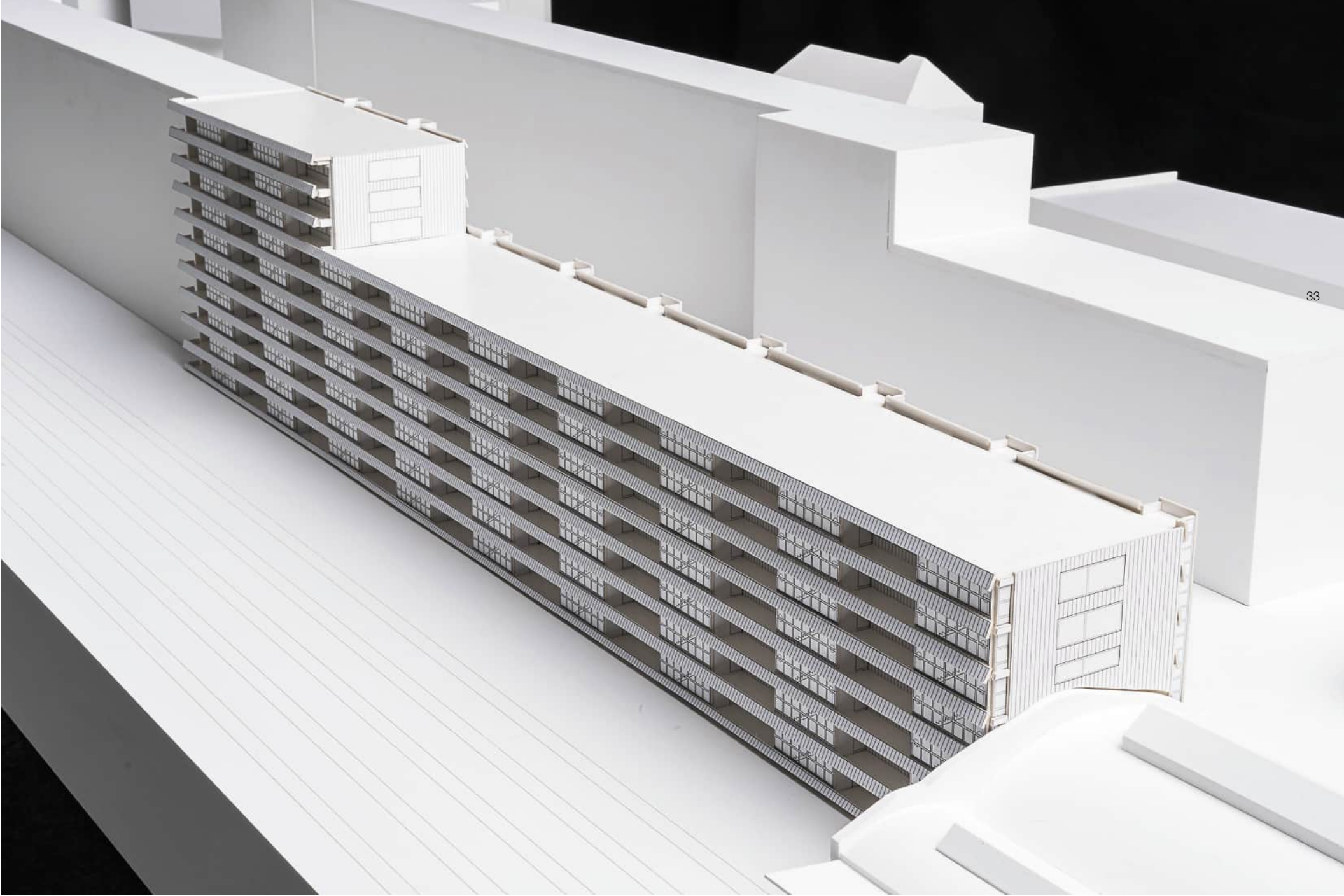
Sanitärplanung.
Andy Wickart Haustechnik AG, Finstersee

Brandschutz.
Zostera Brandschutzplanung GmbH, Zürich

Bauphysik und Akustik.
Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich

Nachhaltigkeit.
Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich

Störfall.
Basler & Hofmann, Esslingen



Modell (Ansicht Süd)

Den Verfassenden schwebt mit ihrem Projekt Van Nelle ein «kollektives Balkonhaus» vor, welches gleisseitig von Erschliessung und den (den Wohnungen zugeordneten) Aussenräumen geprägt ist. Zum Hof im Norden ist das Haus von Erkern und tiefen Loggien geprägt.

Erschlossen werden die Gebäude aus dem Hof. Neun separate Treppenhäuser erschliessen die Wohnungen in den oberen Geschossen, die je als Zweispänner organisiert sind. Betreten wir das Haus je in einer überhohen Eingangshalle, an die ein seitlicher Abstellraum für Velos und Kinderwagen grenzt. In der Achse des Eingangs befindet sich der Zugang zum Treppenhaus, welches an den Gleisen liegt. Der Lift erschliesst alle Geschosse, befindet sich innerhalb des Gebäudevolumens und öffnet seine Türen ebenfalls Richtung Gleisfeld. Im Zwischengeschoss befin-

den sich die Waschküchen, die mit Bezug zum Eingang gut gelöst sind.

Im Erd- und Zwischengeschoss befinden sich kleinere Maisonettewohnungen mit einer Wendeltreppe im Zentrum. Diese Wohnungen sind direkt vom Hof erschlossen und verfügen gleisseitig über private Aussenräume. Der Grundriss dieser Wohnungen mag trotz grossen Flächenverbrauch überzeugen. Allerdings zeigen sich im Erdgeschoss einige Schwächen in der Stellung der Stützen. Diese scheinen den Maisonettewohnungen störend im Weg zu stehen und sind wenig bewusst gesetzt, respektive nimmt die Gliederung des Erd- und Zwischengeschosses wenig Rücksicht auf das statische System der Obergeschosse.

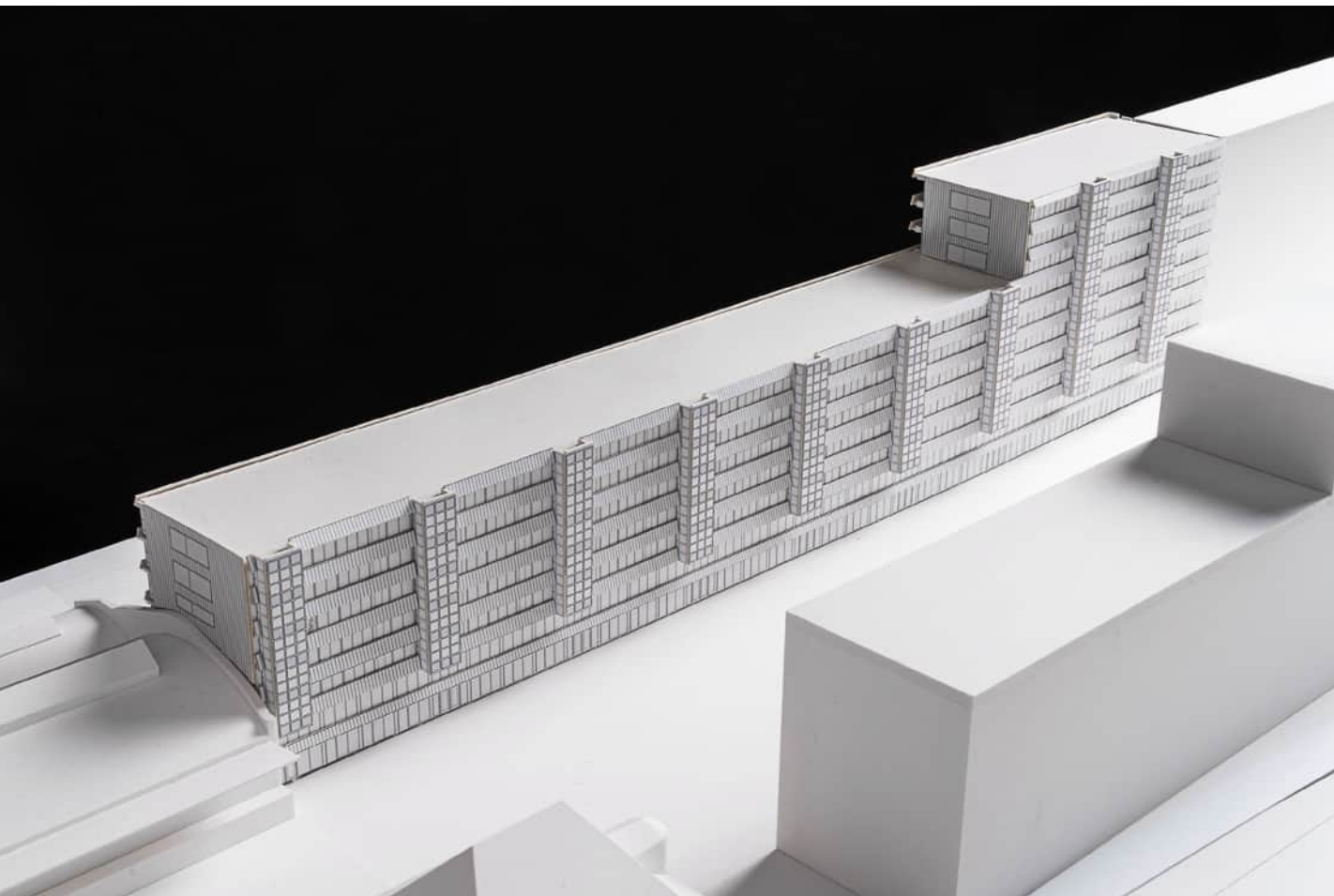
Eine grosse Qualität und eigentliches Herzstück des Entwurfes ist das Zusammenspiel der Treppenhäuser mit den loggiaartigen Balkonen. Die Wohnungen wie auch die Balkone sind vom einläufigen Treppenhaus erschlossen. Die sich so geschossweise ergebenden Nachbarschaften versprechen ein unkompliziertes Kennenlernen, die Treppenhäuser zum weiten Gleisfeld sind attraktiv und bieten auch verglast (Störfall) eine hochwertige Erschliessung.

Die Wohnungen sind in ihrer Organisation hingegen weniger überzeugend. Kritisch gesehen wird die schmale Küche, die Tiefe der hofseitigen Loggia mit dem angegliederten, L-förmigen Zimmer und die Lage des Badezimmers, welches unmittelbar vom Wohnzimmer aus erschlossen ist. Die Zimmer zum Norden wirken gedrängt, der Erker mit Schlafzimmer gibt dem Hof insbesondere bei den klei-

neren Wohnungen wenig Leben. Auch die Nutzbarkeit des zentralen, breiten Flurs im Zentrum der Wohnung wird kontrovers besprochen. Die Möblierungsvorschläge vermögen hier nicht zu überzeugen.

Die Fassade mit den durchgehenden horizontalen Balkonbrüstungen gegen die Geleise und die vertikalen, helltürkisfarbenen Erker zum Hof zeugt von einem profunden Entwurfskönnen. Die äussere Ausformulierung des Erd- und Zwischengeschosses insbesondere zum Hof ist souverän gelöst. Die poppigen Farben von Erker und Treppenhaus werden als erfrischend wahrgenommen. Wenig spürbar bleibt im Entwurf die übrige Materialisierung der Fassade: Der Ausdruck des Riffelglases (zur Gleisseite optional mit PV) ist nicht dargestellt, vielmehr erinnern Modell und Ansichten an mattes Welleternit o. ä. Diese unklare Haltung,

Modell (Ansicht Nord)



verbunden mit der enorm hohen Herstellungsenergie einer Glasfassade bilden einen Wehrmutstropfen in der ansonsten ansprechenden Fassadengestaltung. Als ungenügend wird die Ausformulierung des Übergangs zu den deutlich tieferen Hallen im Westen gesehen. Der Grundriss profitiert von der dreiseitigen Ausrichtung nicht und die Ausformulierung des hofseitigen Erkers als Balkon wirkt der angestrebten Einheitlichkeit entgegen.

Das Kriterium der «Geschützten Bedürfnisse» wurde von den Projektverfassenden stark auf das Gebäude bezogen. Hervorzuheben ist hierbei der ansprechende Gemeinschaftsraum, selbst wenn dieser so nahe an den ebenfalls gemeinschaftlich genutzten historischen Hallen wahrscheinlich nicht ganz an der richtigen Stelle liegt.

Der Umgang mit Lärm und Störfall ist gut gelöst. In Bezug auf die ökologische Nachhaltigkeit schneidet das Gebäude im Vergleich zu anderen Vorschlägen unterdurchschnittlich ab. Hier fällt insbesondere die grosse Abwicklung und das Riffelglas der Fassaden sowie die massive Konstruktion ins Gewicht.

Das Projekt Van Nelle verfügt gegenüber anderen Entwürfen über deutlich weniger Bruttogeschossfläche und weist daher eine geringere Wirtschaftlichkeit auf. Auch die Anzahl Wohnungen weicht gegenüber anderen Vorschlägen deutlich ab. In qualitativer Hinsicht vermochte das Projekt keinen ausreichenden Mehrwert bieten, der die tiefe Ausnutzung gerechtfertigt hätte.

Der Entwurf besticht durch seine starke Grundidee des kollektiven Balkonhauses sowie durch die sorgfältig proportionierten Fassaden, die sowohl gleis- wie auch hofseitig eine angemessene Architektursprache finden. Auch das Zusammenspiel der Erschliessung mit der gleisseitigen Loggia ist reizvoll und verspricht ein kommunikatives Haus mit gutem Zusammenleben. Kritisiert wird die Qualität der Wohnungen, die tiefe Ausnutzung, die wenig spürbare Materialität und die lediglich durchschnittliche ökologische Nachhaltigkeit des Projekts.



Das neue Wohnhaus MF02 ist als kollektives Balkonhaus konzipiert.



Der Grosshof verspricht eine Gemeinschaft mit einer starken Identität, an einem Ort auf halbem Weg vom Bahnhof SBB zum Joggeli.
Situationsplan 1:2000



EIN BALKONHAUS

Das neue Wohnhaus MF02 ist als kollektives Balkonhaus konzipiert. Sein Lebensgefühl ist inspiriert vom optimistischen Geist der Van Nelle Fabrik in Rotterdam, einer Ikone einer aufgeklärten Moderne.

Das Wohnhaus wird über unbeheizte, verglaste Treppenhäuser erschlossen, die gemeinsam mit den grosszügigen Balkonen die Gestalt des Wohnhauses zum Gleisfeld als richtiggehendes Balkonhaus prägen. Die Hofseite erhält ihre Gestalt durch den Rhythmus der vertikalen Erkerfiguren, die gemeinsam mit den säulenförmig vorgehängten Fassadenbegrünungen eine differenzierte und sinnliche Beziehung zwischen den Wohnungen und dem Hofraum formulieren.

In seiner städtischen Haltung lehnt sich das Wohnhaus MF02 an die Bauten in der Grossbasler Altstadt an. Sein urbanes Gesicht zeigt es zum Hof. Zum offenen, fließenden Raum des Gleisfeldes besteht es aus der filigranen Konstruktion seiner Lauben - genau wie die Grossbasler Stadtseite zum Rhein.

Die Wohnungen sind als offene Raumgefüge um eine gestaffelte Wohn-Essraum-Küchenfigur herum konzipiert. Man betritt die Wohnhalle direkt über das unbeheizte Treppenhaus. Ein zweiter Eingang führt auf den grosszügigen Balkon. Hier stehen die schmutzigen Kinderschuhe, hier wir gegärtnert und gegessen. Es entsteht ein informelles Lebensgefühl und eine offene Nachbarschaft.

Die Wohnungen lassen sich tagsüber als fließendes Raumkontinuum erleben, während sie nachts durch das einfache Schliessen der Zimmertüren Ruhe und Geborgenheit bieten. Über die gestaffelte Anordnung der Zimmer gelingt es, bestimmten Zimmern einen intimen Charakter zu verleihen, während andere Zimmer offener und öffentlicher formuliert sind. In jeder Wohnung werden das intime und das offene Zimmer durch eine zweite Loggia mit einander verbunden. Es entsteht ein privater Mikrokosmos, ein ruhiger Rückzugsort. Während der Sommermonate gibt es hier einen zusätzlichen schattigen Aussenraum. Im zweigeschossigen Sockel befinden sich Maisonette-Lofts. Diese flexible Einheiten eignen sich für eine Kombination aus Wohnen und Arbeiten. Sie helfen mit, den Hof zu beleben.

Das Wohnhaus MF02 ist in Holz-Hybrid Bauweise konsequent im Sinne einer zyklischen, nachhaltigen Bauweise konzipiert. Eine flexible Stützen-Unterzug-Platten Struktur bestehend aus Fertigbetonstützen, Stahlunterzügen und Brettstapeldecken ermöglicht langfristig eine freie Anpassung der Wohnungsgrundrisse und minimiert zugleich den Materialeinsatz. Die südliche Balkonschicht mit den Treppenhäusern wird als Betonfertigteilkonstruktion ausgebildet. Die Fassaden werden bestimmt von schuppenartig ausgestellten Brüstungstafeln aus Riffelglas, die im Süden als Photovoltaikpanele ausgebildet werden können.



Modell 1:50



Brinkman & Van der Vlugt, Van Nelle Fabrik, Rotterdam, 1925-31



Rheinufer Grossbasel, historische Photographie



Le Corbusier, Immeubles-villas, 1922



Grosszügige Balkone geben einen panoramaartigen Blick auf das Gleisfeld.

Ein Haus. Schutz, Respekt und Würde

- (2) Die eigenen Vorstellungen des täglichen Lebens realisieren
- (3) In einer lebenswerten Umgebung leben

Für die Bewohner*innen ist ihr Wohnhaus MF02 Teil des Grosshofes «Auf dem Wolf». Der Grosshof verleiht ihnen Sicherheit und Geborgenheit vor dem Lärm von Bahn und Autobahn und verspricht eine Gemeinschaft mit einer starken Identität, an einem Ort auf halben Weg vom Bahnhof SBB zum Joggeli. Der Hof ist grün, einladend und sicher zum Spielen für die Kinder. Die Hoffigur ist mehr als ein Haus, fast ein Quartier. Wenn man nach Hause kommt betritt man zunächst den Hof, dann das Haus. Das kraftvolle Wohnhaus MF02 strahlt Ruhe, Würde und Grosszügigkeit aus.

Die Bewohner*innen sind stolz auf ihr Haus, sie erleben es als qualitativvoll und wertig, fast prächtig. Wenn sie auf der Terrasse sitzen und über das Gleisfeld in die Ferne blicken, haben alle Anteil an der Grösse des Hauses.

Zugleich ist alles an diesem Haus liebevoll, nach dem menschlichen Massstab detailliert. Die verglaste lichte Eingangshalle mit Blickverbindung in die Waschküche, das unbeheizte, offen verglaste Treppenhaus mit den Eingangstüren, die Bullaugen haben wie auf einem Schiff.

Im Inneren finden sich sichtbare Brettstapeldecken, schlanke Betonfertigteilstützen und raumhohe Holztüren: Alles wirkt zart, leicht und zusammengesetzt. Eine komposite Figur, die das zyklische Bauen sinnlich erlebbar macht. Die luftigen Fassaden bestehen aus Photovoltaiktafeln, die wie ein Federkleid im Licht schimmern.



Die Wohnungen sind als offene Raumgefüge um eine gestaffelte Wohn-Ess-Küchen-Figur konzipiert.

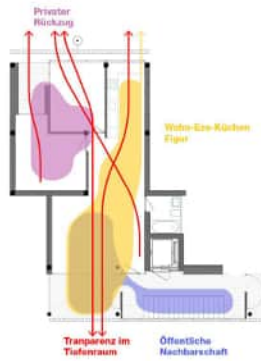
Die Wohnung als offenes Angebot

- (5) Über sich selbst bestimmen
- (6) Für sich selbst wertvolle Tätigkeiten ausüben
- (7) Teil einer Gemeinschaft sein

Die Wohnung entwickelt sich über einen gestaffelten Tiefenraum von der Loggia und der Wohnhalle räumlich in die Tiefe, zu den geschützteren Bereichen der Zimmer und der hofseitigen Loggia. Tagsüber können die Wohnungen als fließendes Raumkontinuum erlebt werden, während durch einfaches Schliessen der Türen ein zelluläres Gefüge Schutz und Intimität bietet.

Das Verhältnis von architektonischer Form und Lebenswelt ist nicht funktional-deterministisch bestimmt sondern offen, unbestimmt und suchend. Hier herrscht ein Reichtum an Raumerlebnissen: Die gestaffelte Wohnhalle, der zentrale Essbereich, die Küche mit Hofblick, das Erkerzimmer, das Zimmer mit privater Loggia. Die Wohnungen werden gerade wegen ihrer spezifischen Raumsituationen als offene Angebote erfahren, die man sich auf unterschiedliche Arten aneignen kann.

Die Freiheit des Wohnens kann in unterschiedlichen Bespielungsszenarien entdeckt werden: Nutzen wir die Wohn-, Ess-, und Küchenzone separat oder greifen die Nutzungen und Möblierungen ineinander und lassen die Grenzen verwischen? Verstehen wir die Schlafzimmer als Erweiterung des Wohn- und Essbereichs oder bilden diese zusammen mit der Hofloggia eine eigene ruhige Welt für sich, wo man ganz für sich ist? Stehen im Sommer die Wohnungstür und die Tür zum Balkon immer offen, sodass die Kinder der Nachbarschaft aus und ein gehen können? Oder bildet der grosse Tisch auf dem Südbalkon den Mittelpunkt des sommerlichen Gemeinschaftsleben? Wird jede Ecke der Wohnung zu einem Ort der Geborgenheit oder ist die Wohnung ein Labyrinth, erfüllt von den Stimmen spielender Kinder?



Die Wohnung wird als offenes Angebot erfahren, dass man sich auf unterschiedliche Art aneignen kann.

Die Maisonette-Loft

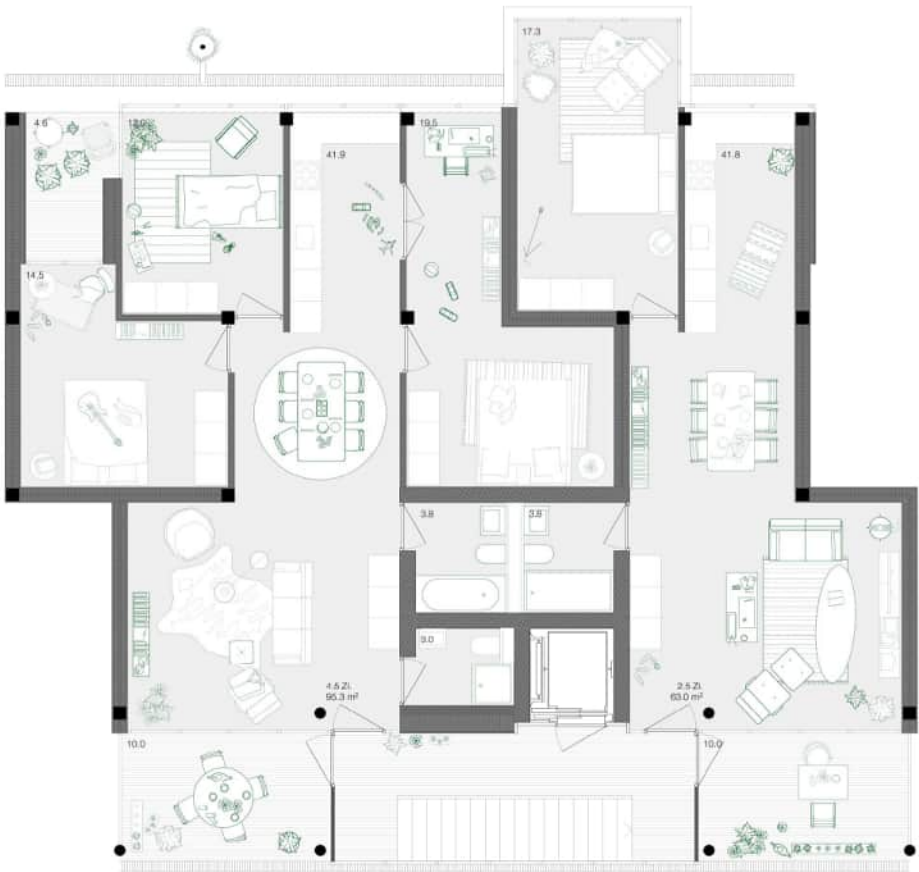
- (4) Sich als Person entwickeln
- (6) Für Sie selbst wertvolle Tätigkeiten ausüben
- (7) Teil einer Gemeinschaft sein

Im Sockel des Wohnhauses MF02 entstehen zweigeschossige Maisonette-Lofts, die bewusst für ein- oder zwei Personen Haushalte ausgelegt sind. Diese Duplexwohnungen sind als Ein-Raum-Figur ausgebildet, beide Ebenen werden über eine industrielle Stahl-Spindeltreppe miteinander verbunden, die breit genug wäre um sie bei Bedarf mit einem Treppenlift auszustatten.

Die Ausstattung ist auf ein Minimum reduziert. Im hinteren Teil befindet sich die Küche und ein helles Bad, welches sich, in der Tradition der Wohnbäder der Architektin Lux Guyer, zum Wohnraum hin öffnen lässt. Auf der vor Einblicken geschützten oberen Ebene kann geschlafen werden.

Das Maisonette-Loft ist ein Raum für persönliche Entwicklung und wird von ihren Bewohner*innen als ein Freiheitsversprechen verstanden. Hier kann eine Person Wohnen und zugleich für eine selbstständige Tätigkeit einen Arbeitsplatz oder einen Ort für einen kleinen Dienstleistungsbetrieb finden.

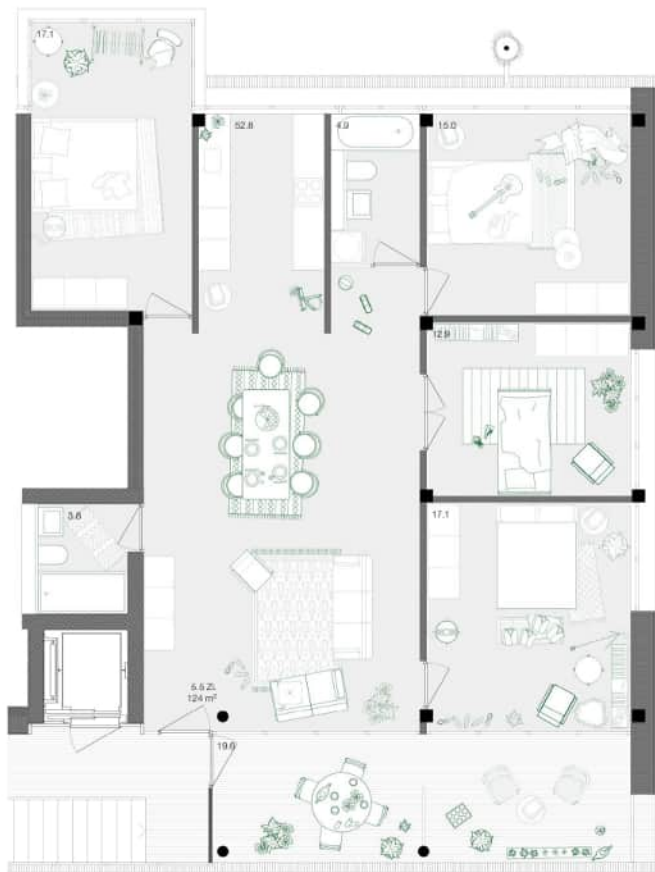
Mit der Zeit, bei gutem Geschäftsverlauf, könnte man entweder in der gesamten Einheit arbeiten oder die bessere wirtschaftliche Situation nutzen, um sich ausserhalb Büro- oder Gewerberäumlichkeiten zu suchen, um mehr Platz zum Wohnen zu haben. Dieses Modell der elastischen Nutzungsszenarien kann einen Beitrag zur Belebung des sozialen Lebens in Hof leisten. Vor den Lofts stellt man Stühle und eine Tisch auf und pflegt den Kontakt zur Nachbarschaft. Es hat sich gezeigt, dass offen gestaltete Einheiten für kontaktfreudige Ein- bis Zwei-Personen-Haushalte viel zu einer belebten Nachbarschaft beitragen können.



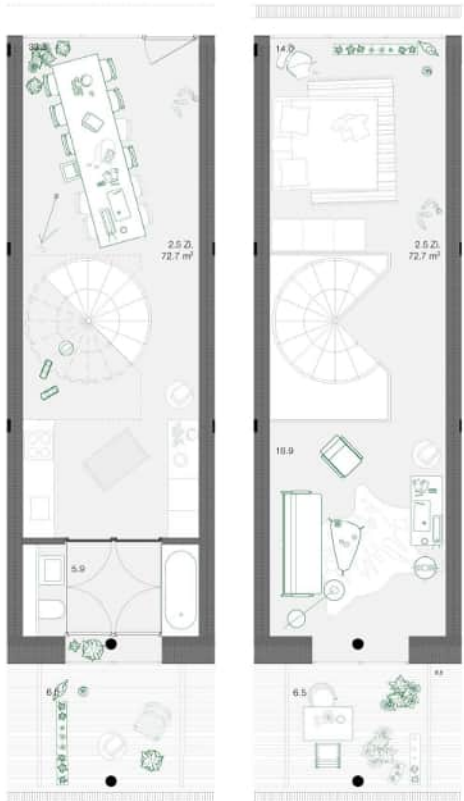
4.5-Zimmer-Wohnung / 2.5-Zimmer-Wohnung 1:50



3.5-Zimmer-Wohnung klein / 3.5-Zimmer-Wohnung gross 1:50



5.5-Zimmer-Wohnung 1:50



Maisonette-Loft 1:50



Vom Südbalkon öffnet sich der Blick in den Stadt- und Landschaftsraum.



Die Wohnungen lassen sich tagsüber als fließendes Raumkontinuum erleben.



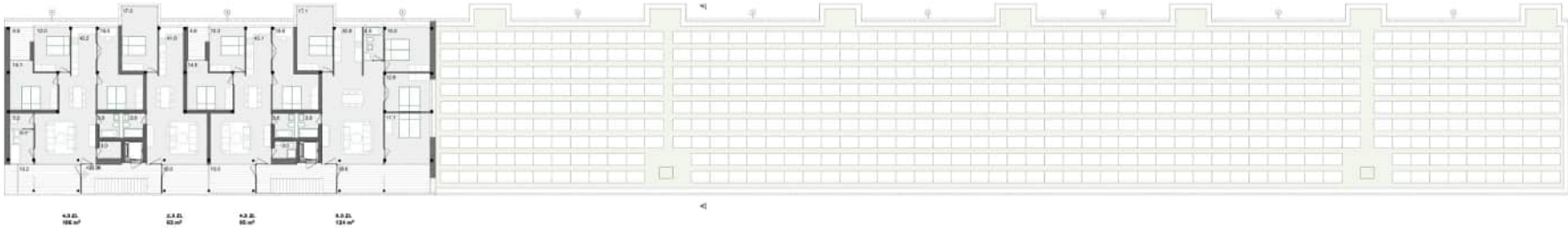
Die Hoffloggia verleiht einem Zimmer Ruhe und Intimität.



Vom Erkerfenster aus kann man das Leben im Hof beobachten.



Das grosse Wohnhaus MF02 strahlt Ruhe, Würde und eine freundliche Monumentalität aus.



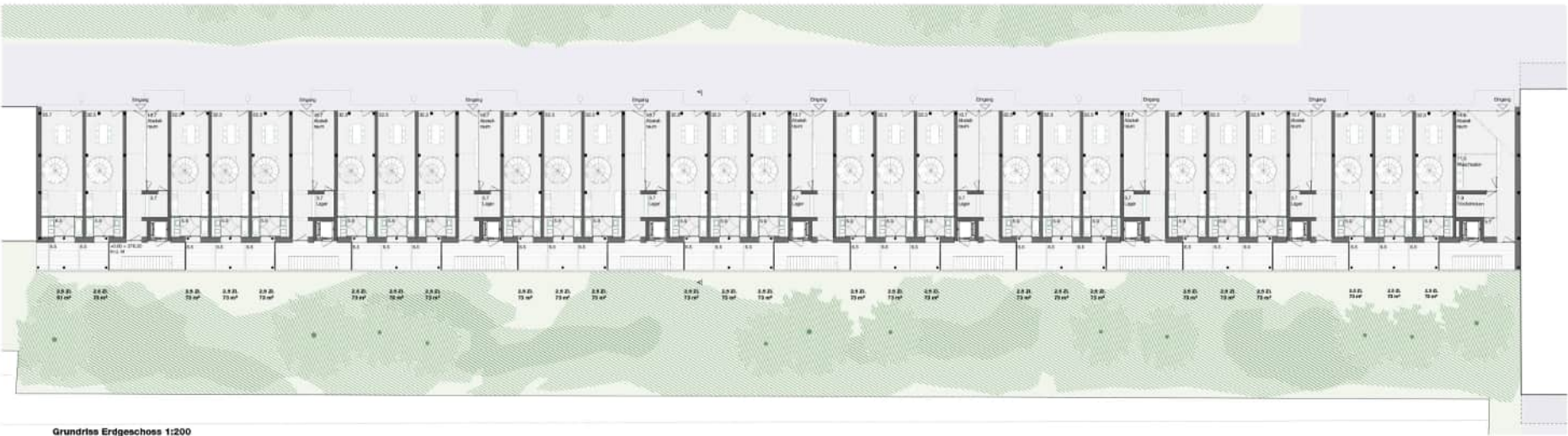
Grundriss 7. - 9. Obergeschoss 1:200



Grundriss 2. - 6. Obergeschoss 1:200



Grundriss 1. Obergeschoss 1:200



Grundriss Erdgeschoss 1:200

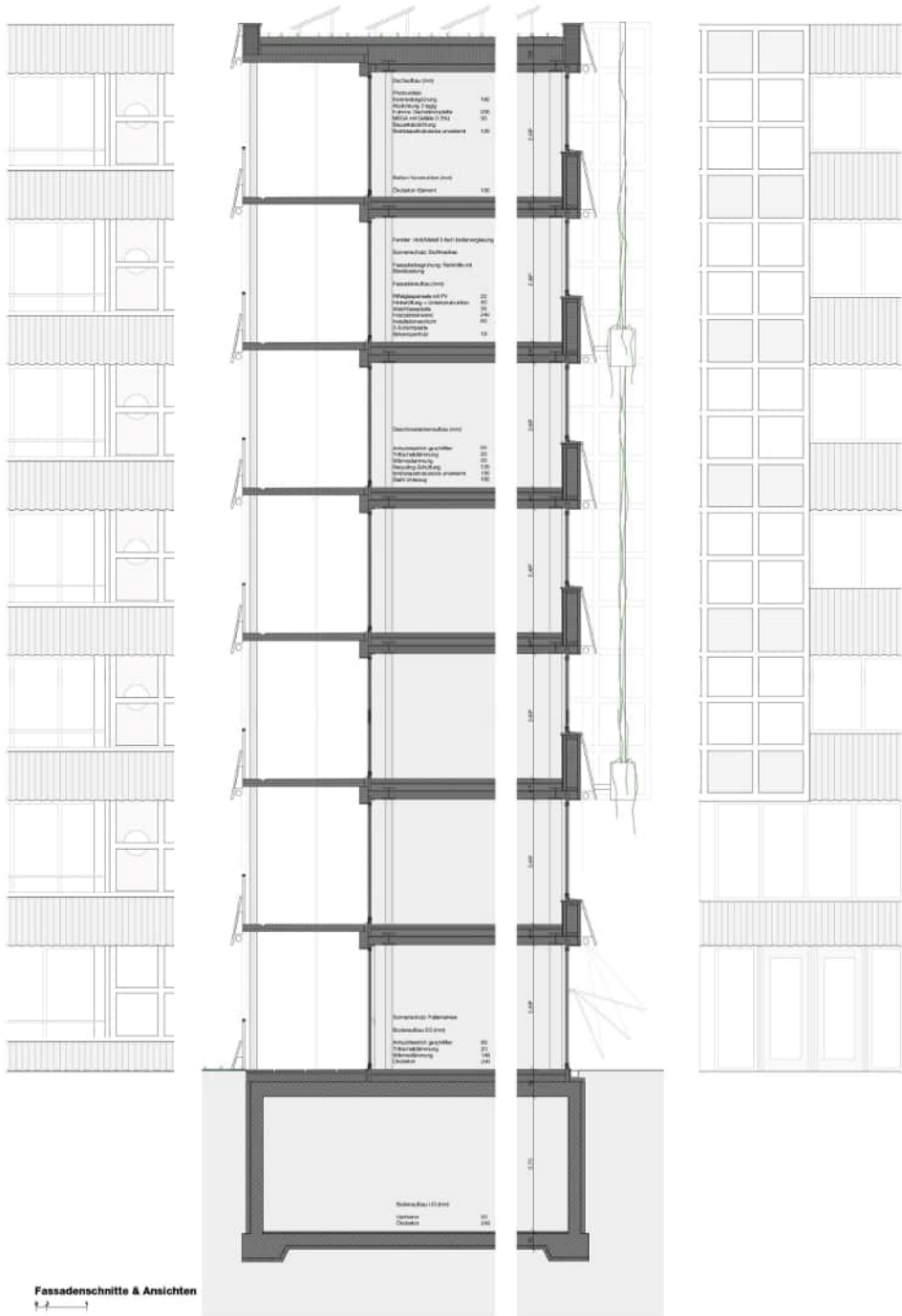
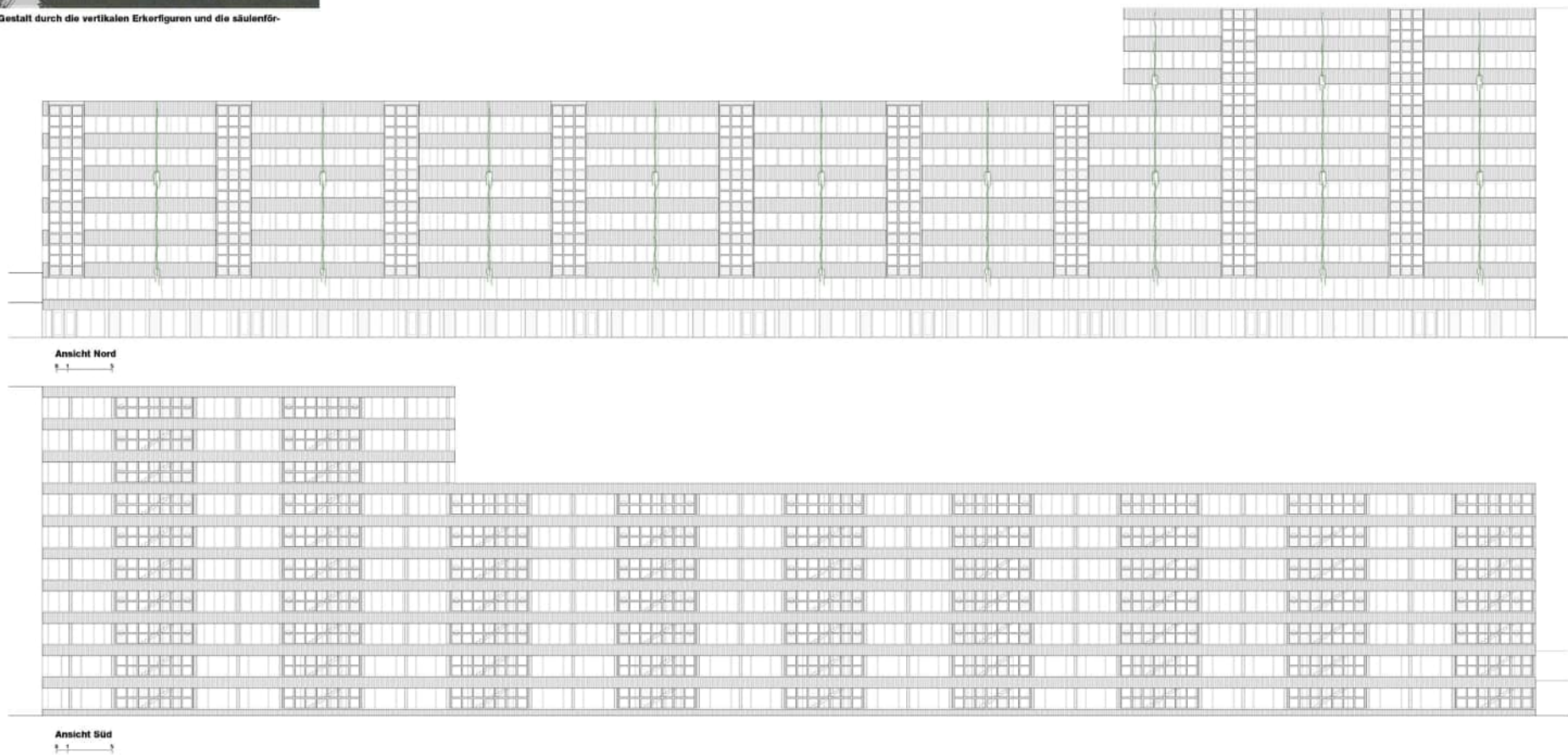
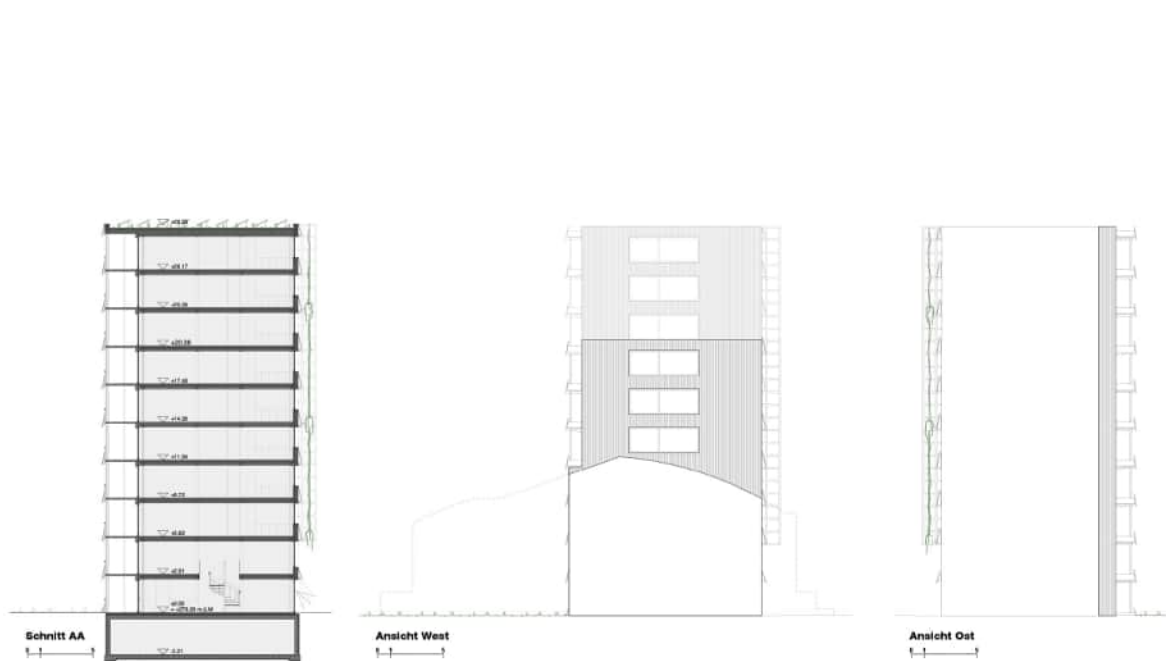


Grundriss Untergeschoss 1:200

Wohnungs spiegel	1.5-Zi	2.5-Zi	3.5-Zi-kl.	3.5-Zi-gr.	4.5-Zi	5.5-Zi	TOTAL
EG + 1OG (Maisonette)	0	26	0	0	0	0	26
2OG	1	4	5	4	4	0	18
3OG	1	4	5	4	4	0	18
4OG	1	4	5	4	4	0	18
5OG	1	4	5	4	4	0	18
6OG	1	4	5	4	4	0	18
7OG	0	1	0	0	2	1	4
8OG	0	1	0	0	2	1	4
9OG	0	1	0	0	2	1	4
Gesamt	5	49	25	20	26	3	128
%	3.9	38.3	19.53	15.62	20.31	2.34	100



Die Hofassade erhält ihre Gestalt durch die vertikalen Erkerfiguren und die säulenförmige Fassadenbegrünung.



NACHHALTIGKEIT
Die Struktur mit moderaten Spannweiten besteht ab dem EG aus einem Stahlskelettbau mit flächenbündig eingelassenen Brettstapeldecken. Damit ist die Primärstruktur abgesehen von den brandschutzbedingt in Betonbauweise ausgeführten Kernen und einzelnen Aussteifungswänden komplett demontierbar und die Bauteile ohne materiellem downgrading wiederverwendbar. Auch die Sekundärstruktur ist auf Einfachheit und Adaptionfähigkeit ausgelegt. Die Unterterrainbauten werden auf das notwendige Minimum reduziert.

Die Architektur ist einfach und robust gehalten und verträgt damit auch eine flexible Materialisierung. Re-Use Elemente können bei sichergestellter Qualität und Menge in der weiteren Planung miteinbezogen werden und liefern einen weiteren Input für eine gute Troibhausgasbilanz in der Erstellung.

Eine Besonderheit mit innovativem Charakter wird für die Deckenaufbauten vorgeschlagen: Anstelle eines vergossenen Unterlagsbodens wird zur Sicherstellung der thermisch und akustisch notwendigen Masse ein Äquivalent in Form einer ungebundenen Sandschüttung eingebracht und mit einer dichten Verlegeplatte und dem Linoleum abgedeckt. Damit werden über die 120 Wohnungen überschlagsmässig 1'100m3 Beton mit den entsprechenden CO2-Emissionen eingespart. Diese Massnahme ist noch nicht weit erprobt, bietet aber ein

verhältnismässig einfaches Optimierungspotential, entspricht dem Zirkularitätsgedanken (Gebäude als Materiallager) und mindert den Aufwand bei zukünftigen Anpassungen. Sollte sich die Lösung aus heute noch nicht bekannten Gründen als nicht durchführbar herausstellen, kann sie im weiteren Planungsverlauf problemlos durch einen herkömmlichen Bodenaufbau ersetzt werden.

Der Wettbewerbsbeitrag denkt den Ansatz der Systemtrennung konsequent weiter: Die Klarheit und Trennbarkeit der Struktur findet ihr Pendant in der Gebäudetechnik und die Schnittstellen dazwischen. Die einfache Gebäudeform mit aussenliegender Erschliessung, klarem Dämmperimeter und einem Zusammenspiel von gebautem und technischem Sonnenschutz leistet einen weiteren wichtigen Beitrag für den effizienten Betrieb.

TRAGWERK
Die Haupttragstruktur des Gebäudes MFH02 soll in Holzbauweise errichtet werden. Die Aussenwände werden in Holzständerbauweise mit einer Hohlraumdämmung ausgebildet. Die Aussenwände in Holzständerweise worden vorgefertigt und auf der Baustelle montiert. Die Aspekte der Vorfertigung unter Berücksichtigung einer schnellen und emissionsmindernden Bauweise, sowie die Vorteile der Holzbauweise für die Demontage können somit schon in der

Planung berücksichtigt werden.

Die Haupttragstruktur des Gebäudes besteht aus Massivholzelementen für die Dach- und Deckenkonstruktion. Entlang der Gebäudekante sollen die Dach- und Deckenelemente auf den Aussenwänden aufgelagert werden. In der Gebäudemitte werden zusätzliche Träger und Stützen eingebracht um die Spannweiten zu reduzieren und die erforderliche Stärke der Deckenelemente auf ein effizientes Mass zu begrenzen. Die Spannweiten der Träger werden mit Hilfe von zusätzlichen Stützen unterbrochen um die Trägerdimensionen zu reduzieren und die lichte Raumhöhe zu erhöhen. Wo immer möglich werden die Stützen in die internen Wände integriert.

Grundriss Struktur
Der Grundriss ist über die Geschosse gleich, daher lässt sich eine effiziente Ableitung der Lasten bis zu den unteren Geschossen erreichen. Aufgrund der hohen Lasten in unteren Geschossen wird nach einer Lösung gesucht, die Dimension der Stützen für die Lastableitung, auf ein effizientes Mass zu begrenzen. Daher werden die Stützen als Verbundstützen in Stahlmassivbauweise geplant um eine möglichst schlanke Stützendimension zu erzielen. Es werden Stahlträger

verwendet, bei der die Träger in der Deckenkonstruktion unsichtbar bleiben um die Raumhöhe auf ein maximales Mass zu erhöhen.

Die Wohnungen in den Obergeschossen werden über einen Laubengang erschlossen. Die Konstruktion des Laubengangs besteht aus Betonfertigteilen und wird über aussenliegende Stützen und aufgelagerte Träger erstellt. Die aussenliegenden Treppen werden über zusätzliche Träger und Stützen umlaufend an den Treppenöffnungen unterstützt.

Die Deckenkonstruktion wird mit liegenden Brettschichtholzelementen in Holzmassivbauweise ausgeführt. Die Deckenelemente werden überwiegend als Einfeldträger ausgeführt. Die Spannweiten der Dachelemente variiert je nach Lage in den Gebäuden von Spannweiten über 3.2 m bis zu Spannweiten von 4.5 m. Die Decken werden in die Träger eingelassen um die lichte Deckenhöhen zu maximieren. Die Höhe der Deckenelemente beträgt 140 mm. Für die Träger kommen je nach Material in Stahlbauweise Trägerhöhen von 140 - 160 mm zum Einsatz.

HEIZUNG
Die Wärmeerzeugung erfolgt über ein nachhaltiges Konzept, das auf der Nutzung erneuerbarer Energiequellen basiert. Folgende Hauptpunkte sind vorgesehen:

- Primäre Wärmequelle: Nutzung von Abwasser als Hauptwärmequelle mittels Wärmepumpen
- Sekundäre Wärmequelle: Ergänzung durch Erdwärmesonden, die sowohl Wärme im Winter als auch Kälte im Sommer bereitstellen
- Abwärmenutzung: Nutzung der Abwärme aus Klima- und gewerblichen Kälteanlagen zur weiteren Energieeffizienzsteigerung
- Warmwasserbereitung: Dezentrale Aufbereitung des Warmwassers mithilfe von Booster - Wärmepumpen
- Freecooling: Die Erdwärmesonden ermöglichen eine passive Kühlung zur Vorkonditionierung der Aussenluft in den Sommermonaten wie auch der Fussbodenheizung.
- Wärmeverteilung: Eine Niedertemperatur - Fussbodenheizung sorgt für eine gleichmässige Wärmeverteilung in den Räumen. Jeder Raum ist mit Raumtemperaturthermostaten ausgestattet, um individuelle Einstellungen zu ermöglichen.

LÜFTUNG
- Wohnraumlüftung: Hygienelüftung für geschlossene Räume (ohne Fenster) mittels mechanischer Nachströmung, um eine optimale Raumluftqualität sicherzustellen.
- Vorkonditionierung der Aussenluft: Einsatz von Freecooling über die Erdwärmesonden, um die einströmende Aussenluft in den Sommermonaten vorzukühlen und in den

Wintermonaten vorzuwärmen

SANITÄR
- Vor- und Entsorgungsleitungen: Umfassende Installation der Sanitärleitungen, die alle sanitären Apparate und Einrichtungen in den Wohnungen versorgen
- Hygienische Standards: Sicherstellung moderner Standards bei der Trinkwasserinstallation sowie bei der Ableitung von Abwasser, abgestimmt auf die Anforderungen des Projekts
- Vertikale Installationsschächte sind strategisch bei den Nasszellen platziert. Diese Anordnung ermöglicht eine klare Bauteiltrennung, reduziert die Notwendigkeit von zusätzlichen Einlagen und erleichtert gleichzeitig die Umsetzung des Brandschutzes. An den Decken der Untergeschosse können die Installation punktuell verlegt werden, wodurch eine flexible Anpassung an eventuelle Änderungen im Raumkonzept oder in der Technik ermöglicht wird.

ELEKTRO
Die NS-Hauptverteilung mit den Messeinrichtungen und Hauptsicherungen wird in einem eigenen Technikraum im Untergeschoss platziert. Pro Etappe (E1 und E2) sind separate Technikräume angedacht. Im Erdgeschoss sind pro Nutzer jeweils separate Elektroverteilung vorgesehen und zentral und nah an der Steigzone angeordnet. Bei den Wohnungen

ist pro Einheit eine Kombi-Unterverteilung (Stark- und Schwachstrom) beabsichtigt, welche im Garderobenschrank platziert wird. Für die Notbeleuchtung wird im NS-HV Raum eine zentrale Notlichtanlage installiert. Die Installationen für die Notbeleuchtung werden mit einem Funktionserhalt von 60 Minuten ausgeführt.

PHOTOVOLTAIK
Es wird eine Photovoltaikanlage auf der Südseite geplant und eine Photovoltaikanlage auf dem Flachdach. Mit der Anlage auf dem Flachdach wird das Dach optimal für die Energieproduktion genutzt und zugleich möglichst viel Energie vom Gebäude direkt genutzt werden kann (Eigenverbrauch).

Als Messkonzept bietet sich für Wohnungsbauten am besten das Praxismodell- VNB-an. Damit können die Mieter direkt vom PV-Strom profitieren. Die ganze Abrechnung erfolgt weiterhin über das Elektrizitätswerk und der Bauherr / die Verwaltung hat in dieser Hinsicht keinen Aufwand

3. Rang / 3. Preis: Albert Perks
Preissumme CHF 20 000.–
(exkl. MwSt.)

zzgl. CHF 25 000.– (exkl. MwSt.)
feste Entschädigungssumme

Architekt:in.
E2A Piet Eckert und Wim Eckert Architekten ETH BSA
BDA SIA AG, Zürich

Bauingenieur:in.
Amstein + Walther, Zürich

Elektroplanung.
Amstein + Walther AG, Zürich

HLKK-Ingenieur:in.
Amstein + Walther AG, Zürich

Sanitärplanung.
Amstein + Walther AG, Zürich

Brandschutz.
Amstein + Walther AG, Zürich

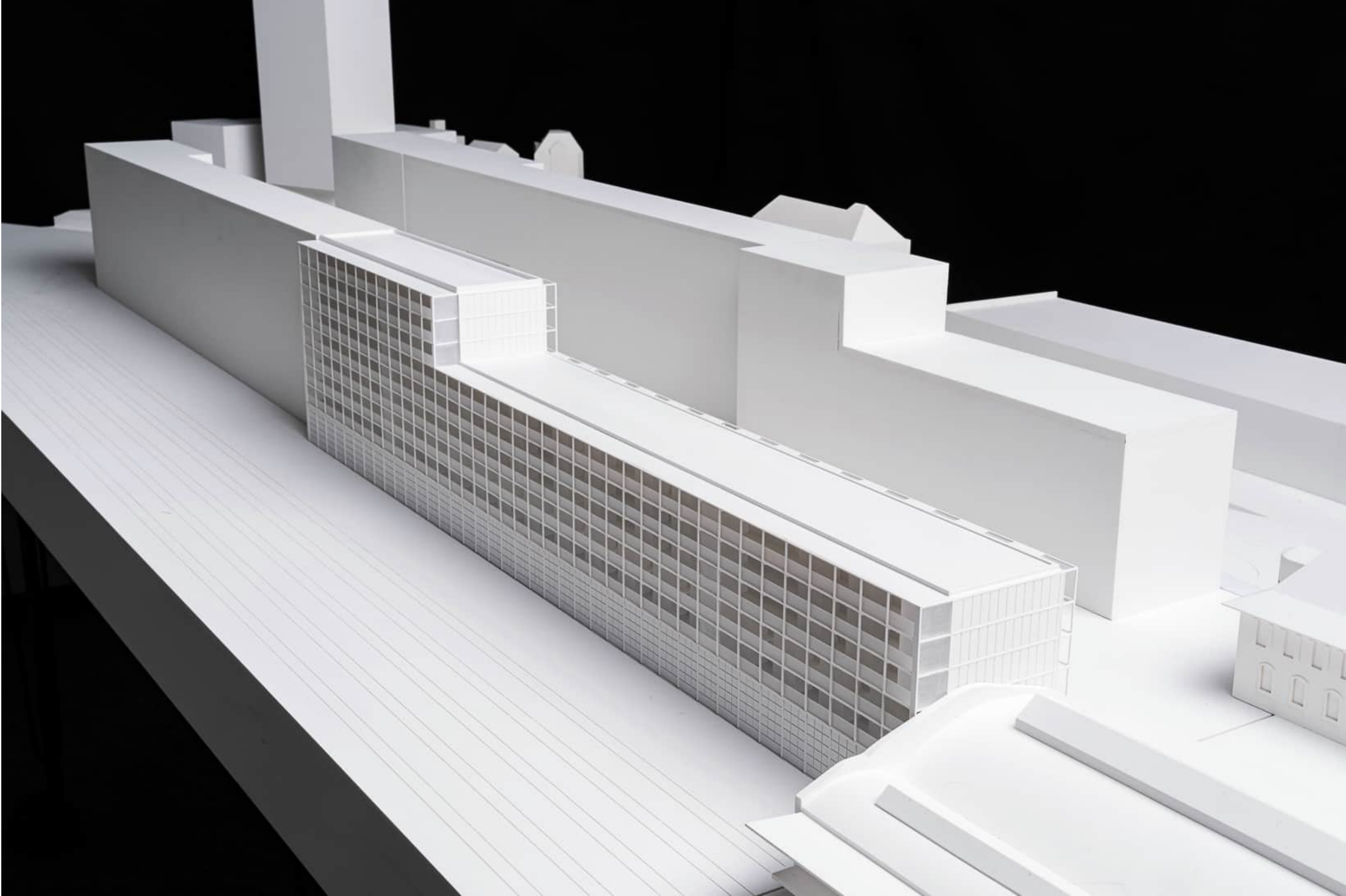
Bauphysik und Akustik.
Raumanzug GmbH, Zürich

Nachhaltigkeit.
icccin AG, Zürich

Lärmschutz.
Ingenieurbüro Andreas Suter, Thalwil

Baumanagement.
Confirm AG, Basel

Fassadeningenieur:in.
Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich



Modell (Ansicht Süd)

Das Projekt schlägt eine moderne, städtische Wohnmaschine vor, die über ihre gesamte Länge einen eleganten und einheitlichen Ausdruck bietet und nur zwischen der Hoffassade und der Gleisfassade unterscheidet. Das Projekt verweist in seinem Ausdruck auf das industrielle Erbe des Standorts. Die Linearität der Laubengänge betont die Geschwindigkeit und Bewegung entlang der Gleise. An der Hoffassade wird eine Reihe übereinander angeordneter Balkone von einem leichten Stahlgerüst getragen, das aus wiederverwendeten Elementen einer der zum Abriss freigegebenen Hallen besteht. Diese Zweiseitigkeit spiegelt das Leben des Wohnhauses wider. Die Laubengänge und Wintergärten entlang der Gleise bilden ein erstes kollektives Moment, während die privaten Balkone den Innenhof beleben und Möglichkeiten für einen Austausch zwischen den Nachbarn bieten. Die Jury würdigte die Dis-

ziplin und ruhige Rationalität des Entwurfs sowie den starken urbanen Charakter, der den Standort und die bestehenden Gebäude ergänzt.

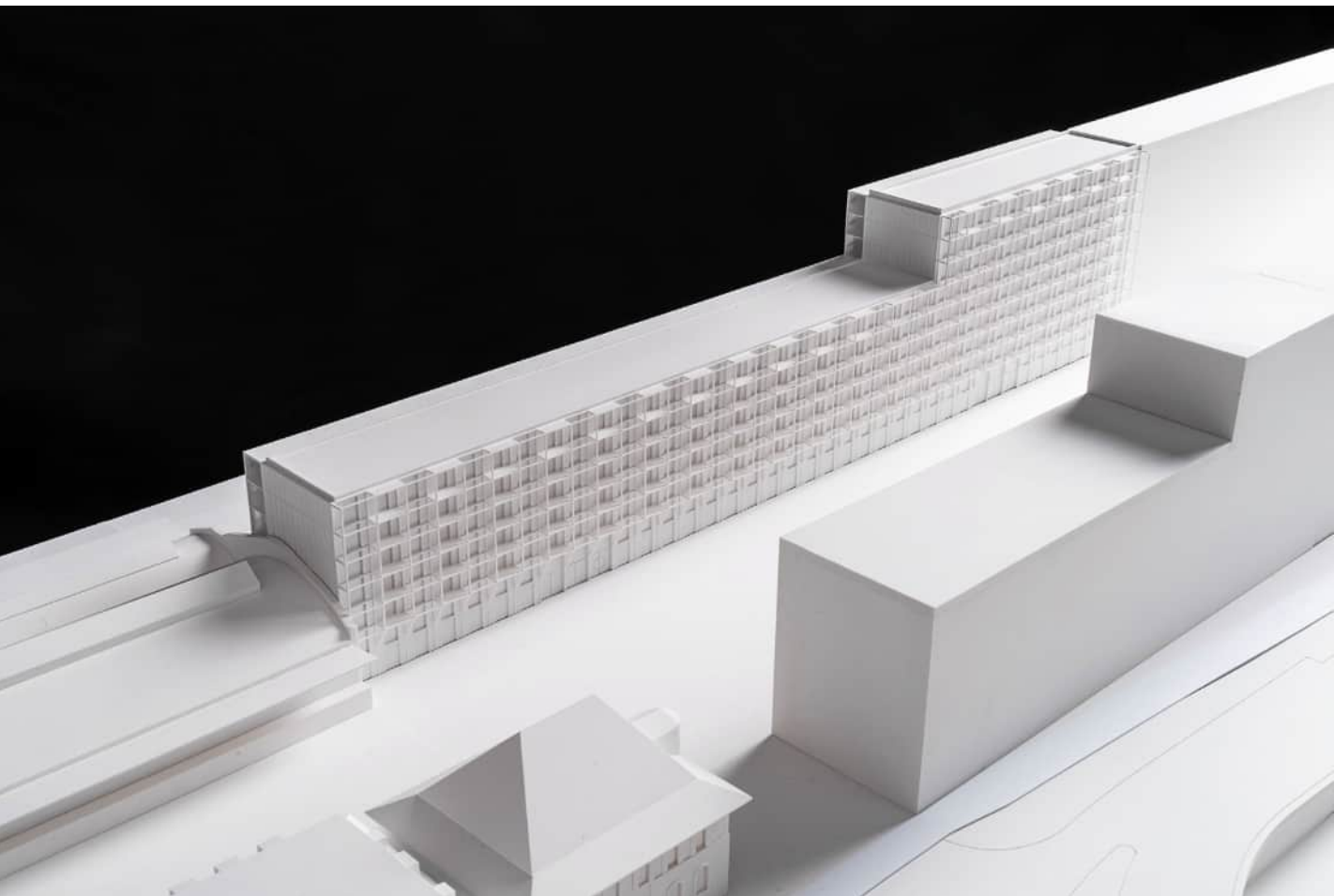
Im doppelgeschossigen Erdgeschoss befinden sich Atelier-Wohnungen auf zwei Etagen und Gemeinschaftseinrichtungen wie eine Waschküche, ein Co-Working-Bereich und Gemeinschaftsräume, die sich um die Eingangsbereiche gruppieren. Darüber hinaus zog das Entwurfsteam die Möglichkeit von Gewerbeflächen wie einem Restaurant, einem Veloladen oder sogar einer Kita in Betracht. Diese Räume würden dazu beitragen, die Gemeinschaft in diesem neuen Stadtteil, auch über das Quartier hinaus, zu stärken. Sie wurden von der Jury als Beitrag zur Lebensqualität in der neuen Nachbarschaft positiv aufgenommen.

Typologisch ist das Gebäude als Laubenganghaus mit zwei Treppenkernen organisiert. Die Eingänge im Innenhof führen zu Laubengängen entlang des Gleises, von denen aus allen Wohnungen zugänglich sind. Die strukturelle Klarheit des Gebäudes spiegelt sich wider im rationalen Aufbau der Wohnungen, die sich vom Laubengang bis zum Innenhof erstrecken. Diese Rationalität führt zu einem äusserst flexiblen System von Wohnungen, das 2,5- bis 5,5-Zimmer-Wohnungen mit Schlafzimmern entlang des Hofes, zentralen Nasszellen und Wohn-Ess-Bereichen an der Südfassade formuliert. Besonders geschätzt wurden die Wintergärten, die die Wohnungen in den gemeinschaftlichen Laubengang erweitern und einen privaten Innen-/Aussenbereich schaffen, der von den einzelnen Mietern bespielt werden kann. Sie bilden gleichzeitig Nischen für die Eingänge. Diese Zwischen-Schicht bildet nicht nur

einen Übergang zwischen dem Privatem und dem Kollektiven, sondern sorgt auch dafür, dass der Laubengang ein aktiver Raum ist, der interaktiv genutzt und gestaltet werden kann. Dennoch wurde der Laubengang von der Jury kritisch hinterfragt, ob ein solcher Raum, der sich zu den Bahngleisen hin öffnet, tatsächlich als erfolgreiche und lebendige Gemeinschaftszone funktionieren könnte.

Strukturell bewegt sich das Projekt ausgewogen zwischen Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit. Ein Betonskelett wird durch Betonkerne ausgesteift. Das robuste Tragwerk sorgt für einfachen Unterhalt und flexible Beispielbarkeit. Die Betondecken bieten zudem thermische Masse, die zur klimatischen Behaglichkeit beiträgt. Das Erdgeschoss mit doppelter Höhe ist mit einem Holzbau ausgebaut, der eine zukünftige Anpassung ermöglicht.

Modell (Ansicht Nord)



Vom architektonischen Ausdruck bis hin zu den einzelnen Einheiten präsentierte das Projekt eine sehr klare, systematische Arbeit von hoher Qualität und unaufgeregt überzeugendem Fokus auf die Lebensqualität. Leider wurde jedoch ein kritischer Faktor übersehen, der es nicht zulies, das Projekt über seine derzeitige Rangierung hinaus weiterzuentwickeln. Die Abhängigkeit der Wohnungseingänge von einem exponierten Laubengang in Richtung Gleisraum mag sinnvoll sein, um die vorliegende Lärmproblematik zu lösen. Für die auf der Gleisseite vorliegenden Störfallrisiken ist dies jedoch eindeutig nicht akzeptabel. Um die Störfallkriterien zu erfüllen, müssten die Wohnungen entweder über zusätzliche Ausgänge verfügen, die keiner Hitze oder Feuer ausgesetzt sind, oder der Laubengang müsste entlang der Gleisseite mit einer Brandschutzverglasung geschlossen werden. Beides würde eine so erhebliche Änderung des Projekts erfordern, dass die ursprünglichen Absichten der Autoren nicht realisierbar wären.



Blick vom Gleisfeld

Verhältnis zum Ganzen

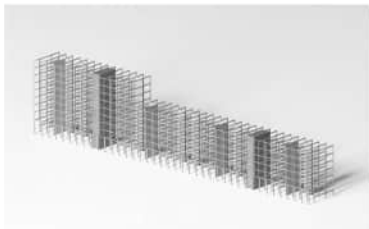
Insel als Herausforderung bewältigen

Zur Erlangung einer funktionierenden Öffentlichkeit und Urbanität muss der Ort des Güterbahnhofs mehr werden als Zieldestination für Wohnen und Arbeit. Das Schienefeld, die vielbefahrene St.-Jakobstraße und die unmittelbare Autobahn suggerieren einen im besonderen Maße introvertierten und von außen isolierten Raum. So lässt sich das »Profil« des inneren Hofraums als »Kleinkörner«. Von Begrenzung, über Feuerwehr, zur Intensiv-Vegetation und Schwammstadt-Funktion mit Stillefröhen bis hin zur gesicherten Sozialkompetenz wird hier ein Raum formuliert, den es gewissermaßen typologisch noch gar nicht gibt. Entsprechend groß ist die Herausforderung, einen solchen zu entwickeln. Die nicht ganz synchron geschulten Verfahren zur Entwicklung von Bauten und Hof bilden auch potenzial das Risiko, die Leistungen und Möglichkeiten des verbleibenden Innenraums zu überfrachten. Was leistet die Situation nach Außen? Wie lässt sich damit auch eine Agenda für das angrenzende Quartier verknüpfen? – Entsteht so auch ein Raum für Dritte, also für Menschen, die nicht dort leben oder arbeiten? Die Lärm- und Gefahreneinflüsse von außen können sicherlich in der Abwendung nach Innen gelöst werden, übrig bleibt aber Chance und Risiko einer Situation, die sich nur über wenige Zugangsbereiche nach Außen richtet. Entsprechend wichtig ist die räumliche Vernetzung des Areals mit dem Quartier. Dabei werden die stadträumliche Ausbildung des Randes und die Vernetzung über die angrenzenden Straßenräume entscheidend sein. Das klingt einfach, ist aber de facto schwierig zu erreichen! Es handelt sich hier nicht nur um architektonische und stadträumliche Herausforderungen, sondern auch um die Frage, in welcher Form und in welchem Maße Öffentlichkeit und Urbanität hier konzipiert werden sollen. So lässt sich das Programm schon als eigener »Kiez«.



Güterbahnhof Areal Wolf

Die Transformation des Güterareals bedingt, dass die mit der Entwicklung einhergehenden Bauten und Nutzungen den damit neu entstehenden Ort nicht als hermetisches Geviert verstehen. Die städliche Grenze unterscheidet sich durch den angrenzenden Gleisraum als harte Grenze grundlegend von der städlichen, welche den Anschluss an den bestehenden Stadtkörper leisten muss. Die Halle mit ihren Smart-Funktionen stellt mit der angedachten Fußgänger-Verbindung ins südliche Dreieckszentrum eine wichtige Vernetzung dar. Wohnformen an ein grosses Arbeitsplatzgebiet direkt anzuknüpfen. So entstehen kurze Vernetzungsdistanzen, die die periphere Lage relativieren. Das Smart City Lab erlaubt gerade im Kontext einer Arbeitsstätte, sich mit den umliegenden Gebieten zu vernetzen. Damit wird der Hof nicht einfach Wohnhof, sondern deutlich diversifizierter, was aber eine Herausforderung für eine Gestaltung darstellt. Die Nordseite kann dabei eine wichtige Rolle der Versorgung spielen, um die Nutzungen von Arbeit und Wohnen unmittelbar und in geringer Distanz zu etablieren.



Strukturmodell

Lebensqualitäts-Orientierung

Vision

Das Projekt überträgt Geschätzte Bedürfnisse in Räume und Nutzungen, die sich nicht nur anpassen und anzeigen lassen, sondern geht prinzipiell von der Haltung aus, Entfallungsideen möglich machen zu können. So verbietet sich damit keine ideologische Haltung, sondern Opportunitäten, die man nutzen kann oder nicht. Die Bedürfnisse auch in einem hohen Mass individuell sind und Gemeinschaftsideen nicht unbedingt alle inkludieren, wird Adaptionsfähigkeit und eine einfache Form der Flexibilität eine wichtige Entwicklungsvoraussetzung, da so sehr wenig Initialisierungsenergie notwendig wird, eine Idee, eine Lebensform oder eine Raumnutzung umzusetzen. So werden in unserem Projekt vier Ebenen geschützter Bedürfnisse entwickelt. Über die Wohnung selbst, zu den daran anschliessenden Aussen- und Erschliessungsräumen, über die erweiterten Funktionen beim Eingang im Erdgeschoss und über das Nutzungskonzept im Erdgeschoss entstehen vier differenzierte Betrachtungsebenen, Geschätzte Bedürfnisse variantenreich umzusetzen.

Drei Orte

Ausgangspunkt ist die Wohnung selbst. Die Wohnungsgrundrisse der 3,5 Zi. bis 5,5 Zi. Wohnungen werden bewusst mit Zimmer gleicher Größe entwickelt. Damit lässt sich eine Wohnung in unterschiedlichen Formen und v.a. in unterschiedlichen Besetzungen nutzen. So können Schlafzimmer maximiert oder Wohnräume erweitert werden. Entsprechend ist eine hohe Okkupation durch Familienmitglieder oder WG-Wohnformen gleichermaßen möglich, ohne dass das Wohnungsausgebot segmentiert oder einer spezifische Klientel zugeordnet werden muss. Damit werden explizit unterschiedliche Trajektorien der MieterInnen und Mieter ermöglicht, was für einen eigenen »Lebensentwurf« entscheidend ist. Die Wohnungen tragen so in sich die Idee einer einfachen Form der Flexibilität, ohne besondere Massnahmen einer Anpassung zu bedingen. Die 1,5 Zi. Wohnungen eignen sich nicht nur für Kleinhaushalte, sondern können auch ein Altenwohnen umsetzen, welche im Besonderen von der Teilhabe an einer aktivierten Laube profitieren. Hier können Hilfsangebote, Unterstützungen des Alltags, aber auch Betreuungsaufgaben einer einflussreichen Nachbarschaft vorstellbar werden. Teilhabe kann so eine Vereinnamung von älteren Menschen verhindern und gerade bezüglich Herausforderungen von Familie und Beruf einen interessanten Einbezug von älteren Nachbarn exzieren.

Die direkte Nord-Süd Ausrichtung der Parzelle bildet zwei grundlegend unterschiedliche Seiten aus. Eine intensiv besonnte Südseite, welche gleichzeitig Lärmexpositionen hat und eine ruhige Hofseite im Norden, die auf den gemeinsamen Innenhof geht. Die Zweiteitigkeit wird für alle Wohnungen genutzt, um unterschiedliche soziale Interaktionen zu ermöglichen. Nach Süden wird eine **aktivierte Laubenerschliessung** konzipiert, welche zu den Wohnungen hin mit Wintergärten und Veranden erweitert wird. Dies bildet nicht nur interessante Wohnungsadressen aus, sondern auch eine Zone, welche sich individuell nachbarschaftlich modernisieren und gestalten lässt. Die Verzone kann dabei als Verlängerung des Wohnraums, als Interaktionsraum, als Nische, als Kleingarten geöffnet, geschlossen oder auch mit Nachbarn zusammengelegt werden. Die Möglichkeiten eröffnen Bedürfnisse, soziale Begegnungen zu verknüpfen, Räume zusammenzulegen, Freundschaften zu schliessen, die Zone für besondere Hobbys oder als Arbeitsraum zu nutzen. Selbstorganisation oder Betreuung kann hier räumlich aufeinander bezogen werden. Nach Norden **individualisiert sich der Aussenraum**. Die Balkone werden seitlich begrünt und erlauben so eine Rückzugsmöglichkeit, einen Ort auf einer kühleren Seite in Ruhe für sich zu besetzen. Der nordseitige Freisitz intensiviert die Raumbeziehung zum Hof, Rückzug und gemeinschaftlicher Hofraum stehen in einem Bezug.

Die Eingangszone im Erdgeschoss wird mit einem Event- und einem Gemeinschaftsraum erweitert. Beide Räume lassen sich zusammenschalten oder separat nutzen. Über einen zweigeschossigen Raum werden Waschküche und Homeofficebereiche verbunden. Die Nutzungsüberlagerung ermöglicht nicht nur Synergien bei Anlässen wie Vorträge, Trainings, Kurse und Geburtstagsfeiern, sondern kann auch in Kombination mit alltäglichen Nutzungen einer Heimarbeitszone, einer Homeoffice oder einer Aufgabenbetreuung genutzt werden. Es entsteht damit eine Art »Gassenkiche«, die effektiv als Aufenthaltsort besonderer und absolut normaler Tagesabläufe für die Bewohner nutzbar wird und damit eine ganz andere Auslebung und Nutzungsmöglichkeit erhält. Die Aussenanbindung des Event- und Gemeinschaftsraums aktiviert die Verzone bei den Eingängen im Hof. Die Aktivitäten beschränken sich so nicht auf einen Raum, sondern haben ein kommunikatives Potential, den Hof aktiv zu bespielen und im Verband mit den weiteren Bauten am Hof zusammenwirkend zu agieren.

Die Erdgeschosse werden strukturell mit einem in Holzbau vorgegebenen Mezzanin-Geschoss als Duplex-Nutzungen konzipiert. Damit wird langfristig eine Nutzung anpassbar, der Raum auch zweigeschossig nutzbar. Die von uns vorgeschlagene Wohnform profitiert von der Überhöhe des Erdgeschosses und positioniert eine zweigeschossige Küche zum Gleisraum. Schlafen wird in den Mezzaninen halbseitig angeordnet. Der Vorraum im Hof wird als Vorgarten in Verlängerung des Wohnraums ausgebildet. Das Nutzungsmodell eignet sich auch als eine Kombination von Gewerbe, sprich selbstständiger Dienstleistung und kompakter Wohnorganisation. Eine solche Form der Kombinationsfähigkeit von Arbeit und Wohnen findet Umsetzungen von eigenen Geschäftsmodellen und begünstigt insgesamt die Möglichkeiten einer Selbstbestimmung in Zusammenhang von Arbeit und Wohnen. Die Räume können auch als Elektrohub aus entwickelt werden, in welchen Mieter und Mieterinnen ihre eigenen Vorstellungen umsetzen können.

Mit Gütern für den Lebensbedarf versorgt sein

Geschütztes Bedürfnis 1

Wohnungen

Von der 3,5-Zimmer-Wohnung bis hin zur 5,5-Zimmer-Wohnung können alle Wohnungen ideal an verschiedene Bedürfnisse angepasst werden: sei es für ein junges Paar mit einem Arbeitszimmer als Gästezimmer, für eine Familie oder für eine Wohngemeinschaft (WG), bei der alle Schlafzimmer gleich groß sind. Die Wohnungen tragen so in sich die Idee einer einfachen Form der Flexibilität, ohne besondere Massnahmen einer Anpassung zu bedingen.

In einer lebenswerten Umgebung leben

Geschütztes Bedürfnis 3

Aussenräume - aktivierte Laubenerschliessung

Nach Süden wird eine aktivierte Laubenerschliessung konzipiert, welche zu den Wohnungen hin mit Wintergärten und Veranden erweitert wird. Dies bildet nicht nur interessante Wohnungsadressen aus, sondern auch eine Zone, welche sich individuell nachbarschaftlich modernisieren und gestalten lässt.

Teil einer Gemeinschaft sein

Geschütztes Bedürfnis 7

Erdgeschoss - Mezzanin-Geschoss

Die Erdgeschosse werden strukturell mit einem in Holzbau vorgesehenen Mezzanin-Geschoss als Duplex-Nutzungen konzipiert. Damit wird langfristig eine Nutzung anpassbar, der Raum auch zweigeschossig nutzbar. Das Nutzungsmodell eignet sich auch als eine Kombination von Gewerbe, sprich selbstständiger Dienstleistung und kompakter Wohnorganisation.

Die eigene Vorstellung des täglichen Lebens realisieren

Geschütztes Bedürfnis 2

Erdgeschoss - Gemeinschaftsraum

Die Eingangszone im Erdgeschoss wird mit einem Event- und einem Gemeinschaftsraum erweitert. Beide Räume lassen sich zusammenschalten oder separat nutzen. Über einen zweigeschossigen Raum werden Bereiche für Waschküche und Homeoffice verbunden. Die Nutzungsüberlagerung ermöglicht nicht nur Synergien bei Anlässen wie Vorträge, Trainings, Kurse und Geburtstagsfeiern, sondern kann auch in Kombination mit alltäglichen Nutzungen einer Heimarbeitszone, eines Homeoffice oder einer Aufgabenbetreuung genutzt werden.

Durch die Gesellschaft Schutz erhalten

Geschütztes Bedürfnis 9

Wohnungen

Die Wohnungen eignen sich nicht nur für Kleinhaushalte, sondern bieten auch Möglichkeiten für altersgerechtes Wohnen. Besonders profitieren ältere Menschen von der Teilhabe an einer aktivierten Laube. Diese kann als Ort für Hilfsangebote, Unterstützung im Alltag sowie für Betreuungsaufgaben innerhalb einer integrierten Nachbarschaft dienen. Solche gemeinschaftlichen Ansätze können Vereinsamung bei älteren Menschen vorbeugen und gleichzeitig eine interessante Verbindung zwischen den Bedürfnissen von Familien und Berufstätigen sowie den Erfahrungen und der Unterstützung durch ältere Nachbarn schaffen.

Sich als Person entwickeln

Geschütztes Bedürfnis 4

Aussenräume - Balkon

Nach Norden individualisiert sich der Aussenraum. Die Balkone werden seitlich begrünt und erlauben so eine Rückzugsmöglichkeit, einen Ort auf einer kühleren Seite in Ruhe für sich zu besetzen. Der nordseitige Freisitz intensiviert die Raumbeziehung zum Hof. Rückzug und gemeinschaftlicher Hofraum stehen in einem Bezug.

Für sich selbst wertvolle Tätigkeiten ausüben

Geschütztes Bedürfnis 6

Aussenräume - Wintergärten

Die Verzone und der Wintergarten können als Verlängerung des Wohnraums, als Interaktionsraum, als Nische, als Kleingarten geöffnet, geschlossen oder auch mit Nachbarn zusammengelegt werden. Die Möglichkeiten eröffnen Bedürfnisse, soziale Begegnungen zu verfolgen, Räume zusammenzulegen, Freundschaften zu schliessen, die Zone für besondere Hobbys oder als Arbeitsraum zu nutzen. Selbstorganisation oder Betreuung kann hier räumlich aufeinander bezogen werden.

Die Entwicklung der Gesellschaft mitbestimmen

Geschütztes Bedürfnis 8

Erdgeschoss - Gemeinschaftsraum

Die Aussenanbindung des Event- und Gemeinschaftsraums aktiviert die Verzone bei den Eingängen im Hof. Die Aktivitäten beschränken sich so nicht auf einen Raum, sondern haben ein kommunikatives Potential, den Hof aktiv zu bespielen und im Verband mit den weiteren Bauten am Hof zusammenwirkend zu agieren.





Blick vom Innenhof

Skelettbau mit hoher Effizienz

Das Tragwerk des Gebäudes wurde so konzipiert, dass es einen idealen Kompromiss zwischen Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit darstellt. Die schlanke Konstruktion aus Stahlbeton minimiert den Materialverbrauch und schafft zugleich flexibel nutzbare Wohnflächen.

Die Gebäudekonstruktion besteht aus einem vorgefertigten Stahlbetonskelettbau. In Gebäudequerrichtung spannen Unterzüge, welche auf den durchlaufenden Stützen aufliegen. In Querrichtung werden vorgefertigte Betonplatten montiert, welche mit einem überbetonierten Knaufschloss verbunden werden. Bei der Loggiafläche werden die Unterzüge thermisch getrennt und fassadenseitig auf einer Stütze abgestellt. Die Loggiaflächen sind mit der Innendecke punktuell verbunden, so dass sie entsprechend stabilisiert sind. Bei den Unterzügen sind die Elemente gerüstet, damit keine Zersetzungen infolge der Temperaturunterschiede entstehen. Das Deckensystem wird in allen oberen Geschossen konsequent durchgezogen. Die Decke EG wird vom Prinzip her gleich vorgesehen, aber mit einer Holzplatte anstelle der Betondecke ausgestattet. Diese Elemente können je nach Bedarf und Situation eingetrag oder entfernt werden, so dass eine hochgradig flexible Nutzung im Erdgeschoss und im Zwischengeschoss ermöglicht wird.



Entsprechend der Konstruktionsart gibt es keine Einlagen in den Betonbauteilen. Die Elektroleitungen werden in einer Schüttung unter den Decken geführt. Die horizontalen Lasten infolge Erdbeben und Wind werden über die durchlaufenden Betondecken abgetragen. Neben den Treppenhäusern und Kernwänden werden weitere Wände in Quer- und in Längsrichtung eingeführt. Durch die Anordnung und Ausbildung können die Erdbebenlasten einfach und konsequent aufgenommen und abgetragen werden.

Durch den gewählten Abstand der Tragachsen werden die Gebäudelasten gleichmässig über die Fläche abgetragen, so dass grosse Stützenlasten im Untergeschoss vermieden werden. Dadurch können die Lasten voraussichtlich flach in den anstehenden Niedertrassenschichten abgetragen werden.

Das Tragwerk ist klar strukturiert und präzise auf das Gebäude und seine Nutzung abgestimmt. Es ermöglicht einen effizienten und konsistenten Lastabtrag, minimiert den Materialeinsatz und reduziert durch den Einsatz von RC-Beton mit CO₂-optimiertem Zement die Emissionen während der Bauphase. Durch den hohen Verankerungsgrad wird die Bauteile minimiert und die nichtbar liegenden Bauteile ergeben eine hohe Speichermasse für die klimatische Behaglichkeit. Das Tragwerk ist dabei robust, flexibel nutzbar und sowohl in der Erstellung als auch in der Unterhaltung wirtschaftlich.

Nachhaltiges Bauen

SNBS-Kompatibilität
Die SBB hat sich zum Ziel gesetzt, das Projekt Neubau MF02 nach SNBS-Hochbau auf Stufe Gold zu zertifizieren. Eine Potenzialanalyse zeigt, dass durch die Lage, die Projektstellung gemäss Wettbewerbsprogramm als auch durch unseren Projektantrag das Ziel sehr gut erreicht werden kann. Insgesamt wird bei unserer Potenzialanalyse für SNBS-Hochbau eine Note 5-4 erreicht.

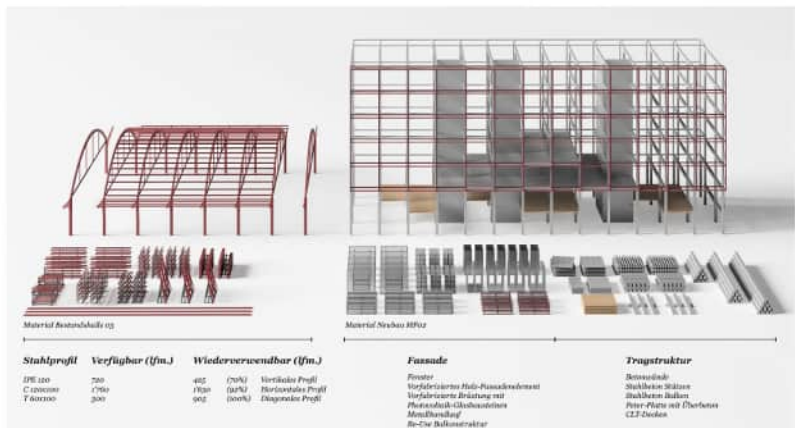


Betrieb / Netto-Null / PV
Die Gebäudehülle, die Wahl der Gebäudetechnik, der moderate Fensterantrieb sowie die Kompaktheit führen zu einem geringen Heizwärmebedarf. Die Wärme wird bivalent mit Erdsonden-Wärmepumpen und Fernwärme erzeugt und ermöglicht ein moderates Geocooling der Wohnungen. Vorgesehen sind PV-Module, - auf den Dächern in Form von Energieglasfenstern kombiniert mit extensiver Begrünung, sowie PV-Glasbausteine in Balkonbrüstungen - von insgesamt ca. 1'800 m². Damit werden minimale Treibhausgasemissionen im Betrieb generiert. Zusammen mit den sehr guten Werten aus der Erstellung leistet das Projekt einen signifikanten Beitrag an das Netto-Null-Ziel der SBB im Rahmen einer Scope-1-3-Betrachtung. Der Betriebsenergiebedarf und -kosten sind ebenfalls sehr tief.

Kreislaufwirtschaft: Wiederverwendung und Systemtrennung
Der Ort als Bergwerk: Für die Erstellung des Neubaus sollen möglichst viele wiederverwendete Materialien wie Re-Use Stahlprofile und recycelter Beton zum Einsatz kommen. Die zukünftige Wiederverwendbarkeit wird über das Tragwerk, die Materialwahl und die Bauteile gesteuert: reversible Holzdecke über EG, keine Deckeneinlagen, einfach zugängliche GT-Installationen.

Innenraumqualität
Tageslicht, Raumluft, sommerlicher Wärmeschutz
Die Gebäudedicke beträgt geringe 11/2 m, wobei die Niesräume mittig angeordnet sind und deswegen die Räume zum dauernden Aufenthalt durchgehend ausserordentlich platziert sind. Zusammen mit der guten Befeuchtung ergeben sich gute Tageslichtwerte. Der sommerliche Wärmeschutz wird durch die hohe Speichermasse stark beeinflusst: sichtbar liegende Betondeckenelemente sind thermisch aktivierbar, Raffstoren beschatten die Fassade, zusätzlich wirkt sich auf der Südseite vorgelagerte Laubengänge- und Balkonschicht positiv aus. Überdeckerglasungen sind keine vorgesehen. Eine systemisch getrennte Lüftungsanlage versorgt die Wohnungen zentral über die Nieszellen mit Zuluft, Überströmer in den Zimmern verteilen die Luft innerhalb der Wohnungen, die Abluft wird in den Nieszellen abgezogen. Die Materialisierung erlaubt unter Berücksichtigung der Ziele in Schadstofffreiheit von Minergie-ECO.

PV-integrierter Glasbaustein



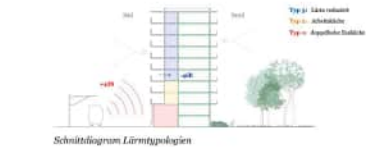
Asymmetrische Zirkuläre Baum



Blick vom Eingangsbereich in Richtung Wintergarten

Umgang mit Lärm

Situation
Dem Areal Wolf ist die Lärm-Empfindlichkeitsstufe III (ES III) zugeordnet. Die bei der Prüfung des Projektes maßgebenden Immissionsgrenzwerte (IGW) betragen somit 65 dB(A) am Tag und 55 dB(A) in der Nacht. Der Bebauungsplan fordert zudem eine gute Wohnqualität im Innenhof. Hier sind die um 5 dB strengeren Planungsanforderungen (PW) anzustreben.
Genau aus diesem Grund sind die maßgebenden Belastungsgrenzwerte für alle Lärmarten hofseitig (PW) und an den Seitenfasaden (IGW) eingehalten. Auch hofseitig (IGW) ergeben sich am Tag keine Überschreitungen, einzig nachts verbleiben Überschreitungen durch den Eisenbahnlärm von maximal 4 dB(A).



USG-Revision / Vermeidung Ausnahmebewilligung
Nach aktueller Beurteilungs- und Bewilligungspraxis wird für jedes Fenster eines lärmempfindlichen Wohnraums (Wohnzimmer, Schlafzimmer, offene Küche) eine Ausnahmebewilligung nach Art. 31 Abs. 2 LSV benötigt.
Die aktuell laufende Revision des Umweltschutzgesetzes (USG) wird in einer deutlichen Lockerung der Anforderungen an eine Baubewilligung in lärmbelasteten Gebieten führen. Es sind nach wie vor grundsätzlich die IGW einzuhalten, es wird aber bei überschrittenen Grenzwerten – sofern eine der vorgegebenen Optionen erfüllt wird – kein überwiegendes Interesse mehr verlangt und es ist keine Lärmoptimierung am Bauvorhaben mehr vorzunehmen.
Da eine Anwendung des noch nicht in Kraft gesetzten Gesetzes unter Nichtanwendung der aktuell geltenden Bestimmungen unzulässig ist, gilt es bei Bauvorhaben mit überschrittenen Grenzwerten abzuwägen, ob das Baubewilligungsge-such vor Inkrafttreten der Revision eingereicht oder abgewartet werden soll. Das Inkrafttreten steht derzeit allerdings noch nicht fest.
Das vorliegende Projekt vermeidet eine Ausnahmebewilligung nach Art. 31 Abs. 2 LSV komplett und liegt damit auf der sicheren Seite. Sollte das revidierte USG rechtzeitig in Kraft treten, kann dies bei der weiteren Projektierung berücksichtigt werden, indem beispielsweise eine aus Lärmschutzgründen abgetrennte Küche zum angrenzenden Wohnraum hinzugeschlagen wird.



Schnitt AA 1:200

Beurteilung Projekt
Dem Projekt gelingt es, mit angepassten Typologien auf die Lärmbelastung zu reagieren. Da hofseitig erst ab dem 3.OG eine mit einer vernünftigen Loggatlänge von 3,3 m erzielbare ausreichende Hinderniswirkung erzielt werden kann, muss der ausreichende Lärmschutz in den tiefer liegenden Geschossen mit anderen Maßnahmen gewährleistet werden.
Das EG/Mezzanin enthält hofseitig eine zweigeschossige abgeschlossene Einliege, welche nur in der nicht kritischen Tagesphase lärmempfindlich ist. Damit liegen hier keine IGW-Überschreitungen vor.
Im 1./2.OG weist jede Wohneinheit hofseitig neben dem Entrée eine abgeschlossene Arbeitsküche auf. Damit liegen auch hier keine lärmempfindlichen Wohnräume vor und somit auch keine IGW-Überschreitungen.
Ab dem 3.OG werden die Belastungen mit lärmwirksamen Loggien um mindestens die 4 dB reduziert, die zur Einhaltung der IGW notwendig sind. Die Loggien sind 3,3 m tief und weisen neben einer schallgedämmten Brüstung auch schallsorbierende Untersichten auf.
Alle Wohnungen weisen zudem hofseitig einen ruhigen Außenraum auf. Auch wenn keine Ausnahmebewilligung erforderlich ist und dieser Punkt nicht als Argument hierfür verwendet wird, bietet es doch einen wesentlichen Zusatznutzen für die Bewohnenden.

Typologie	Anzahl	Anzahl mit Ausw.	Anzahl mit	Typologie	Anzahl	Anzahl mit Ausw.	Anzahl mit
1-2-3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100	1	1	1	1-2-3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100	1	1	1

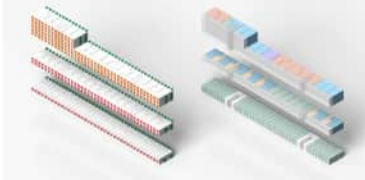
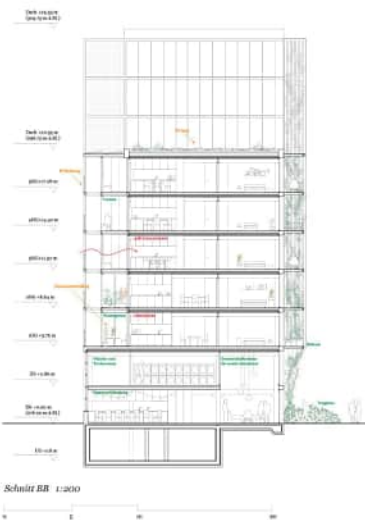
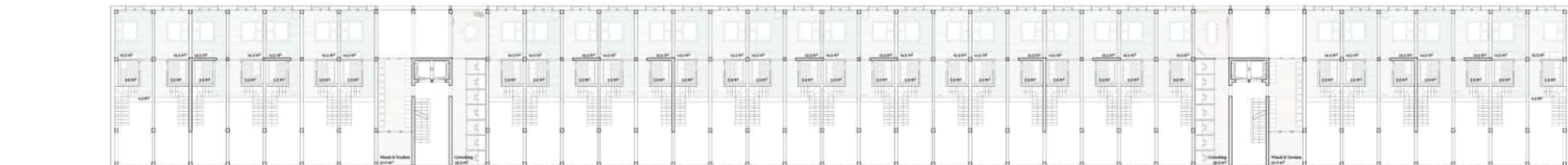
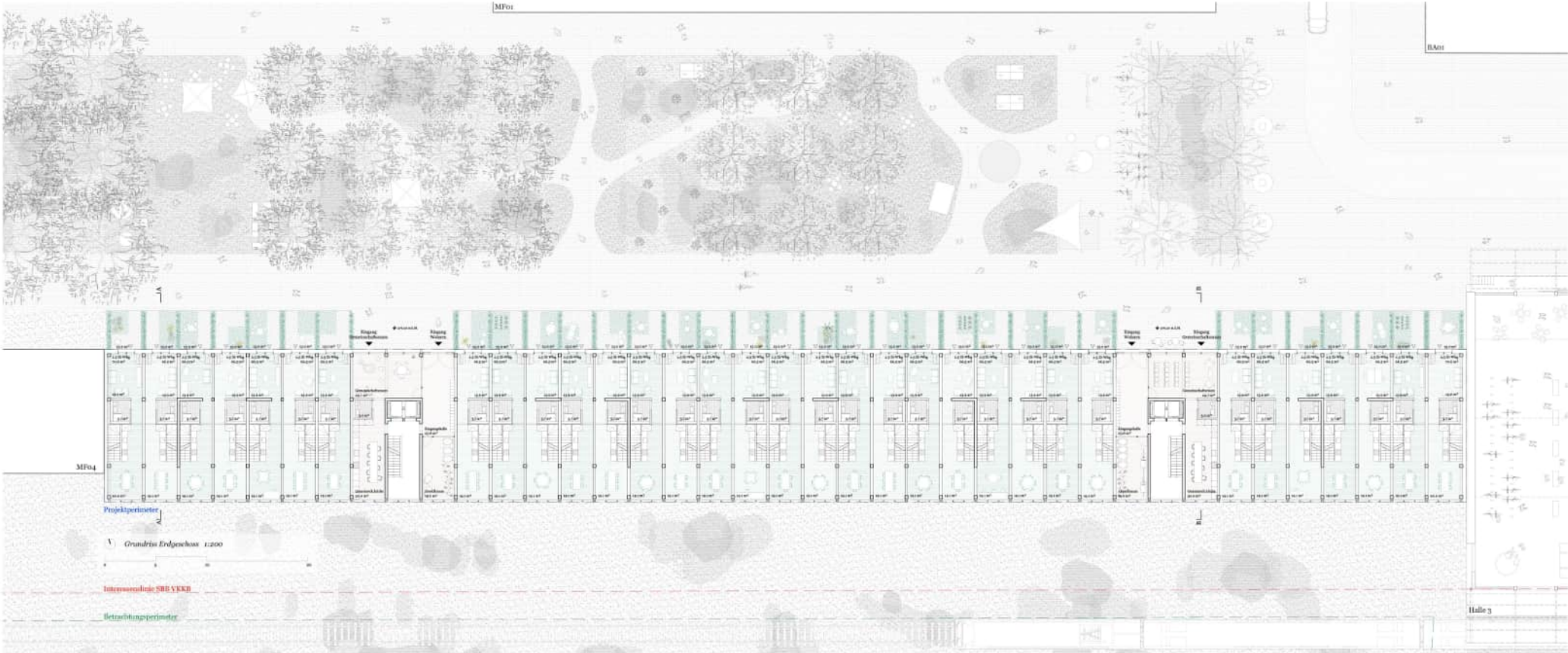


Diagramm Lärm & Wohnungsmix



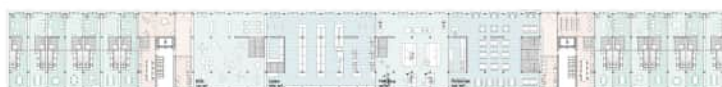
Schnitt BB 1:200



Grundriss Zwischengeschoss 1:200



Grundriss Untergeschoss 1:200



Grundriss Erdgeschoss - Variante gewerbliche Nutzungen 1:200



Ansicht Süd 1:200





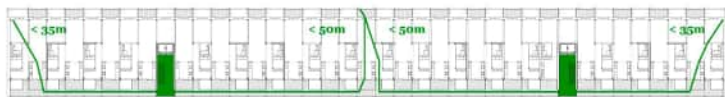
Grundris 1-2, Obergeschoss 1:200



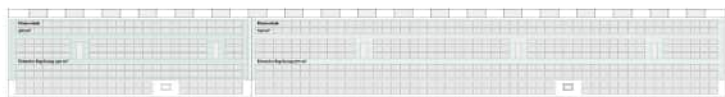
Grundris 3-4, Obergeschoss 1:200



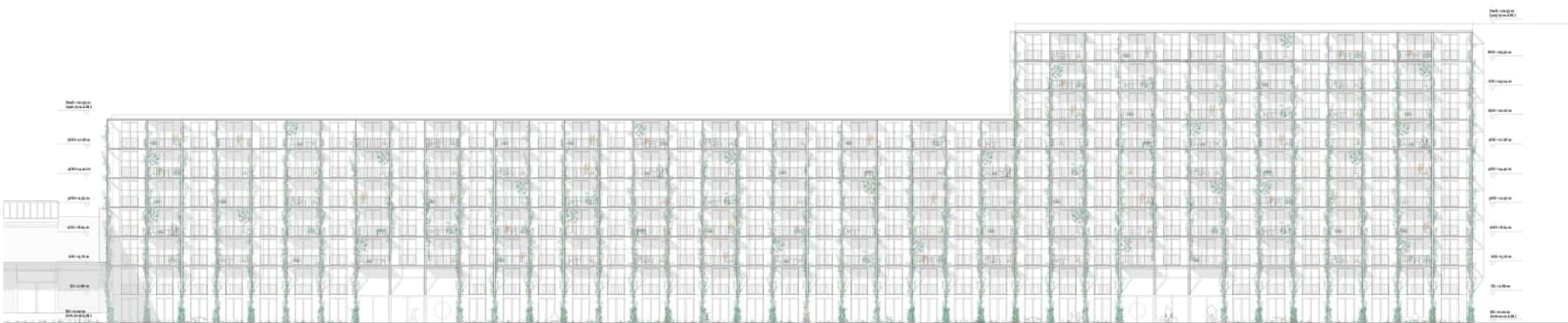
Grundris 5-6, Obergeschoss 1:200



Schema Brandschutz 1:300



Dachauflicht 1:300



Ansicht Nord 1:200



Fassadenchnitt 1:50

Energiekonzept

Idee des Konzeptes ist es, eine nutzergerechte Infrastruktur technisch so zu versorgen, dass Architektur, Statik und Gebäudetechnik integral zusammenwirken und sich gegenseitig ergänzen. Ziel ist es, ökonomischen und ökologischen Ansprüchen gerecht zu werden. Material und Energie sorgsam sowie ingenieurmäßig anspruchsvoll einzusetzen. Eine schlinke Technik steht für energetisch und hauphysikalisch intelligente Lösungen sowie für die Reduktion auf das Notwendige, das Modulare und Repetitive. Zudem liegt ein starker Fokus auf der Nutzung lokaler Wertschöpfungsketten in Bezug auf die Materialwahl der TGA-Komponenten.

Oberste Prämisse des Energiekonzeptes ist ein hoher Grad an erneuerbarer Energieversorgung und Eigenversorgung. Die Umsetzung des zweiten Hauptzuges der Thermodynamik bildet dabei die Grundlage. Erneuerbare Energiequellen wie Erdwärme werden direkt genutzt oder mittels reversibler Wärmepumpen auf ein anderes Temperaturniveau gebracht. Das Erdreich dient als Langzeit-Energiespeicher und wird im Sommer für Geo-Cooling eingesetzt. Diese Energieerzeugung wird durch einen Heizungsanschluss an die Fernwärme der IWL ergänzt, um Spitzenlasten abzudecken und das Geothermie-Feld zwischen Sommer- und Winterbetrieb zu balancieren.

In erster Priorität werden die reversiblen Wärmepumpen mit Strom von der auf dem Dach und auf den Fassaden (soweit möglich und sinnvoll) installierten Photovoltaikanlage betrieben. Die Dimensionierung der PV-Fläche erfolgt anhand von Simulationen sowie ökologischen und ökonomischen Kriterien. Geothermie eignet sich besonders für Gebäude mit gleichmäßigem Lastprofil, wodurch sie ideal mit der Fernwärme für Wohnnutzung kombinierbar ist.

Besondere Beachtung gilt der Brauchwarmwassererzeugung, da Spitzenlasten regelmäßig auftreten können. Diese werden durch den Fernwärmeanschluss gedeckt, wodurch die BWW-Aufbereitung platzsparend erfolgt und das Geothermie-Feld entlastet wird. Das System erlaubt zudem extensive Free-Cooling-Nutzung im Sommer und sorgt für hohe thermische Behaglichkeit.



Wärme- und Kälteversorgung
Das Projekt setzt auf dezentrale mechanische Lüftungsanlagen für hygienischen Luftaustausch. Kompakte Anlagen auf Dächern versorgen vertikale Schächte, die in den Nasszellen liegen. Die Doppeldecken der Nasszellen ermöglichen die Lüftungsverteilung und Platzierung von Armaturen wie VAV-Boxen. Die Zufuhr wird pro Wohnung zentral über Gitter in den Nasszellen eingeführt. Abluft wird aus Nass- und Wachschräufen abgesaugt und zu den Lüftungseinheiten zurückgeführt. Geschlossene Räume werden durch Lüftungselemente in Türen belüftet. Gemeinschafts- und Kellerräume nutzen platzsparende Lüftungsanlagen in den Untergeschossen.

Lüftung
Das Projekt setzt auf dezentrale mechanische Lüftungsanlagen für hygienischen Luftaustausch. Kompakte Anlagen auf Dächern versorgen vertikale Schächte, die in den Nasszellen liegen. Die Doppeldecken der Nasszellen ermöglichen die Lüftungsverteilung und Platzierung von Armaturen wie VAV-Boxen. Die Zufuhr wird pro Wohnung zentral über Gitter in den Nasszellen eingeführt. Abluft wird aus Nass- und Wachschräufen abgesaugt und zu den Lüftungseinheiten zurückgeführt. Geschlossene Räume werden durch Lüftungselemente in Türen belüftet. Gemeinschafts- und Kellerräume nutzen platzsparende Lüftungsanlagen in den Untergeschossen.

Ökonomische und soziokulturelle Qualität
Das Gebäudetechnik- und Energiekonzept gewährleistet kurze Erschließungswege und Zugänglichkeit technischer Installationen durch konsequente Systemtrennung. Das Kosten-Nutzen-Verhältnis fokussiert auf optimierte Lebenszykluskosten. Dabei werden Erstellungs-, Betriebs- und Nutzungskosten durch langlebige Materialien, reinigungsfreundliche Oberflächen und eine robuste Gebäudetechnik minimiert. Thermischer Komfort im Sommer wird durch ausgiebigen Sonnenschutz und Free-Cooling erreicht, im Winter durch eine hochwertige Gebäudehülle. Tageslichtnutzung wird durch Grundriss- und Fassadenkonzeption optimiert, was gesundheitliche Vorteile bietet und den Energiebedarf für Beleuchtung senkt.



Bauphysik 1:50

Bauphysik

Energiestandard
Der SNBS Standard Gold kann erreicht werden, wenn das Gebäude den Standard Minergie einleitet. Die primäre Anforderung an den Heizwärmebedarf und damit an die Gebäudehülle liegt um 10% unter den gesetzlichen Anforderungen nach MUKEN.

Wärmeeindämmung
Das Gebäude ist mit einer Gebäudehülle von 0,92 sehr kompakt. Die Südfassade dient mit den Wintergärten dem Energiegewinn in der Heizperiode, die Nordfassade ist mit einem Fensteranteil unter 44% stark geschlossen. Die Wintergärten sind Pufferzonen, welche im Winter bei tiefstehender Sonne zu attraktiven Räumen werden. Die Laubengänge und Balkone sind freilebend und damit wärmerückhaltend.

Sommerlicher Wärmeschutz
Im Sommer schützen die Laubengänge die hochstehende Sonne ab. Der ausstrahlende Sonnenschutz und Blendschutz hilft in der Übergangszeit, eine Überhitzung zu vermeiden. Die Holz-Rotensverbunddecken bringen zusammen mit den Unterabzügen guten Speichersinn für einen guten Komfort.

Schallschutz intern
Mit Betondecken und einem leichten Innenausschuss mit doppelstehenden Konstruktionen wird ein guter Schallschutz erreicht. Gegen die Bahn hin sind Schallschutzfenster nötig, um die hohen Pegelspitzen bei Zugdurchfahrten abzumildern. Die Lüftungsanlagen ermöglichen einen guten Komfort, ohne dass Fenster geöffnet werden müssen.

Energiegewinn der PV-Anlagen
Die PV-Anlage umfasst 1800 m² Parafäche und leistet ca. 375 kWp. Pro m² EBF sind dies über 30 Wp. Das ist viel mehr als Minergie-Richtwert (20 Wp).

Brandschutz

Gebäudeeinstufung und QS
Das vorliegende Projekt wird nach geltenden Brandschutzrichtlinien als «Wohnen» betriehtet und wird dadurch der Qualitätsstufungsebene eingestuft. Die Gebäudehöhe ist unter 30m, somit gilt es als «Gebäude mittlerer Höhe».

Brandschnitte und Tragwerk
Das Tragwerk muss R60 erfüllen. Die Geschosdecken und die vertikalen Fluchtwege werden in R60 ausgeführt. Brandschnittbildende Wände und horizontale Fluchtwege werden in E60 ausgeführt. Die Kellerabteilungen im Untergeschoss bilden eine Nutzungseinheit. Die Stieflösung wird unter Berücksichtigung des Sturzfalles geplant.

Entlüftung
Für die Entlüftung sind zwei Treppenhäuser vorhanden. Es wurde darauf geachtet, dass die max. Fluchtwegslängen von 30m bei einem vertikalen Fluchtweg oder 50m bei der Möglichkeit auf zwei vertikale Fluchtwege zu gelangen, eingehalten werden. Die Wohnungen im Erdgeschoss haben einen direkten Zugang von außen und die Wohnungen in den Obergeschossen fließen über einen Laubengang zum vertikalen Fluchtweg. Die Laubengänge links am Gebäude vom 1. - 8. OG führen jeweils zu einem vertikalen Fluchtweg. Somit muss die Lauffläche mit mind. 30 Minuten Feuerwiderstand ausgeführt werden und feuerwiderstandsfähig an die Außenwand angeschlossen sein. Die Außenwandbelüftung müssen in diesen Bereichen aus R15 Bauteilen bestehen. Die Laubengänge in der Mitte des Gebäudes vom 1. - 5. OG führen jeweils zu zwei vertikalen Fluchtwegen, in diesen Bereichen gibt es keine Anforderungen an die Fassade und an die Lauffläche des Laubenganges. Der Laubengang wird auf allen Geschossen als freihaltende Fläche geplant, geeignete Sitzplätze der Wohnungen werden gegenüber dem Laubengang abgetrennt. Wo möglich, werden Nutzungseinheiten gebildet, so dass auf horizontale Fluchtwege und Brandschneidabteilungen verzichtet werden kann. Aufgrund der Stieflösung werden alle vertikalen Fluchtwege auf der Nordseite des Gebäudes ins Freie geführt.

Lüchleinrichtungen
Bei Wohnhäusern sind keine Handfeuerlöcher und Lüchleinrichtungen vorgeschrieben.

Technischer Brandschutz
Die Treppenhäuser benötigen jeweils eine RWA an oberster Stelle mit einer Öffnungsfläche von 0,5 m². Für die Entlüftung aus den Kellerabteilungen und Treppenhäusern im Untergeschoss braucht es eine Sicherheitsbeleuchtung im vertikalen Fluchtweg vom UG - EG. Ebenfalls sind Elektrokanäle und Räume mit sicherheitsrelevanten Anlagen mit einer Sicherheitsbeleuchtung auszustatten.



2. Rundgang: Let's twist again

Feste Entschädigungssumme
CHF 25 000.– (exkl. MwSt.)

Architekt:in.

Luca Selva, Basel und Caretta Weidmann
Baumanagement AG, Zürich

Bauingenieur:in.

ZPF Structure AG, Basel

Elektroplanung.

immoing GmbH, Sissach

HLKK-Ingenieur:in.

SwissPlan Gebäudetechnik GmbH, Basel

Sanitärplanung.

SwissPlan Gebäudetechnik GmbH, Basel

Brandschutz.

AF Brandschutz GmbH, Pratteln

Bauphysik und Akustik.

Gartemann Engineering AG, Basel

Nachhaltigkeit.

Swissplan Gebäudetechnik GmbH, Basel

Gebäudetechnik.

Swissplan Gebäudetechnik AG, Basel

Das Projekt bedient sich einer Wohntypologie mit einem durchgestreckten, zentralen Wohnraum, der sich sowohl zum Hof als auch auf das Gleisfeld öffnet und Wohn- und Essbereich miteinander verbindet. Die Schrägstellung der innen liegenden Erschliessungskerne ermöglicht dabei eine Zonierung des fließenden Raumes. Die lärmempfindlichen Räume liegen mehrheitlich entlang des Innenhofs oder südlich hinter einer lärmabsorbierenden Loggia. Die Fassaden sind bahnseitig über mit PV-Paneelen bestückte Brüstungen horizontal gegliedert, hofseitig werden sie durch einen zweigeschossigen Sockel und Erker strukturiert. Grosszügige Eingangsbereiche bieten verschiedenen gemeinschaftlichen Nutzungen Raum. Sockel, Eingänge und Erker sollen einerseits Schutz bieten als auch die Interaktion zwischen Bewohnern fördern. Für den einfachen, gestapelten Rohbau wird ein Hybridtragwerk aus Beton- und Holzelementen vorgeschlagen, das einen hohen Vorfertigungsanteil aufweist. Neben einer effizienten Bauweise soll es einen einfachen Rückbau im Sinne des «Design for Disassembly» ermöglichen. Die schlichte Bauweise und einfachen Oberflächen sowie der vorgeschlagene Low-Tech-Ansatz der Haustechnik versprechen sowohl eine wirtschaftliche Erstellung als auch einen wartungsarmen Betrieb. Grössere Qualitäten werden bezogen auf die Wohnungen lebendig beschrieben. So soll die Schrägstellung der Wände ein lebendiges Licht-Schatten-Spiel zulassen. Die privaten Zimmer sind dabei mal exponiert dem gemeinschaftlichen Hof zugewandt oder kontemplativ hinter der Loggia positioniert und machen eine feine Abstufung von öffentlicheren zu privaten Räumen erlebbar. Die strukturierte und rationale Herangehensweise an die Aufgabe wird durch das Beurteilungsgremium hinsichtlich der lebendigen Wohntypologie lobend hervorgehoben, kann aber im architektonischen Gesamteindruck nicht überzeugen. Die Wohnungen werden über die Geschosse horizontal gestapelt, grössere Varianzen oder zusätzliche Räume der Gemeinschaft lässt das Projekt vermissen. Der Fassadenausdruck wird als wenig städtisch oder facettenreich wahrgenommen.



Modell (Ansicht Süd)

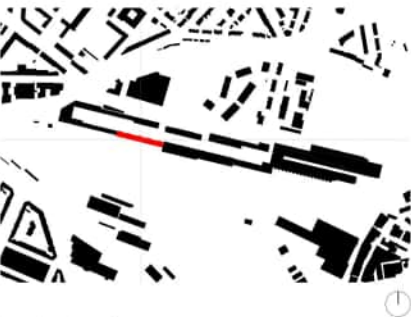


Modell (Ansicht Nord)

LET’S TWIST AGAIN

Leicht und präzis

Der präzise Städtebau von Christ & Gantenbein legt den Schwerpunkt auf einen wunderbaren Hofraum, gefasst durch Bestandsbauten, gefasst auch durch Neubauten, die sich mit klaren Regeln am Ort etablieren. Der Hofraum zeigt sich lebensnah, aneigenbar und vermittelt im Spannungsfeld zwischen Privatem und Öffentlichem. Eine bodengebundene Vegetation wirkt als natürliche Klimakammer und schafft eine entspannte Basis für einen lebensfrohen Ort. Das Projekt Let's Twist again zeigt sich leicht und präzis. Leicht in seiner Erscheinung in seinem hölzernen Kleid zum Hof, leicht in seiner Struktur mit den tanzenden Kernen und den feinen Stützen, leicht auch zur Bahnseite mit unterschiedlich geneigten PV-Paneelen, präzis in seiner Typologie und den durchgehenden loftartigen Wohnräumen. Das Konzept folgt mit der konsequenten CO2 reduzierten Konstruktion mit Holzunterzügen und dünnen Betondecken, Holzrahmenfassade und einem stringenten Design for Dissassembly (DFD) einer umfassend verstandenen Nachhaltigkeit. Mit einer Low-Tech-Strategie ohne Lüftung und ohne eingelegte Leitungen wird eine klare Systemtrennung angeboten, welche im Weiteren neben der Ressourcenschonung auch die Investitionskosten optimiert. Ein Projekt, das sich umfassend den Herausforderungen für zukunftsfähiges Bauen stellt.



Loftartige Grundrisse

Die Grundrissdisposition lädt sich aus der städtebaulichen Situation auf. Die Wohnungen sind prinzipiell verwandt, verfügen über einen tanzenden Kern und als Folge einen durchgehenden Wohnraum, der die Weite der Gleisfelder mit dem grünen Hof in Beziehung setzt. Erdgeschossig zeigen sich die eingezogenen zweigeschossigen Eingangsräume als Ausweitung des Hof. Jeweils zwei Treppenhäuser werden in einem Eingang zusammengefasst. Die angrenzenden Wasch- und Kinderwagenräume orientieren sich ebenfalls zum Hof und schaffen eine repräsentative, klare und grosszügige Eingangssituation. Im Bedarfsfall können die Kinderwagenräume freigestellt werden und es können dort Kindergeburtstage, Quartierflohmärkte oder andere Aktivitäten stattfinden, die sich zusammen mit der zweigeschossigen Eingangssituation mit dem Wolfshof verbinden. Die 2-Zimmer-Wohnungen im Erdgeschoss sind zum Hof geöffnet und werden über Heckenkörper geschützt. In den darüber liegenden Geschossen finden sich jeweils als Zweispänner insgesamt 144 Wohnungen, welche sich durch Gross-zügigkeit, Effizienz dank Verzicht auf Verkehrszonen, und spezifische Ausblicke in Hof und ins weite Gleisfeld auszeichnen. Die Decke über Erdgeschoss kann zugunsten einer zweigeschossigen Nutzung (aufgrund der Elementbauweise auch nur teilweise), leicht zurückgebaut werden. Die zweispännigen Erschliessungen lassen diverse Nutzungsoptionen offen. Der Lärmschutz wird über die gut nutzbaren eingezogenen Loggien sichergestellt, welche in der Art der Baumgartnerhäuser jeweils über Schränke zum Nachbarn getrennt werden.

Differenzierte Fassaden

Zur Bahn zeigt sich das Haus als sockellose repetitive Schichtung mit horizontalen unterschiedlich geneigten – in der kinetischen Wahrnehmung aus dem Zug ein Flimmern evozierenden – Bändern in PV-Paneelen, eine Materialisierung, welche auch der Fernwahrnehmung von der Dreispitze über die klare Abstraktion Rechnung tragen wird. Im entfernten erinnern die Bewegungen der Fassade an die schräg gegen-überliegende Stelwerkfassade mit den aufgebogenen Kupferbändern.

Zum Hof zeigen sich die Fassaden mit einem zweigeschossigen, städtischen Sockel und mit einer über Erker strukturierte Tektonik. Der Sockel fasst je zwei Eingänge zusammen und vermittelt im Sinne der geschützten Bedürfnisse zwischen Hofraum und Gebäude. Die gewünschte Fassadenbegrünung kann auch ohne vorgehängte Konstruktionen bodengebunden in einer Kombination aus unterschiedlichen, heimischen Pflanzenarten erfolgen. Die Fassadenbegrünung folgt der vertikalen Struktur der Fassade, wo spezifische Rankhilfen angeordnet sind. Den Anforderungen an eine hohe Aufenthaltsqualität im - vom Verkehrs- und Eisenbahnlärm abgewandten Innenhof-, wird einerseits mit einer strukturierten Fassadentechnik, andererseits mit einer teilweise offenen Holzschalung und dahinterliegender schallabsorbierender Mineralfüllung Rechnung getragen.

Zukunftsfähige Konstruktionen

CO₂-reduziert | kreislauffähig | Design für Dissassembly DFD
Das Tragwerk ist ein Hybridbau mit einem grösseren Anteil aus Beton und ausgewählten, einzelnen Elementen aus Holz. Die Materialien werden dabei so eingesetzt, dass deren werkstoffspezifischen Vorteile am jeweiligen Einsatzort zur vollen Entfaltung gelangen. Durch die klare Struktur und den konsequenten, direkten Lastabtrag ist das System wirtschaftlich attraktiv und ökologisch nachhaltig. Die Erschliessungskerne, sowie das Untergeschoss sind aus Gründen des Brandschutzes (vertikaler Fluchtweg) und der Robustheit (UG) in Massivbauweise vorgesehen (Ortbeton). Die Stützen sind ebenso aus Beton gefertigt, jedoch als vollständig vorfabrizierten Fertig-elementen. Nach dem Aufrichten der zwei- bis dreigeschossigen Stützen werden einzelne Holzbalken von oben über standardmässige Steckverbindungen aus Stahl in die Stützen eingeschoben. Der eine Teil der Verbindung wird bereits im Betonwerk in die Stützen eingebaut und der andere Teil an den Stirnseiten der Holzbalken in der Zimmererei. Es entstehen somit einfache, kompakte Bauteile, die sehr einfach herzustellen und ebenso gut und platzsparend zu transportieren sind.

Mit einfachster Fügechnik werden die einzelnen Komponenten sehr zeitsparend zu einem konzeptionell schlichten und leistungsstarken Skelett auf der Baustelle miteinander verbunden. Im Gegensatz zu den Stützen aus Beton, die grössere Lastsummen aus allen Geschossen mit geringen Querschnitten und somit nutzflächenmaximierend in die Gründung leiten, werden die Balken in den Hauptachsen lediglich durch die Deckenlasten der einzelnen Geschosse beansprucht. In Kombination mit kurzen Spannweiten von ca. 3.6m ermöglicht dieser Ansatz die Verwendung von ökologisch nachhaltigem Holz - mit adäquaten und auf die Stützenabmessungen zugeschnittenen Querschnittsabmessungen, die über entsprechend dimensionierte Abbrandraten auch die zu erfüllenden Brandschutzanforderungen erfüllen (R60). Ein weiterer Vorteil des gezielten Einsatzes von Holz bei den Balken ist, dass diese aufgrund ihrer niedrigen Wärmeleitfähigkeit die thermische Trennebene im Bereich der Loggien - konstruktiv einfach gelöst - durchstossen dürfen, ohne hierbei kostenintensive Kragplattenanschlüsse oder andersartige Sonder-elemente einsetzen zu müssen.



Das gewählte Deckensystem ist analog zur Skelettstruktur ebenso vollständig vorfabriziert. Die auf die Holzbalken auf Gummischrotlager aufgelegten Betonplatten haben eine Spannweite von jeweils ca. 4m (Abstand der Hauptachsen). Dieses Mass ergibt Deckendicken von 14cm und ist damit bewusst auf die zu erfüllenden Schallschutzanforderungen ausgelegt, die mit dieser Dicke und der daraus resultierenden Deckenmasse von ca. 350kg/m² optimal erfüllt werden. Damit die Deckenelemente neben ihrer Funktion als Platte für den vertikalen Lastabtrag auch als Scheibe für die Aussteifung des Gebäudes fungieren, werden die Elemente lokal mittels einfachen Vergusses und punktuellen Schweissungen kraftschlüssig miteinander verbunden. Die Decke vereint somit statische Effizienz mit bauphysikalischen Qualitäten im Bereich des Schallschutzes und sommerlichen Wärmeschutzes, da die Verwendung von Beton mittels Bereitstellung der thermischen Masse, als passives Low-Tech-System effizient vor Überhitzung im Sommer schützt.

Die gewählte Fügechnik aller Bauteile ermöglicht sowohl ein sehr schnelles, «trockenes» Aufrichten der Regelgeschosse mit stark verkürzten Bauzeiten, als auch einen ebenso einfachen und insbesondere vollständigen Rückbau der einzelnen Bauteile (Decke, Träger, Stützen) im Sinne des «Design for Disassembly».

Die einfache Fügechnik wird auch in der Sekundärstruktur konsequent weitergeführt. Über der nicht verklebten Trittschall-dämmung wird die Installation der Bodenheizung trocken aufgebaut. Die Fassadenkonstruktion wird als bewährten Holzrahmenbau kopiert und kann vorfabriziert aufgerichtet werden. Der Schichtaufbau kann, dank Verzicht auf Klebeverbindungen einfach wieder in seine Bestandteile zurückgebaut werden. Die innenliegenden Wände werden konsequent in Leichtbauweise mit Holzlärmschutzstruktur erstellt.

Die Horizontalaussteifung bezüglich Winds und Erdbeben wird über die Erschliessungskerne aus Ortbeton realisiert. Die sehr regelmässigen und statisch sinnvoll angeordneten Kerne sind in das steife und als «Schwarze Wanne» ausgebildete Untergeschoss aus Stahlbeton eingespant, um den gesamten Kellerkasten als aussteifendes Element an der Schnittstelle zur Gründung wirtschaftlich zu nutzen.





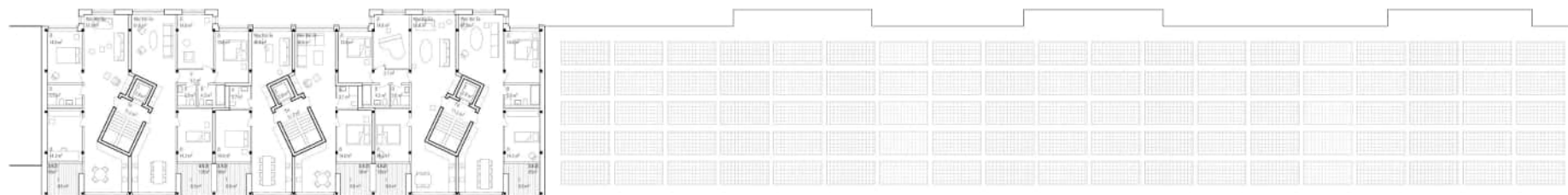
Situationsplan EG | 1:200 Endausbau | 276.2 m.ü.M.



1. OG | 1:200 | 279.1 m.ü.M.



RG 2. OG - 6. OG | 1:200 | 282 m.ü.M. - 293.6 m.ü.M.



TG 7. OG - 9. OG | 1:200 | 296.5 m.ü.M. - 302.3 m.ü.M.



Geschützte Bedürfnisse

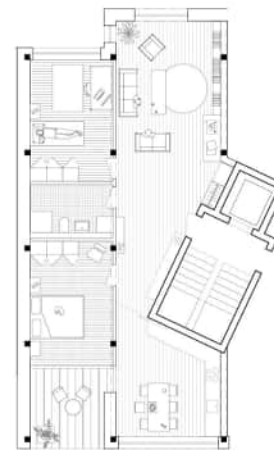
Architektonische Zeiteinseln:

Durch die Schaffung architektonischer Zeiteinseln richten sich die Räume einer Wohnung mit der Bewegung des Sonnenlichtes. Tages- und Jahreszeiten abhängig werden Räume vom Licht durchflutet, was die Aktivität in diesem Raum unterstützen kann. Es geht um das bewusste Leben und Erleben der Zeit, durch die Architektur als Kondensator des Sonnenlichts.

Ein Tag auf einer Zeiteinsel - Nutzendenperspektive
Morgens, nach meinem kleinen Ritual an der Kaffeemaschine, trage ich die warme Tasse Kaffee ins Wohnzimmer. Dort empfängt mich die aufgehende Ostsonne, die den Raum in warmes Licht taucht und ihn in mein ganz eigenes Morgenrefugium verwandelt. Abends zurück von der Arbeit, nach einem Absteher im Bioladen, zieht es mich in die Küche - die warme Westsonne begrüßt mich dort wie ein vertrauter Freund. Heute steht Pasta alla Livornese auf dem Menu, ein neues Rezept, welches ich mit Freunden ausprobieren möchte. Gemeinsam geniessen wir dann den Abend bei einem guten Glas Rotwein zur Pasta auf der Loggia, während die letzten Strahlen der Abendsonne den Tag stimmungsvoll ausklingen lassen.

Das Geschützte Bedürfnis nach Zeit; Zeit das zu tun, was man gerne tut, Zeit um Nichts zu tun, Zeit mit Freunden und Familie zu geniessen, wird durch die Grundrisstypologie unterstützt. (GB6) Die Grosszügigkeit der Essküchen mit den anliegenden Loggien bietet den Bewohnenden die Möglichkeit, ihre privaten sozialen Beziehungen beispielsweise bei einem geselligen Abendessen zu vertiefen. (GB7)

3.5 Zi Wohnung RG 1:100



2.5 Zi Wohnung RG 1:100



Eine Wohnung ist eine reine Hülle - das Zuhause ein Gefühl.

Im Sinne der Geschützten Bedürfnisse eröffnet sich die Frage, was lässt das Gefühl von zuhause in einem Menschen erwachen. Privatsphäre? Selbstbestimmung? Rückzug? Freie Gestaltung? Schutz? Geborgenheit? Zugehörigkeit? Die Antwort ist individuell und nicht abschliessend zu beantworten.

Das Haus jedoch ist seit der Urhütte dazu da, uns Schutz zu gewähren. Die rohbleibenden Betondecken, die starken Holzbalken und die Art, wie die Betonstützen sichtbar das Gewicht des Gebäudes tragen, kann den Bewohnenden das Gefühl vermitteln, in einem Bauwerk zu wohnen, das „fest im Boden verankert“ ist und als Rückgrat im Alltag dient. (GB1) Andererseits bilden die bewusst tiefen Brüstungen der Bandfenster den Bewohnenden die Möglichkeit als stille Beobachter aus ihrem geschützten Raum heraus über dem Gleisfeld vorbei ziehen zu sehen oder den Verlauf der Jahreszeiten vom Sofa aus mit einem Blick in die Baumkronen des Hofes wahrzunehmen. (GB3)

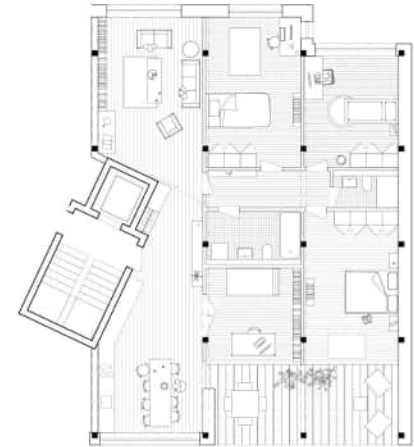


1.5 Zi Wohnung EG 1:100



UG | 1:500 | 273.3 m.ü.M.

5.5 Zi Wohnung RG 1:100



Intimität und Zonen des Rückzugs

Der Alltag ist nicht selten von einer unaufhaltsamen Hektik geprägt. Inmitten der Schnelligkeit suchen viele Menschen nach einem Ort der Ruhe und finden diesen in ihrem eigenen Zuhause, das als schützender Rückzugsort dient - ein Raum, der Geborgenheit, Schutz und Intimität suggeriert.

Eine lebendige Wohnmaschine wie der Wolfshof, bedarf für die Bewohnenden eine feine Abstufung von öffentlichen Räumen zum privaten Rückzugsort. Die architektonische Ausformulierung, welche bei den Eingängen unseres Hauses beginnt, fasst jeweils zwei Treppenkerne zusammen, diese selbst funktionieren als Zweispanner in den Obergeschossen und bedingen dadurch die familiäre Nachbarschaft. Der Eintritt in die eigene Wohnung erfolgt immer über die gemeinschaftlichen Räumlichkeiten wie die sich öffnende Essküche oder den Wohnbereich, welche gleichsam gerahmte Ausblicke in die Umgebung öffnen, über das Gleisfeld oder in den Wohnhof, um den Bewohnenden eine Verortung ihrer selbst auch im Raum zu ermöglichen. Dies stärkt das Gefühl der Zugehörigkeit und Sicherheit. Die durchgesteckten Wohnbereiche funktionieren als Schnittstelle zu den Schlafbereichen, welche Raum für Intimität und vollkommen privaten Rückzug in der Tiefe der Typologie ermöglichen.

Das bewusst geschichtete Raumlayout unterstützt das Bedürfnis eine intime Lebensführung selbst zu gestalten (GB5) andererseits aber auch soziale Beziehungen in der Nachbarschaft zu pflegen, beispielsweise durch die eingezogenen und geschützten, Eingangsbereiche, mit angrenzenden halböffentlichen Nutzungen, welche den Austausch im Haus subtil gestatten (GB7) und gleichsam Raum bieten, Anregung zu finden durch zufällige Begegnungen im Alltag. (GB4)

4.5 Zi Wohnung RG 1:100



Überzeugende Ökonomie

Der stringente einfache und konsequent gestapelte Rohbau, Installationen und Ausbau führen zu totalen Baukosten von rund 50' Mio CHF, davon BKP2 rund 46 Mio. Bei rund 12'000 m2 HNF werden pro HNF in Relation zu BKP 2 Kosten von 3'830.-/m2 inkl. Honorare und MWST erwartet, was einer optimalen Benchmark entspricht. Die durch den Bauherrn vorgegebene Benchmark von 2'350/GF mit Honorar/ohne MWST wird mit 2'138 CHF/m2 um 9% unterboten. Die Grundlagen für eine ökonomische Nachhaltigkeit sind damit gelegt.



Herausforderung SNBS Gold:

Die Bewertung SNBS Gold erfolgt gemäss 5 Hauptkriterien, die im Projekt 'TWIST AGAIN' umfassend thematisiert sind:

Städtebau: Die städtebaulich-freiräumliche Ausgangssituation ist mit dem stringenten Konzept mit der präzisen Setzung der Körper und dem hochwertigen Freiraum sichergestellt. Es entstehen – lärmgeschützt – qualitätsvolle Räume mit hoher Aufenthaltsqualität. Die geschützten Bedürfnisse für Bewohnende können in Städtebau, Architektur und Freiraum abgebildet werden.

Architektonisches Konzept: Das architektonische Konzept ist vorgängig erläutert. Es folgt leicht und präzise dem Städtebau, reagiert differenziert auf die Aussenräume und schafft auf einfache Art eine reiche Wohnwelt mit den durchgehenden Wohnräumen um die tanzenden Kerne.

Funktionalität: Das Projekt folgt den Anforderungen aus dem Nutzungskonzept. Es bezieht Kraft aus einer einfachen, umfassend nachhaltigen Konstruktionsweise. Die Wohnungen lassen sich leicht und bedürfnisgerecht möblieren, die konsequente Zweiseitigkeit der Wohnungen schafft gute Wohnbedingungen im Tages- und Jahreslauf und die zweiseitige Erschliessung bleibt familiär. Die Emissionen für CO2 aus der Konstruktion liegen gemäss Überprüfung im Eco-Tool auf unter 6.5 Kg/m2/Jahr und damit weit unter dem Zielwert SIA, der Betrieb wird dank des hohen Anteils an PV und der ressourcen-schonenden Abwärmenutzung einen niedrigen Zielwert einhalten.

Kreislaufwirtschaft und CO2 Fussabdruck: Die Aspekte einer umfassend verstandenen zukunftsfähigen Konstruktionsweise sind vorgängig beschrieben. Die Verwendung der Materialien für Tragwerk, Fassaden und Ausbau folgt konsequent deren Talenten. Die Tragstruktur ist eine Holz-Beton-Hybridkonstruktion (Massivholz-unterzüge, vorfabrizierte Betonstützen, dünnen Betondecke mit Sand-Schüttung), die Wände sind materialoptimiert als Leichtbau-trennwände in Lehm (Lehmbauplatten) vorgesehen, die entsprechend einfach rückgebaut werden können. Die Betondecken haben Sollbruchstellen und können zusammen mit den Stützen nach Rückbau anderswo wieder aufgebaut werden.

Baukultureller Wert: Die Bewertung der baukulturellen Werte wird über die Jurierung im Quervergleich der Beiträge vorgenommen. Das vorliegende Projekt gibt aus Sicht der Verfässenden eine umfassende und präzise Antwort auf die vielfältigen zu diskutierenden Themen in diesem anspruchsvollen und zukunftsweisenden Projekt.



Geschützte Bedürfnisse - Lebensqualitäts-Orientierung

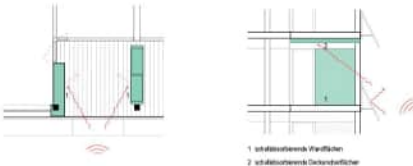
Als kraftvolle Schwelle (Threshold) zwischen dem weiten Gleisfeld im Süden und dem geschützten, ruhigen Wolfshof im Norden, fungiert das Haus als Vermittler zwischen zwei komplementären Welten. Auf der einen Seite strömt das technische, dynamische Gleisfeld der SBB, eine erhabene Weite – auf der anderen Seite ein Garten, der durch Entschleunigung und Ruhe als Rückzugsort im urbanen Gewebe wirkt. Die lineare Bauform des Hauses interpretiert das architektonische Konzept der Schwelle, indem sie eine polarisierende Struktur schafft, die auf das Gegenüber differenziert reagiert. Die Südfassade verhält sich zurückhaltend zum historischen Gleisfreiraum, während sie mit den fließenden Bewegungen der Züge zu einer Liaison zwischen Architektur und urbaner Infrastruktur verschmilzt, die das Pulsieren und die Schnelllebigkeit der Stadt reflektiert und kanalisiert. Gegenständig dazu, bewahrt die Nordfassade zum Hof eine bedeutende Funktion für die Lebensqualität in sich. Sie trägt aktiv zur Schaffung eines angenehmen Lebensraums bei, der sich sowohl durch Erholungsmöglichkeiten, als auch durch die Förderung sozialer Interaktionen auszeichnet. Der Hofraum fungiert als Ort der Begegnung, des Austauschs und der Regeneration für seine Besucher.

Das Gebäude an seiner aussergewöhnlichen Lage übernimmt hofseitig als Schwellenkörper die Rolle eines sanften Beschützers, der den emotionalen Schutzraum umfasst, um den Besuchern Sicherheit und Geborgenheit im Freiraum zu gewähren. In der heutigen Architektur ist es ein entscheidendes Ziel, Orte zu schaffen, die nicht nur funktionale Anforderungen erfüllen, sondern auch den Schutz der physischen und emotionalen Bedürfnisse ihrer Nutzer gewährleisten.

Wie ein architektonisches Schutzschild legt sich der 134 Meter lange und mächtige Körper mit seinem gläsernen Rücken vor die Gleise, um so das Leben zum Hof hin, im Zusammenspiel mit den anderen Architekturen des Areals, sanft zu umarmen.

Lärmschutz und Akustik

Die nach Süden auf das weite Gleisfeld gerichteten, eingezogenen Loggien sind mit festen Brüstungen sowie absorbierenden Materialien an Wänden und Decken ausgekleidet, geschickt angeordnete Fensteröffnungen bieten für die an der Loggia liegenden Räume gute Emissionswerte. Die Essküchen liegen an den lärmschutzgewandten Südfassaden und werden mit verringerten Emissionswerten über die eingezogene Loggia belüftet. Die Loggien selbst sind gemäss Definition ruhige Aussenräume, die Mehrheit aller lärmempfindlichen Räume liegen lärmabgewandt zum Innenhof. Besonders im zukunftsweisenden Hinblick auf die geplante Änderung des Bundesgesetzes über den Umweltschutz für Baubewilligungen in lärmbelasteten Gebieten, bieten die durchgesteckten Wohnungen mit der spannenden zweiseitigen Orientierung zwischen Gleisfeld und Innenhof eine hohe Wohnqualität und sind bewilligungsfähig. Die Fassade zum Innenhof ist durch ihre Erker tektonisch strukturiert und mit der teilweise offenen Holzschalung mit absorbierender Mineralwolle perforiert wodurch sie eine hohe Aufenthaltsqualität und einen angenehmen Klangraum im Wohnhof herbeiführt.



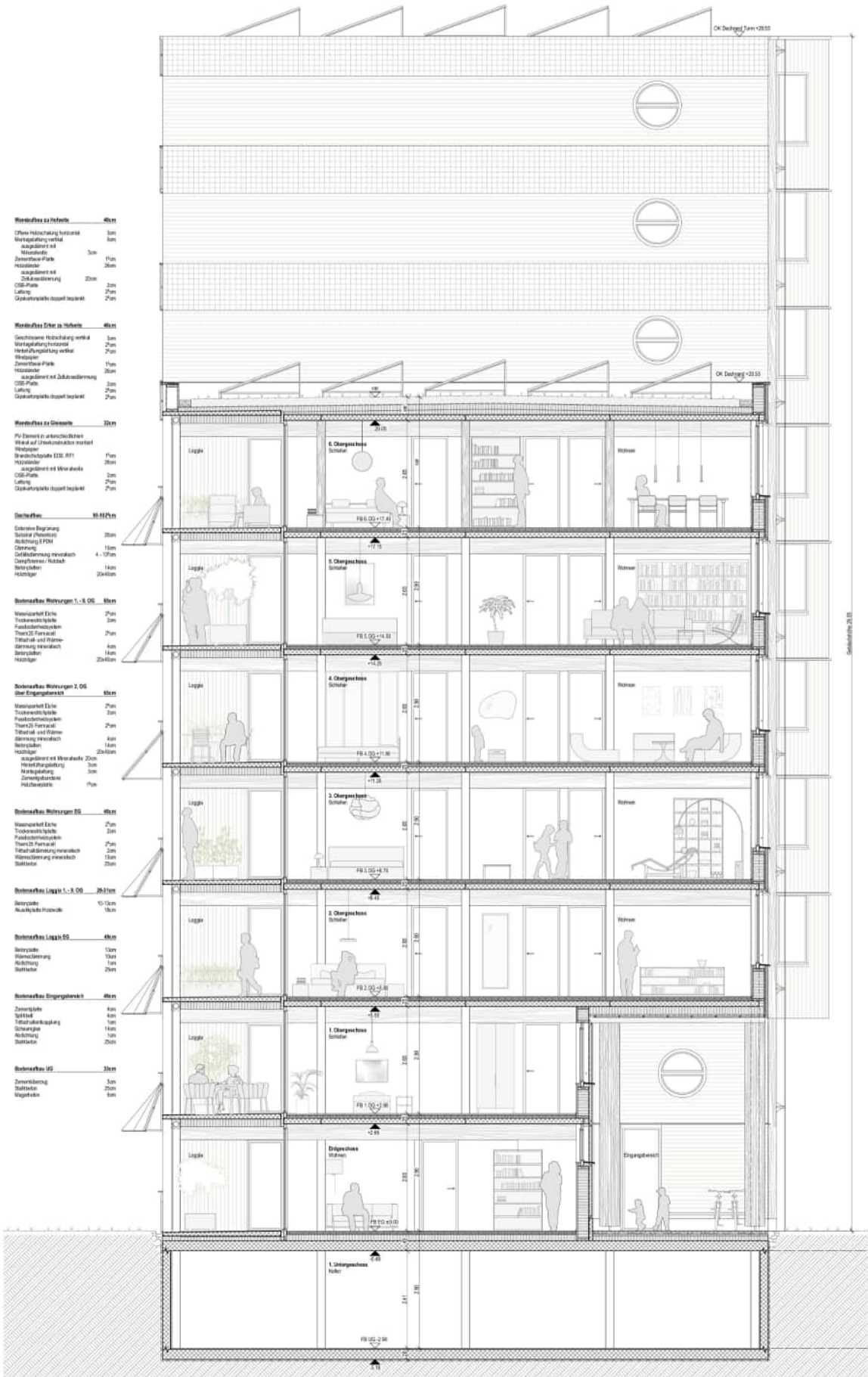
Erläuterungen zu Betrieb und Unterhalt

Die einfache Bauweise und die nachhaltige Konstruktion sowie die Low-Tech-Auslegung der Haustechnik lassen einen wirtschaftlichen Betrieb erwarten. So sind die Messungen für Heizung und Warm-/Kaltwasser jeweils in den Unterverteilungen in den Wohnungen angeordnet und können direkt mit allen notwendigen Werten erfasst und abgerechnet werden. Die Oberflächen sind bei Mieter:innenwechsel leicht regenerierbar. Aufgrund der konsequenten Systemtrennung kann eine zyklus-gemässe Erneuerung der Hausinstallationen (Strangsianierung) kosten-effizient und rasch durchgeführt werden. Die ausgebauten Bauteile können so in der Regel einem Re-Use zugeführt werden.

Die Holzfassade zur Hofseite ist aus heimischer Weisstanne ent-wickelt. Die Oberfläche ist druckimprägniert und geölt und kann gemäss Lignum 15-20 Jahre ohne zusätzlichen Unterhalt betrieben werden. Der Unterhalt der Dachflächen kann gemäss den SUVA-Anforderungen erfolgen.

Zukunftsfähige Haustechnik

Low-Tech | systemgetrennt | kreislauffähig und DFD
Die einfache Tragstruktur erlaubt eine einfache Installationsstruktur. Aus der Einstellhalle werden die Installationen zentral in Haustechnikräume zusammengeführt und an der nördlichen Decke über UG in die einzelnen Steigzonen entlang der ausgedrehten Erschliessungskerne geführt. So liegen die Unterverteilungen für Elektro und Wärme direkt bei den Eingängen der jeweiligen Wohnungen. Die Schächte für die Sanitär-installationen liegen konsequent bei den Nasszonen, resp. in den Fassaden für die Küchen. Auch hier liegen die Leitungen konsequent übereinander und die Anforderung an eine einfache, DFD-kompatible Konstruktion entlang der Brandschutz- und Lärmschutzanforderungen können leicht erfüllt werden. Auf eine kontrollierte Wohnungslüftung wird verzichtet. Es wird lediglich eine Abluftinstallation mit Nachströmöffnungen vorgesehen. Keine Installationsleitungen werden in die Decke eingelegt.



Detaillschnitt 1:50



Fassadenansicht 1:50



Südfassade zum Gleisfeld | 1:200



Nordfassade zum Wohnhof | 1:200



Wohnhof



Querschnitt | 1:200



2. Rundgang: STADT-BAU-STEIN

Feste Entschädigungssumme CHF 25 000.– (exkl. MwSt.)

Architekt:in.

Vécsey Schmidt Architekten GmbH, Basel

Bauingenieur:in.

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Elektroingenieur und Photovoltaik.

Schmidiger + Rosasco AG, Zürich

HLKK-Ingenieur:in.

eicher + pauli Liestal AG, Liestal

Sanitärplanung.

Schmutz + Partner, Basel

Brandschutz.

Gartenmann Engineering AG, Basel

Bauphysik und Akustik.

BAKUS, Zürich

Nachhaltigkeit.

Durabel Planung und Beratung GmbH, Zürich

Gebäudetechnik.

eicher + pauli Liestal AG, Liestal

Visualisierung.

Julia Werlen, Zürich/Brig

Namensgebende Idee ist der Entwurf für einen Neubau aus Naturstein, der sowohl konstruktiv als auch gestaltend eingesetzt wird und durch eine hoch ästhetische Fassadengestaltung überzeugt. Neben dem Stein wird die Fassadenbegrünung als identitätsstiftendes Mittel eingesetzt. Das Massivmauerwerk aus Naturstein wird ergänzt durch wenige Stahlbetonbauteile und vorgefertigte Hohlkastenelement-Decken, die hohe Flexibilität und Stabilität versprechen. Die tragende Natursteinwände sollen kaum Investitionen in den Ausbau erfordern, um Bau- auch die Betriebskosten zu senken.

Zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit setzt das Projekt auf eine rationale und wiederkehrende Struktur von Wohnungstypen. Über sieben Dreispänner werden ab dem 2.OG zwei Wohnungen und eine nordorientierte Kleinwohnung erschlossen. Die lärmoptimierten Wohnräume sind grosszügig geschnitten und werden ergänzt durch kleinere Individualräume entlang der Südfassade. Die hochwertigen Materialien werden hier erlebbar gemacht. Ein ruhiges Schlafzimmer erhält jeweils einen privaten Balkon zum Hof, in der Nähe der Küchen liegt gleisseitig eine südliche Loggia. Besonders betont wird das Schaltzimmer ab dem 4.–6. Obergeschoss, das die Grundstruktur durchbricht und wahlweise der einen oder anderen Wohnung zugeschlagen werden kann. Ein überzeugendes Angebot von Orten der Gemeinschaft macht das Projekt durch wohndienliche Nutzungen sowie in der visionären Ausgestaltung der Dachterrasse als Laufbahn. Die Vielfalt fällt positiv auf, die Entsprechung in den Plänen ist aber leider in den gemeinschaftsbezogenen Teilen nicht durchweg überzeugend.

Der Projektvorschlag setzt sich intensiv mit den Massnahmen zur Erreichung des SNBS-Labels auseinander (Energie, Wasser, Photovoltaik oder Mobilität). Das ökologische und wirtschaftliche Versprechen bei der Verwendung des Liesberger Kalksteins, wie eine hohe Tragfähigkeit oder hinreichend gute Brandschutz- und Schalldämmwerte, hält leider weder der Nachhaltigkeits- noch der Wirtschaftlichkeitsprüfung nicht stand. Dennoch würdigt die Jury die intensive strukturelle und ästhetische Auseinandersetzung mit dem Material, um mit dem Gebäude auf dem Areal einen einladenden Lebensraum mit hoher Wohnqualität zu bieten.



Modell (Ansicht Süd)



Modell (Ansicht Nord)

Das Projekt STADT-BAU-STEIN schlägt für die Stadt Basel einen Bau vor, der aus Stein gebaut ist. Es handelt es sich um einen urbanen Neubau mit charaktervollem Ausdruck und spezifischer Identität. Die Grösse des Gebäudes wird durch die Fassadengliederung heruntergebrochen und vom adressbildenden Hauseingang bis zum Wohnungsinnen durch eine sorgfältige Detaillierung und nachhaltige Materialität verfeinert.

STADTBAU & ARCHITEKTONISCHER AUSDRUCK

Einzigartig und faszinierend ist die sichere Länge des ehemaligen Güterbahnareals Wolf und dessen im Richtprojekt definierte Bebauungsstruktur mit einem grossen, langgezogenen Blockrand. Diese städtebauliche Typologie profitiert vom Kontrast des Aussen und Innen, was in den unterschiedlichen Längsschnitten des Neubaus für das Baufeld MF02 zum Ausdruck kommt. Uns interessiert die an Infrastrukturbauteilen sich orientierende Grossmassstäblichkeit des Gesamtareals und seiner Bauten und wie diese in den Wohnungen zu einer Kleinmassstäblichkeit heruntergebrochen und verfeinert werden kann. Wir schlagen nicht etwa mehrere Hausseinheiten vor, sondern ein Haus, einen urbanen Wohnungsbau, der über vielfältige, dem Leben zugewandte, feingliedrige Qualitäten verfügt.

LEBENSQUALITÄT IN DEN WOHNUNGEN

Alle Wohnungen mit 3,5 und mehr Zimmern sind durchgesteckt und profitieren von den unterschiedlichen Blockrandseiten, was Aussicht, Stimmung, Licht und Mikroklima betrifft, nämlich sowohl von der sonnenexponierten Seite mit menschenleeren, aber immer betriebsamen Gleisfeld als auch von der eher schattigen Seite am belebten Boulevard. Die grosszügig geschnittenen Wohnräume sind unterschiedlich möblierbar und lassen sich gut quertellen. Jedes zweite Zimmer zum Hof wird atmosphärisch geprägt durch die Kletterpflanzen vor dem Fenster. Die Fassadenbegrünung erzeugt eine Varianz an Ausblicken in Richtung Boulevard und schützt partiell vor Entblicken. Die Küchenzeile liegt an der südorientierten Fassade mit direktem Bezug zur Loggia. Alle durchgesteckten Wohnungen verfügen zusätzlich zur Loggia über einen kleinen Balkon zur ruhigen Seite. Die kleineren 1,5- und 2,5-Zimmerwohnungen einseitig zum Boulevard hin orientierten Wohnungen verfügen zum Boulevard hin über einen grösseren Balkon. Die grössten Wohnungen befinden sich jeweils an den Enden der Baukörper, sowie in den doppelgeschossigen Wohnungen des überhöhten Erdgeschosses.

Die Oberflächen im ganzen Haus sind hochwertig. Die Wände der Eingangshallen und Treppenhäuser sind ausschliesslich aus Naturstein. Der Grottoel der Oberflächen in der Wohnung besteht aus natürlichen Materialien wie Natursteinschuttlungen, Holzböden und Holzdecken.

UMGANG MIT GESCHÜTZTEN BEDÜRFNISSEN

Das nur wenige Jahre alte Konzept der «Geschützten Bedürfnisse» nach Di Giulio & Deffa für eine hohe Lebensqualität bei den Neubauten auf dem Güterbahnareal Wolf umzusetzen, bedeutet, bauliche, funktionale und atmosphärische Prämissen gleichermassen zu berücksichtigen und in Einklang miteinander zu bringen.

VORSICHT FÜR DEN PROJEKTERMITTELER

Das vorliegende Projekt schafft einen Ort, der die Entwicklung individueller Lebensentwürfe innerhalb einer Gemeinschaft begünstigt. Dieser Ort - der sich aus dem Haus, seinem Bezug zum Aussenraum und der unmittelbaren Nachbarschaft fügt, bietet Schutz und Begegnungsmöglichkeit in einem städtischen Rahmen, der zwischen nachbarschaftlicher Gemeinschaft und urbaner Anonymität oszilliert.

Baulich-materielle Prämissen

Das Haus wird wahrgenommen als ein helles, vom warmen Kalkstein geprägtes Gebäude. Die Zugänge zu den sieben Hauseingängen werden markiert durch Unterbrechung der Vorgartenzone, durch auskragende Balkonplatten, die ein Vordach bilden und somit vor Witterung schützen, durch eine überhöhte Eingangstür zur doppelgeschossigen Eingangshalle sowie einer Sopraporte (= ein kunstvoller Aufbau über der Tür), die bei jedem Eingang mit einem farblich anderen Natursteinrelief für Differenz und Orientierung sorgt. Die einladenden Eingangsbereiche sind übersichtlich, es gibt keine dunklen Ecken. Verglaste Türen sorgen für eine gute soziale Kontrolle und bieten Sicherheit. Gleiches gilt für die übersichtlichen Treppenhäuser mit anläufiger Treppe und gemeinsamem Podest für den Zugang zum Lift und zu den Wohnungen. Schwellose Eingänge bieten Zugang für alle. Baulich werden so die Voraussetzungen geschaffen, dass sich sowohl der einzelne sicher fühlt, als auch Ort der Begegnung und des informellen Austauschs entstehen. Jede Wohnung, selbst wenn sie klein ist, soll vielfältig sein. Es soll grosse aber auch kleine Räume geben, Räume, die mit der Kurzzeit zur Fassade stossen, andere die mit der Langzeit zur Fassade stossen. Das Wohnhaus soll so schön und gut sein, dass man sich als Bewohner:in damit identifiziert.

Funktionale Prämissen

Ein im Erdgeschoss liegender Gemeinschaftsraum, sowie jeweils im Mezzaningeschoss angeordnete Waschküchen sind mögliche Begegnungsorte für die Bewohner:innen. Selber Hand anlegen kann die Metierschaft den Erdgeschosswohnungen durch Anreicherung des Vorgartens und alle können die gemeinschaftlichen Sitzplätze auf den Dach mitgestalten.

Atmosphärische Prämissen

Die Akteure des vorgeschlagenen Wohnhauses wirkt auf seine unmittelbare Umgebung und prägt sie mit. Die Gebäudestruktur mit der unterschiedlichen Gliederung der Natursteinfassaden wird - wie auf den Perspektiven zu sehen ist - ein markantes Spiel von Licht und Schatten erzeugen. Die Fassadenbegrünung mit Blaueisen/Glyzinen sorgt für prächtige Blüten im Frühjahr und für ein helles, feingliedriges Blattwerk bis in den Spätherbst. Die hochwachsende Kletterpflanze wird auch in den oberen Geschossen einen Naturbezug erlauben und das Mikroklima positiv beeinflussen. Filigrane Fensterprofile und Balkongeländer kontrastieren die massiven Steinmauern auf angenehme Weise. Das Gebäude wirkt trotz seiner Grösse und wiederholenden Elemente nicht monoton. Stoffwechseln betonen die Fassade und setzen farbliche Akzente. Die Photovoltaik-Panele bei allen Brüstungen auf der Südfassade sind - ähnlich der Geländer vor den französischen Fenstern - feine Schmuckelemente im Kontrast zur Steinfassade.

DAS VERHÄLTNISS ZUM GANZEN

Die städtebauliche Absicht, das wohnende Anonymum mit dem Wunsch nach Identität und qualitativen Wohnungen zu verbinden, fordert von jedem Beitrag - Häusern und Aussenräumen - die Grosszügigkeit der Gesamtanlage nicht zu negieren und gleichzeitig qualitätsvolle Räume zu schaffen. Das einzelne Haus oder die einzelne Wohnung drängen sich nicht in den Vordergrund, wenn sich dies nicht durch die Sonderrolle, zum Beispiel einer öffentlichen Funktion, begründen lässt.

Das Haus wird als Teil der Stadt, als Teil eines grösseren Ganzen verstanden. Das heisst nicht, dass es nicht auch schön und charaktervoll sein soll. Im Gegenteil. Wir stellen uns den Blockrand auf dem Güterbahnareal Wolf vor als eine gute Mischung aus Häusern, welche die Gratenwanderung zwischen Zurückhaltung und Identität meistern!

Die Häuser stehen im Kontakt mit dem öffentlichen Boulevard. Die Vorgartenzone dient als Pufferzone zwischen öffentlichem Bereich und privatem Aussenraum. Sie schafft die Balance zwischen qualitativen Aussenraum für die Bewohner:innen und der Distanzierung gegenüber dem Boulevard, ohne sich zu verschliessen. Anstelle höher Tüja-Hecken als Zeichen der Abschottung, stellen wir uns individuell ergänzte Begrünung in den Vorgärten vor. Zu Beginn an von Stauden bekrönt, können weitere Topfpflanzen durch die Mieter:innen dem Vorgarten hinzugefügt werden. Das Mauerchen von 45cm Höhe soll für beide Seiten ein Angebot als Ort zum Sitzen sein, kann aber von den Bewohner:innen durch eigene Pflanzungen gesteuert werden. Im Idealfall sind die Vorgärten kleine ansehbare Paradiese und Pufferzonen, welche die privaten Zimmer vor zu direkter Einsicht schützen. Die Fläche auf dem Boulevard in Querschichtung, also von Haus zu Haus, soll schwerelos sein und in ihrer Grosszügigkeit lesbar bleiben. Der Raum wird als zusammenhängend, als Einheit erlebt. Die baumbestandenen Flächen in der Mitte sind nicht übergestaltet stat und überdeterminiert, sondern dienen einem informellen städtischen Leben. Wir können uns konkret eine öffentliche Möblierung vorstellen, die von allen Nutzer:innen verschoben werden kann. Es soll kein Konsumationszwang herrschen bei gleichzeitiger Verpflegungsmöglichkeit dank Läden oder Foodtrucks. Der Boulevard soll ein Raum für Vieles sein können: ein Ort zum Spielen, Begegnen, Flanieren oder auch nur ein gut nutzbarer Ort, um in der eigenen Wohnung anzukommen.

Uns scheint eine Aufenthaltsqualität vor wie im Jardin de Luxembourg in Paris, wie er von vielen Mieter:innen festgehalten wurde und noch heute zu erleben ist. Ein einzigartiger Ort für alle!

STRUKTUR

Die innere Struktur besteht aus Schritten auf der Hofseite, welche eine Aufreihung von Zimmern bilden, die mit der Strömung an die Fassade stossen. Grosse Verglasungen belichten die strukturelle Öffnungen der nordorientierten Zimmer. Auf der Seite zu den Gassen liegen die Räume mit der Längsseite zur Fassade. Lochfenster dosieren den Sonnenlichterfall in diese südwestorientierten Zimmer. Diese strukturelle Qualität verleiht der Wohnung atmosphärische Grosszügigkeit. Die rigide, durchlaufende Grundrissstruktur ist flexibel bezüglich der Wohnungsgrößen, weil durch einfache Massnahmen Zimmer dazugeschaltet werden können. Die zwei Stegknoten pro Wohnung an verschiedenen Stellen würden darüber hinaus einen Austausch von Bad und Küche erlauben.

STATIK/KONSTRUKTION

Das Gebäude in Massivbauweise kombiniert die Vorteile der natürlichen Baumaterialien Holz und Naturstein. Es ist dementsprechend von einer materialgerechten, stringenten Anordnung der vertikalen Tragelemente geprägt, welche den Kräftefluss vom Dach bis in die Fundation sicher direkt nach unten leiten. Die Holzdecken aus vorgefertigten Holtkastenelementen spannen einseitig über eine effiziente Distanz von Wohnungs- zu Wohnungstrennwand und lassen genügend Flexibilität für weitere Raumunterteilungen. Sie bilden durch ihre lokalen, schubfesten Verbindungen horizontale Scheitern, welche für die Stabilisierung des Gebäudes erforderlich sind. Die Weiterleitung der vertikalen und horizontalen Lasten aus den Geschossdecken und Fassaden sowie die Stabilisierung des Gebäudes gegenüber Wind- und Erdbebenwirkungen erfolgt über die massiven Natursteinwände. Dabei werden die für die Stabilität erforderlichen Wände entsprechend der vorhandenen Bauwerkklasse BWK II und Erdbebenzone ZIIa als bewehrtes Natursteinmauerwerk mit lokalen, vertikalen Zugstäben ausgebildet, welche geschossweise gekoppelt werden. Stahlbeton (RC) kommt bei äusserst wenigen Bauteilen zum Einsatz. Bei den Wänden des Untergeschosses, der Flachfundation und bei den trittschallentkoppelten vorgefertigten Treppentritten und Treppenpodesten.

NACHHALTIG BAUEN MIT NATURSTEIN

Naturstein war ein sehr übliches und beliebtes Baumaterial im Raum Basel bis er vom Beton und Stahlbeton verdrängt wurde. Der von uns vorgeschlagene Junkalkstein ist lokal vorhanden, auch im grenznahen Brächen in Frankreich und Deutschland. Er benötigt keine Herstellung im eigentlichen Sinne und also auch keine Herstellungskosten. Hingegen für den Abbau und die Verarbeitung des Steines muss Energie aufgewendet werden. Dabei bestimmt der Grad der Verarbeitung den Energieverbrauch. Je grösser ein Steinblock und je weniger Oberflächenbehandlung angewendet wird, umso kosten- und energieeffizienter lässt sich Naturstein verbauen. Grössere Blöcke sind auch im Versetzen (d.h. Aufmauern) auf der Baustelle günstiger, weil der Aufbau einer Fassade rascher erfolgen kann und sich die Bauzeit verkürzt. Die Energieaufwendung für den Transport wirkt mit der Nähe des Steinbruchs zum Bauprojekt. Grob gesagt: Bereits bei einer Distanz zur Anlieferung von 150km übersteigt der Energieaufwand für den Transport denjenigen für den Abbau und Zuschchnitt. Ökologisch sind also grosse Blöcke, die direkt aus dem Steinbruch kommen, weil keine Schneideenergie aufgewendet werden muss. Energie kann eingespart werden, wenn auf eine Nachbehandlung der Sägefugen verzichtet wird. Undgrünzeugen zu kultivieren, kann den Steinkauf vor allem auch günstiger machen.

Wird der Stein aus nahen Steinbrüchen verwendet, wird dadurch die lokale Wirtschaft gefördert, was in einer ganzheitlichen Betrachtung Berücksichtigung finden wird. Das Zusammenspiel von Distanz des Steinbruchs und Grösse der Blöcke zu Energieverbrauch beim Abbau und Transport sind Parameter, die sorgfältig gegeneinander abgewogen werden müssen um die Kosten zu optimieren. Klar ist auch: Die Gewinnung und Verarbeitung von Kalkstein benötigen 20x (!) weniger Energie als für die Herstellung von Zement-Baustoffen erforderlich ist. Der Verarbeitungsaufwand von Kalkstein entspricht zudem nur einem Bruchteil desjenigen von Granitgestein. Im Werk stets anfallender Verschleiß kann zu Schotter, Splitt oder Sand verwertet werden. So gesehen entsteht kein Abfall! Im Hinblick auf die Kreislaufwirtschaft sind Natursteinblöcke genial: sie werden nicht weggeworfen, da sich ihre Schönheit und Wertigkeit nahezu ewig hält! Aus all diesen Gründen wäre es lohnenswert, dem Naturstein wieder einen wichtigen Platz im Baugewerbe einzuräumen!

WIRTSCHAFTLICHKEIT

Erstellungs-, Lebenszyklus- und Betriebskosten Zur Erreichung der Wirtschaftlichkeit schlagen wir eine rationale Struktur vor für Grundrisse und Fassaden. Das Gebäude verfügt über 7 Treppenhäuser, die als 3-Spänner ausgebildet sind. Es gibt einen hohen Grad an Wiederholung von Wohnungstypen vertikal wie auch horizontal. Dies lässt einen hohen Vorfertigungsgrad zu und niedrigere Erstellungskosten erwarten. Der Verlauf des Dämmperimeters nach Norden ist denkbar einfach. Nach Süden sind einzig die Loggien eine Abweichung von einer geradlinig verlaufenden Dämmebene. Alle Loggien sind übereinander angeordnet. Insbesondere beim Rohbau gilt es auf Effizienz zu achten. Ein grosser Vorteil der tragenden Natursteinwänden ist, dass sie praktisch keinen Ausbau mehr benötigen. Etwas vereinfacht gesprochen: Der Rohbau ist der Ausbau. Jüngere Sozialwohnungsbauten in Genf mit massiver Naturstein-Konstruktion zeugen davon, dass auch mit massiver Naturstein günstig gebaut werden kann.

Zur Kostenoptimierung schlagen wir die Verwendung möglichst vieler präfabrizierter normierter Elemente vor. Die Herstellung und Montage wird günstiger und die Bauzeit verkürzt. Zudem wird die Kreislaufwirtschaft ermöglicht und dem Projekt die Wiederverwendung seiner Bauteile in die Wiege gelegt. Ziel ist es, mit einer effizienten Konstruktionsweise allfällige Mehrkosten ökologischer Materialien wegzumachen. Die robusten, dauerhaften Materialien werden sich auf lange Zeit auszahlen.



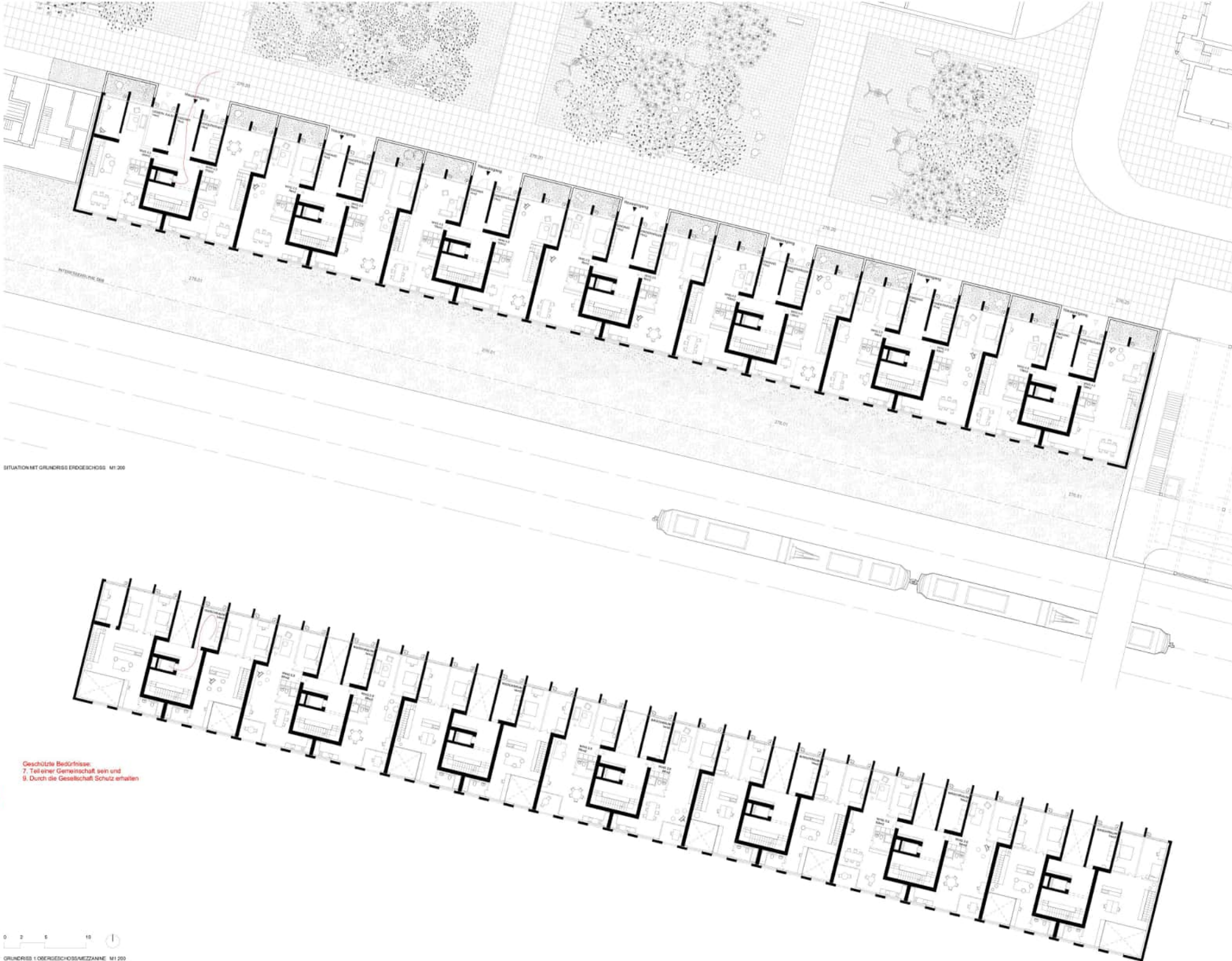
BOULEVARD MIT HAUSEINGÄNGEN, FASSADENBEGRÜNUNGEN UND PRIVATEN AUSSENRAUMEN



BAURECHTLICH ZULÄSSIGE ÜBERSICHTSWEITUNGEN DER BAULINIE GENÄSS BAU- UND GASTGEBERINTERESSENSTADT BASEL / JFG



ANORDNUNG ZULÄSSIGER AUSFÜHRUNGEN



SITUATION MIT GRUNDRISS ERDGESCHOSS MF 200

GRUNDRISS 1. OBERGESCHOSS/MEZZANINE MF 200

ENERGIEKONZEPT UND NACHHALTIGKEIT

Die Nutzung erneuerbarer Energiequellen ist essenziell für die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele. Folgende Massnahmen werden vorgeschlagen:

Wärmebegriff: Die Integration von Erdsonden zur Wärmeabfuhr bietet eine zukunftsweisende und nachhaltige Lösung. Besonders hervorzuheben ist die Möglichkeit die Wärme- und Kälteproduktion zu verbinden, indem die Sonden im Sommer mit der Abwärme aus der Kälteproduktion regeneriert werden. Insbesondere da die hohen Sondenoberflächen in der Tiefe von 400 - 500 m keine passive Kühlung (Freecooling) erlauben. Reversible Wärmepumpen (Minimierung der grauen Emissionen) können z.B. über die Fussbodenheizung sowohl die Wärmebedarf als auch die Kältebedarfsdeckung sicherstellen. Zusätzlich könnten Thermalquellen in Tiefen ab 400m als weitere Wärmequelle dienen. Allerdings sind die damit verbundenen Investitionskosten hoch.

Abwasserwärmegenutzung (FEKA): Die technische Machbarkeit der Abwasserwärmegenutzung ist gegeben, jedoch erscheint eine Wärmebedarfsdeckung von 60 % des Areals als hoch, da ein sehr hoher Wasserverbrauch erforderlich wäre (ca. eine WC-Spülung pro Sekunde). Praktische Erfahrungen zeigen, dass die tatsächliche Deckung im Bereich von 20 % liegt, wobei wirtschaftliche Aspekte grosse Hürden darstellen. Zudem sollte die benötigte graue Energie des Systems detailliert analysiert werden. Angesichts der Effizienz von Erdsonden könnte die Notwendigkeit eines geschlossenen Systems kritisch hinterfragt werden und die Machbarkeit in weiteren Phasen genauer geprüft werden.

Dezentrale Warmwasserproduktion: Die separate Warmwasserproduktion mittels dezentraler Warmwasserproduktion pro Gebäude wird als sinnvoll erachtet. Die tiefen Vortauftemperaturen für die Raumwärme (30°C), begünstigt eine effiziente Betriebsweise der Sonden. Die dezentrale Warmwasserproduktion kann über eine Kaskadierung mit einer zentralen Wärmeerzeugung verbunden werden und einen effizienten Temperaturhub (30° auf 65°) gewährleisten. Dabei gilt es PV-optimierte Warmwassererzeuger zu wählen.

Photovoltaik (PV) und bidirektionale Systeme: Solaranlagen auf Dächern und unverschatteten Süd-Südwestfassaden (SSW) haben grosses Potenzial, die Energieautarkie zu steigern. Die SSW-Fassaden-PV unterstützen die solare Stromproduktion genau dann, wenn erneuerbare Netzstrom gering ist im Winter gegen Abend. Ergänzend können bidirektionale Ladestationen und Batteriespeicher den Eigenverbrauch optimieren (Peak-Shaving), die E-Mobilität fördern und die Einspeisung ins Netz minimieren. Dies trägt zur Entlastung des Stromnetzes bei, insbesondere im Hinblick auf potenziell sinkende Netzeinsparungen.

Windenergie: Der Einsatz von Kleinwindanlagen ist im urbanen Raum ineffizient, da niedrige Windgeschwindigkeiten in geringen Höhen herrschen. Stattdessen sollte der Fokus auf Technologien wie PV-Anlagen, Erdwärme und Solarthermie gelegt werden.

Kreislaufwirtschaft und Materialwahl: Die Wahl von Materialien mit geringen grauen Treibhausgasemissionen sowie eine kreislauffähige Bauweise (Design for Disassembly) sind entscheidend, um die Umweltbelastung zu minimieren. Deshalb wird der Fokus auf regionalen Naturstein, heimisches Holz, CO₂-neutraler Beton sowie biobasierte Isolierung gelegt, um den CO₂-Fussabdruck des Projekts zu reduzieren. Die Berücksichtigung einer modularen Bauweise, wie beispielsweise die Trockenverlegung der Fussbodenheizung mittels Dämmplatten aus Naturstoff, stellt die Recyclingfähigkeit sicher und minimiert die grauen Emissionen weiter.

SNBS-Gold: Das Konzept hat das Potenzial, das geforderte SNBS-Gold-Label zu erreichen, durch den Einsatz erneuerbarer Energien, die Förderung der Kreislaufwirtschaft durch Verwendung vorgefertigter und wiederverwendbarer Bauteile (Holzholzkassendeckenträger, Holzständerwände, Steinquader) und die Wahl nachhaltiger Materialien mit geringen grauen Emissionen (Stein, Holz, flexible Holzfaserdämmung).

Gesellschaft: Die Kombination der Wärme/ Kälteabfuhr mit der PV-Nutzung mit Batterie-speichern und E-Mobilität, vorzugsweise im Sharing-Modell, fördern Komfort und Energieautarkie. Umwelt, Effiziente Energie- und Ressourcennutzung, erneuerbare Energien und Recyclingfähigkeit erfüllen zentrale Umweltkriterien.

Wirtschaft: Die Optimierung der Systeme reduziert langfristig Betriebskosten.

PHOTOVOLTAIKANLAGE IN EINEM ZEV / LEG VERBUND

1. Photovoltaik Dach: 80% der Dachfläche wird mit Photovoltaik belegt, was ca. 319KWP Sonnenenergie entspricht und optimal in Ost-West-Ausrichtung 10 Grad aufgeschraubt installiert, um die Jahres-Sonnenenergie maximal zu nutzen. Die gewonnene Energie wird direkt an den Zusammenschluss zum Eigenverbrauch (ZEV) des Gebäudes abgegeben, damit die Mieter:innen so viel Energie wie möglich selbst verbrauchen können.

2. Photovoltaik Fassade: Zusätzlich zur Photovoltaikanlage auf dem Dach planen wir, an der Südfassade der Loggien Photovoltaik-Module zu installieren, was ca. 43 KWP Sonnenenergie bedeuten würde. Diese intelligente Lösung ermöglicht es, die Wintern Sonneneinstrahlung optimal zu nutzen und die südliche Ausrichtung des Gebäudes effektiv auszunutzen. Auch die durch diese Module gewonnene Energie wird in den ZEV eingespeist, um ihren Energiebedarf weiter zu decken.

3. ZEV / ZEV: Für das Gebäude wird ein Zusammenschluss zum Eigenverbrauch (ZEV) eingerichtet, um die Sonnenenergie optimal mit der Gebäudetechnik abzustimmen. So profitieren die Mieter:innen von günstigem Sonnenstrom. E-Mobility-Lösungen können integriert werden, um eine ganzheitliche nachhaltige Mobilität zu fördern. Die lokale Nutzung der Energie ist entscheidend, um das Stromnetz zu entlasten auf dem Weg zu einer grüneren Zukunft.

4. LEG: Wir treffen Vorkehrungen für eine zukünftige lokale Energiegemeinschaft (LEG), um die Energie im gesamten Areal optimal zu nutzen. Dies steigert die Energieeffizienz und entlastet das öffentliche Stromnetz. Dies kommt sowohl den Bewohner:innen als auch der Umwelt zugute.

5. E-Mobility: Wir werden umfassende Vorkehrungen für E-Mobility treffen, die nicht nur Elektrofahrzeuge für den Personentransport umfassen, sondern auch E-Bikes und E-Scooter. Diese modernen Fortbewegungsmittel sind aus einer zeitgemässen Stadtplanung nicht mehr wegzudenken. Mit unserer Initiative schaffen wir eine nachhaltige Mobilitätsinfrastruktur, die den Bedürfnissen der Bewohner:innen und auch der Stadt Basel gerecht wird und gleichzeitig umweltfreundliche Alternativen fördert. Für Elektro-PKW ist es entscheidend, dass Ladestationen installiert werden, die miteinander kommunizieren. Dadurch können wir die vorhandene Energie im Gebäude optimal nutzen und sicherstellen, dass die Ladevorgänge effizient und nachhaltig gestaltet sind. Diese intelligente Vernetzung fördert nicht nur die Nutzung erneuerbarer Energien, sondern trägt auch dazu bei, die Energiekosten zu senken.

Für E-Bikes und E-Scooter werden ausreichend Steckdosen zur Verfügung gestellt. Eine durchdachte Ladefrühstruktur ermöglicht es den Nutzern, ihre elektrischen Fortbewegungsmittel bequem und zuverlässig aufzuladen. So fördern wir eine umweltfreundliche Mobilität und tragen dazu bei, dass sich E-Mobilität in unserem Areal etabliert und weiterverbreitet.

6. Energiemanagement: Ein effektives Energiemanagement ist unerlässlich für ein modernes, smartes Gebäude. Es gewährleistet, dass alle Energiequellen optimal genutzt werden - sei es die Wärme durch Wärmepumpen, die Abwärme von Kälteanlagen oder die Sonnenenergie für die Mieter:innen und die E-Mobility. Darüber hinaus spielt das Energiemanagement eine zentrale Rolle im zukünftigen Zusammenschluss zu einer lokalen Energiegemeinschaft (LEG). Gemeinsam schaffen wir ein intelligentes Energiekonzept, das Nachhaltigkeit und Effizienz in den Mittelpunkt stellt.

7. Tech-Net: Netzwerk: Für die Gebäudetechnik ist ein leistungsfähiges Tech-Net erforderlich, das alle technischen Komponenten des Gebäudes vernetzt und an den ZEV anschliesst. Dieses Netzwerk integriert Photovoltaik, Wärme, E-Mobilität etc. sowie private Messungen. Das Tech-Net wird die Grundlage des Energiemanagements, das durch Vernetzung zu einem optimalen Verbrauch und einem komfortablen Wohnklima führt.

8. Elektrostationen Allgemein und Beleuchtung: Die Elektrostationen haben zum Ziel komfortabel aber nicht überinstalliert zu sein. Besonders die Aussenbeleuchtung und die Beleuchtung in den Treppenhäusern werden mit einem Fokus auf Energieeffizienz und Vermeidung von Lichtverschmutzung umgesetzt. Durch den Einsatz von Smarten-Bewegungsmotoren wird sichergestellt, dass nur das notwendige Licht aktiviert wird. So tragen wir zur Reduzierung des Energieverbrauchs bei und schaffen ein sicheres und angenehmes Ambiente für alle Nutzer:innen.

SANITÄR / NUTZUNG NIEDERSCHLAGSWASSER

Die Devise aus der Praxis lautet: Besser mehr, dafür gerade nach unten verlaufende Komplizierte Kreuzungen von Leitungen oder Wohnungstrennwänden werden vermieden. Schall- und Brandschutzabschottung bleiben werden minimiert. Um das Niederschlagswasser für die WC-Spülung zu nutzen, wird in jeder Wohnung ein Zweischichtenbehälter integriert, der bei Bedarf einen Teil des Niederschlagswassers speichert und den Spülkasten damit füllt. Überschüssiges Wasser wird über einen Überlauf in das darunterliegende Geschoss weitergeleitet. Das verbleibende Niederschlagswasser wird der Versickerung zugeführt. Regenwasser wird also - sofern nicht für die WC-Spülung genutzt - zur Bewässerung der Fassadenbegrünung der Nordfassade, der Vorgartenbereiche und der Pflanzbereiche in der Mitte des Boulevards verwendet.

BAUKUSTIK / UMGANG MIT LÄRM

An der Südfassade wird der Lärm nach unten um 4 dB überschritten. Die massgebliche Lärmquelle ist der Eisenbahnverkehr. Die Grundrisse der Wohnungen werden lärmpräventiv gemäss den Vorgaben der Lärmschutzverordnung und der kantonalen Lärmschutzfachstellen optimiert (vgl. bauen-im-lärm.ch). Bei den Grundrissen vom EG bis ins 3. OG kommen sogenannte durchgesteckte Wohnräume zur Anwendung, das heisst, dass der Wohnraum über die Nordfassade geleitet wird. Die Gebäudetiefe beträgt dank der Loggien weniger als 14m. Der Raummittelpunkt ist weniger als 12 m von der ruhigen Fassade entfernt und die schmalste Stelle ist breiter als 1/5 der Länge von Raummittelpunkt zu ruhigen Fassade. Ab dem 4. Geschoss werden Lärmschutzloggien mit einer Einflügelabdichtung von mehr als 400 l/m² abgedichtet, deren Brüllungen bis auf eine Höhe von 1.1m schalldicht geschlossen sind und deren Decken mit einer schallabsorbierenden Verkleidung versehen sind. Damit sind die Grundrisse als lärmoptimiert zu bezeichnen. Die Baubewilligungsfähigkeit gemäss Art. 31 Abs. 1 bis 3 LSV ist somit gegeben. Folglich können ab dem 4. Geschoss auch Wohn-, Schlaf- oder Arbeitszimmer nach Süden ausgerichtet werden, da diese über die Lärmloggie geleitet werden.

Ein Jurakalkstein z.B. Liesberger Kalkstein weist eine Rohdichte von 2'670kg/m³ auf. Der vermauerte Stein ergibt eine bezüglich dem Flächengewicht und der zentralen Belastbarkeit gleiche und teilweise höhere Qualität als die einer Betonwand. Bezüglich CO₂-Emission sind der Abbau und Transport relevant, nicht aber die Produktion. Die hohe Dichte des Materials ermöglicht die Erstellung von tragfähigen und schlagregenden Fassadenwänden und tragfähigen und gleichzeitig akustisch hervorragenden Wohnungstrennwänden und Wänden vom Treppenhause. Im Zusammenspiel mit dem gewählten Deckenaufbau ergibt sich eine hervorragende vertikale und horizontale Schalldämmung in den Wohnungen. Der sehr gute Schallschutz der Fassadenwände lässt im ganzen Frequenzbereich die gewählte Qualität der Fenster zur Geltung kommen.

BRANDSCHUTZ

Die Natursteinwände bieten ausreichenden Schutz zwischen Wohnungen und vertikalen Fluchtwegen. Die Deckenaufbauten entsprechen den Vorschriften. Die Flucht ins Freie ist unproblematisch; Aufstellflächen für Löschzüge sind vorhanden. Die Fassadenbegrünung berücksichtigt die erforderlichen Abstände zu den Fenstern.

BAURECHT IM BEZUG AUF FASSADENVORSPRÜNGE

Auf der Südseite sind keinerlei Auskragungen möglich. Die Fassade ist dementsprechend glatt. Auf der Nordseite sind gemäss BGI und dem BPG Balkone und Loggien (bis 1.5m über die Baulinie) aber keine Erker möglich. Auf der Ostseite des höheren Gebäudeteils sind Erker, Balkone und Loggien möglich. Auf der Ostseite zum Bahnhof Wolf hin sind Loggien möglich. Deren gesamten Fläche hält die maximal zulässige Fläche von 5% der BGF ein.

FREIRÄUME UND UMGEBUNGSGESTALTUNG

Da der Freiraum ausserhalb des Studienauftrages über das Gesamtareal geplant werden soll, beschränkt sich das Projekt auf die Gestaltung der Vorgartenzone. Dort sind den Erdgeschosswohnungen vorgelagert und ihnen zugehörig kleine Vorgärten angeordnet, welche von einem Stenmischholzbestand eingelegt wird. Die Glyzinen für die Fassadenbegrünung wurzeln in dieser Vorgartenzone. Diese sowie allfällige Stauden und Sträucher im Vorgarten bedürfen einer Substratstärke von ca. 80cm. Als unversagelte Fläche dient das Substrat selbst als Speichervolumen für Regenwasser (Schwammstadt). Die Bewässerung des Substrats erfolgt sowohl durch direkt versickendes Regenwasser als auch durch Zuleitung aus dem Dachwassersystem.

FAZIT NACHHALTIGKEIT DES GESAMTPROJEKTES

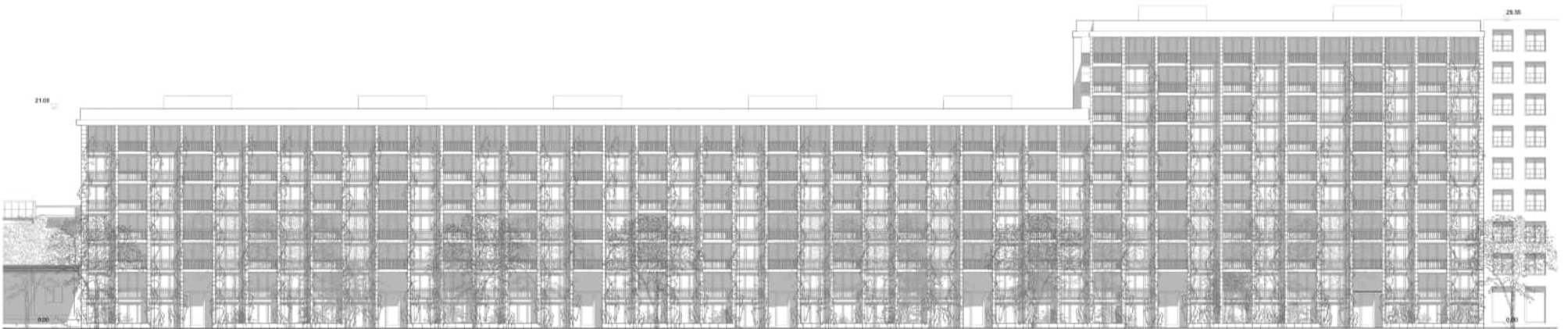
Der 140 Wohnungen umfassende Stadtbau Stein setzt auf einen ganzheitlichen Ansatz der Nachhaltigkeit und stellt die Themen minimale CO₂-Emissionen, klimapassives Bauen, Biodiversität und optimale Nutzbarkeit in den Vordergrund. Das Projekt ist über diese Themen hinaus auf die Zertifizierung SNBS Gold ausgerichtet.

Baukörper und Konstruktion: Der Baukörper setzt auf hohe Kompaktheit, gute Tageslichtnutzung sowie gute natürliche Belüftung aller Wohnungen. Der Verlauf des Dämmperimeters ist geometrisch einfach. Der Konstruktion liegt eine innovative hybride Bauweise zugrunde. Die Geschossdecken sind als reine Holzdecken, die Aussen- und tragenden Innenwände in Massivbauweise mit Naturstein ausgeführt. Der kleine Teil der Aussenwände ist mit einer Holzfaserdämmung innen gedämmt. Die Innenwände nutzen die Masse des Natursteins als Wärmespeicher. Die Kombination aus Holz und Kalkstein aus lokaler Quelle bietet gemäss Ökobilanzdaten auch ein Optimum an Ökologie und Bauphysik. Sowohl die Holzkonstruktionen als auch die Steinquader sind sortentrenn demonierbar und damit einfach rückbau- und wiederverwendbar.

Energie und technische Ausrüstung: Das Gebäude wird mit Umwälzwärme (Erdwärmesonden / Wärmepumpen) versorgt. Die auf den Dächern aufgestellten PV-Module erfüllen die Anforderungen an SNBS Gold mit einer Leistung von 15 Wp/km² BGF. Auf der SSW-Fassade wird das Potenzial zur Erweiterung der PV-Anlage genutzt. Die technische Ausrüstung ist auf ein Minimum reduziert.

Sommerlicher und winterlicher Wärmeschutz: Der Dämmperimeter ist auf die Erfüllung der Primäranforderungen an die Gebäudeshülle von Minergie ausgelegt. Der Fensteranteil ist mit 27% (AFEBEF) moderat dimensioniert und lässt sich über aussenliegende Sonnenschutzsysteme verschatten. Die Innenräume haben mit den mineralischen Bauteilen genügend Speichermassen. Alle Wohnbereiche können natürlich belüftet werden.

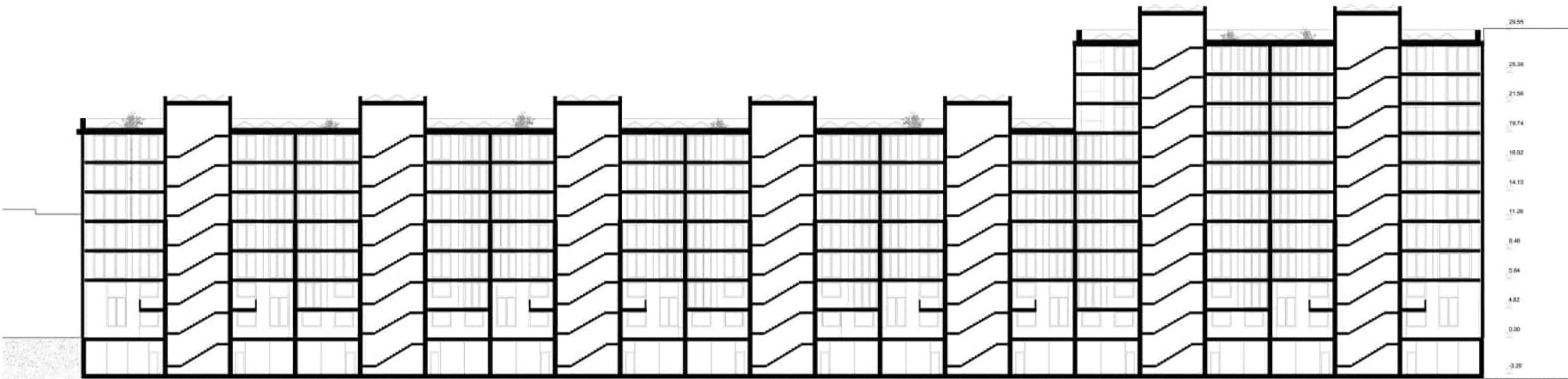
Passagerechte Kriterien SNBS Gold: Das Konzept zielt darauf ab, das geforderte SNBS-Gold-Label zu erreichen, insbesondere durch den Einsatz erneuerbarer Energien, die Förderung der Kreislaufwirtschaft durch Verwendung vorgefertigter und wiederverwendbarer Bauteile und die Wahl nachhaltiger Materialien mit geringen grauen Emissionen. Die einfache Gebäudegeometrie mit einfachen Grundrissen und optimaler Belüftbarkeit und Tageslichtnutzung sind ebenfalls zureichend ausgelegt. Die überschüssige Berechnung der Ökobilanz erfüllt die Anforderungen von SNBS Gold gut.



FASADE NORD - BOULEVARD M120



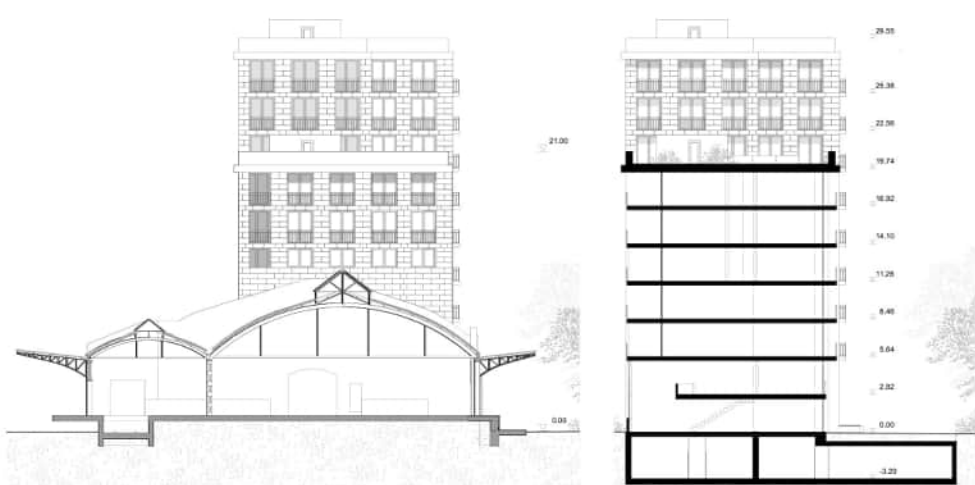
FASADE SÜD - GLEISFELD M120



LÄNGSSCHNITT M120

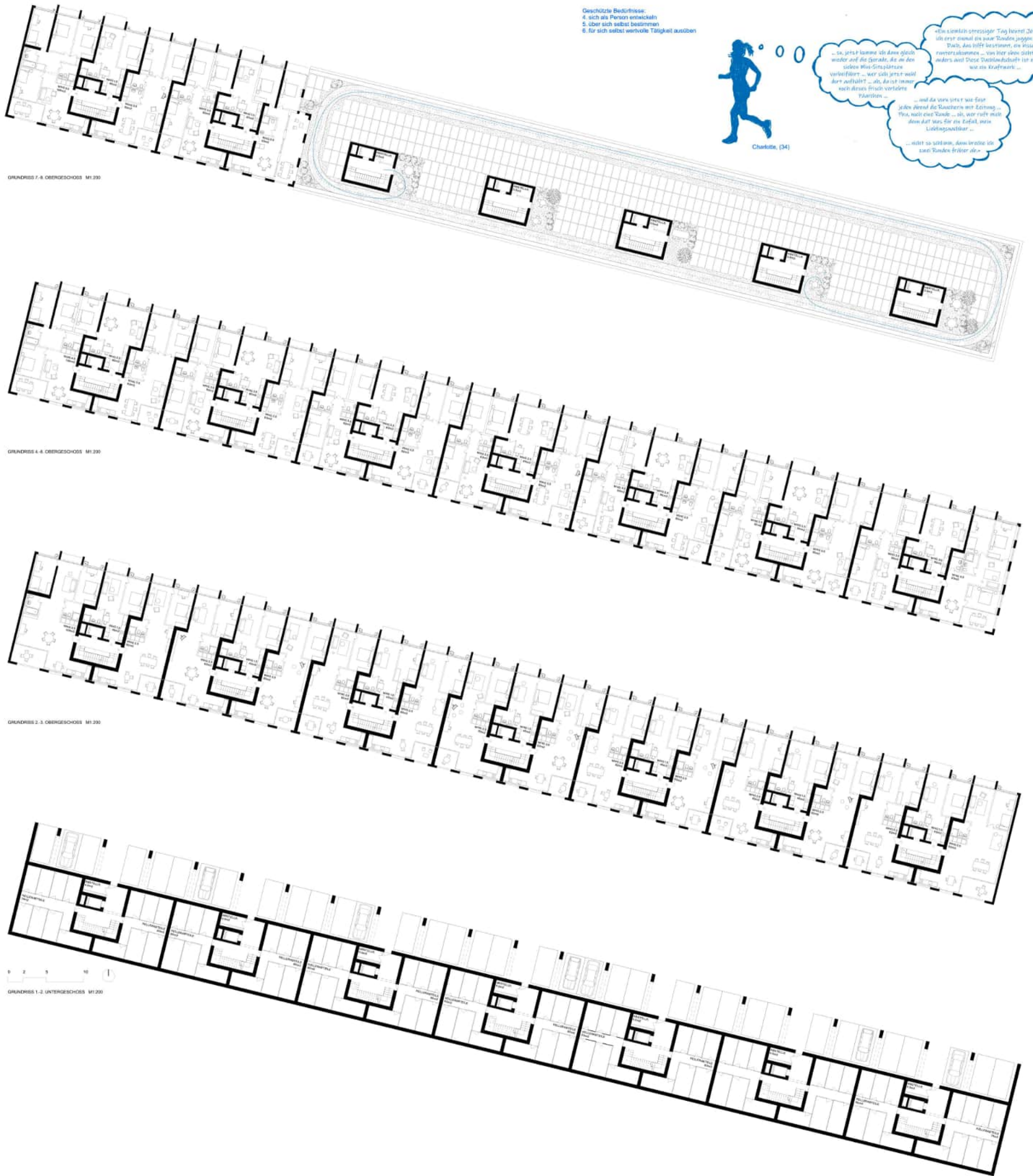
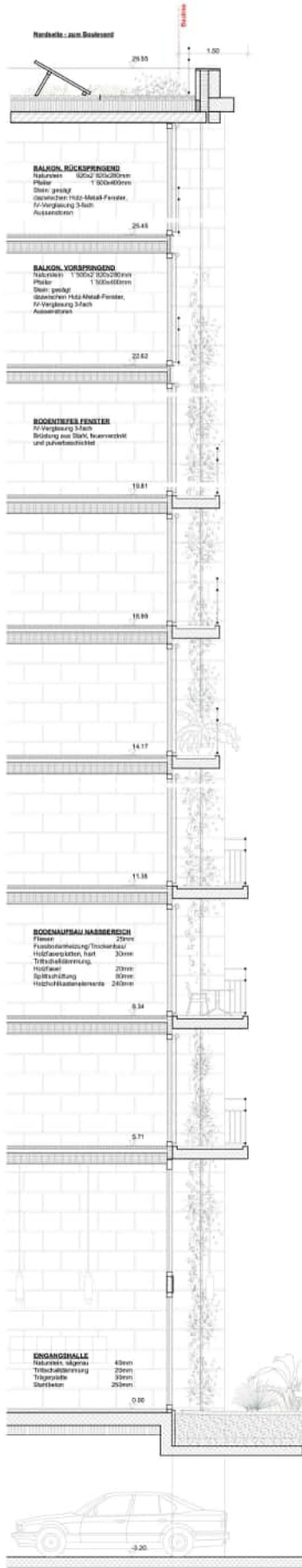


ANSICHT ZUM GLEISFELD



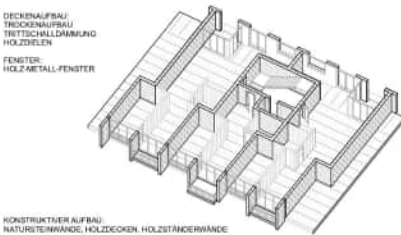
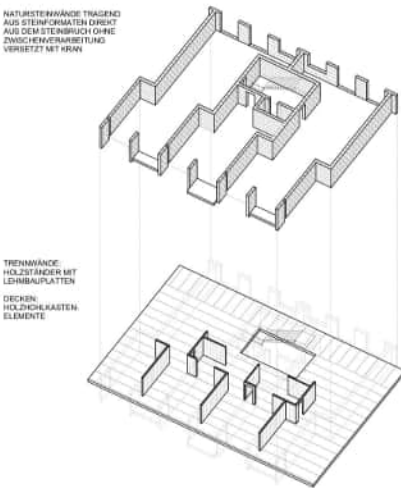
ANSICHT M120

QUERSCHNITT AA M120

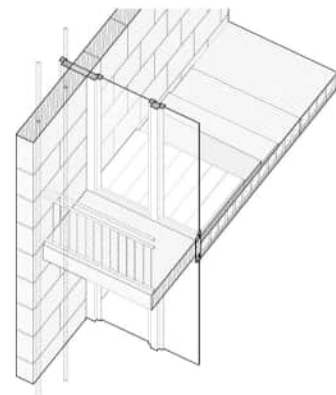




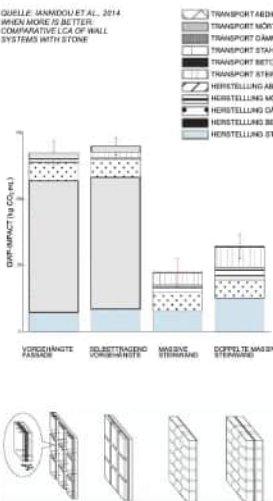
WOHNUNG ZUR RECHTE MIT KÜCHE, LOGGIA UND EßBEREICH



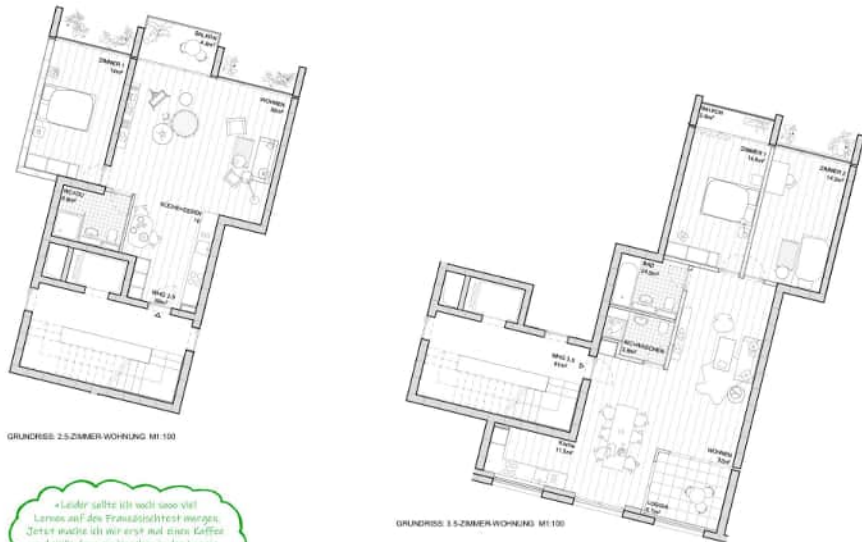
STEINBÜCKE IN LÄNDER VON SO UND NORD VON BASEL ZUR RICHTUNG EINES NACHHALTIGEN GEBÄUDES IN NATURSTEIN



EINFACHE, DIREKTE FÜGUNG DER BAUTEILE: WAND, DECKE, BALCON, FENSTER
VERSTÄRKUNG AN DEN MAUERENDEN MIT ZUGSTÄNGEN ZUR ERREICHUNG DER ERDBEISENCHERHEIT



NATURLICHE VS. INDUSTRIALISIERTE MATERIALIEN
CO2-ALTBESTAND VERGLEICHENDER WANDAUFBAUTEN UND MATERIALIEN



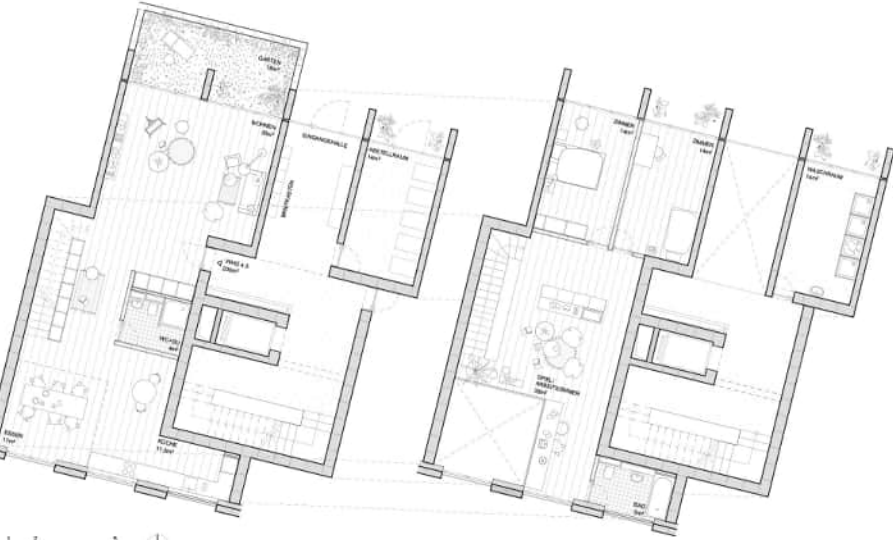
GRUNDRISS: 2,5-ZIMMER WOHNUNG M1:100



- Geschätzte Bedürfnisse:
1. mit den Gütern für den Lebensbedarf versorgt sein
 2. die eigene Vorstellung des täglichen Lebens realisieren
 3. in einer lebenswerten Umgebung leben



GRUNDRISS: 4,5-ZIMMER WOHNUNG M1:100

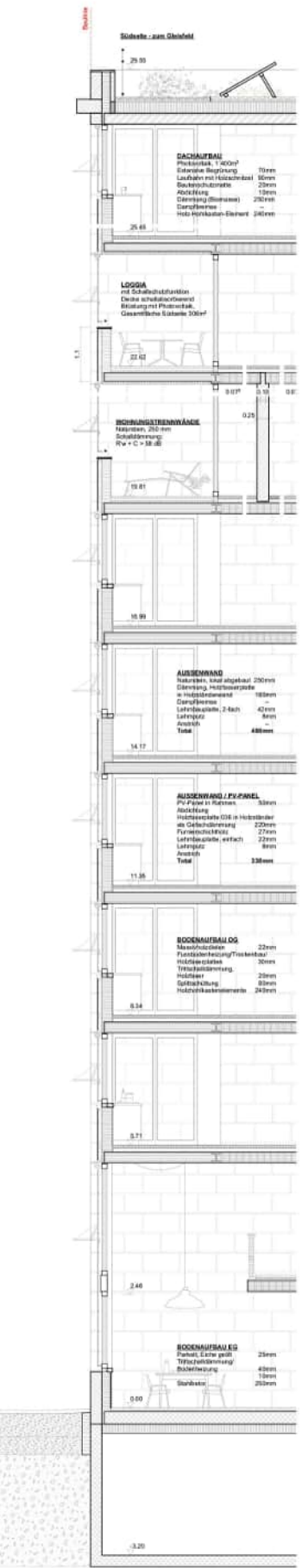


GRUNDRISS: 4,5-ZIMMER WOHNUNG / ERDECHOSS UND MEZZANINE M1:100

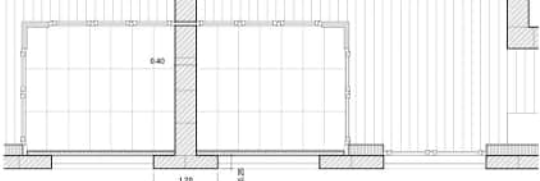
Wohnungstyp	Anzahl	Anteil
1,5	20	14%
2,5	62	44%
3,5	42	30%
3,5+	2	1%
4,5	10	7%
5,5	4	3%
Summe	140	100%

GF	14725
HNF	11417
GF/HNF	0.78

WOHNUNGSPRISSEN UND FLÄCHENKONZENTRATIONEN



KONSTRUKTIONSDAUER UND ANSCHLÜß M1:50



2. Rundgang: Calvino

Feste Entschädigungssumme CHF 25 000.– (exkl. MwSt.)

Architekt:in.
Kunz und Mösch GmbH Architekten ETH SIA BSA,
Basel

Bauingenieur:in.
Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich

Elektroplanung.
Pro Engineering AG, Basel

HLKK-Ingenieur:in.
Waldhauser + Hermann, Münchenstein

Sanitärplanung.
Probst und Wieland, Burgdorf

Brandschutz.
Quantum Brandschutz GmbH, Basel

Bauphysik und Akustik.
RSP Bauphysik AG, Luzern

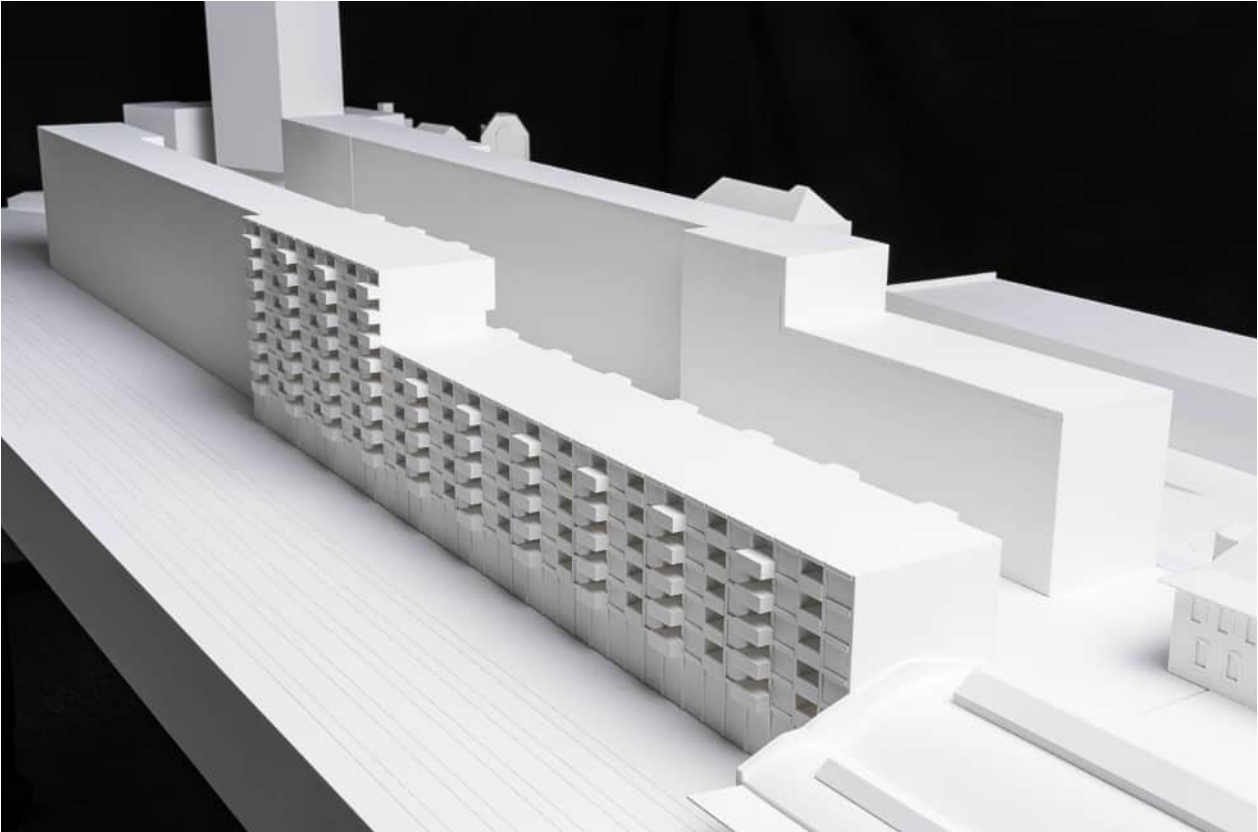
Nachhaltigkeit.
RSP Bauphysik AG, Luzern

Gebäudetechnik.
Waldhauser + Hermann, Münchenstein

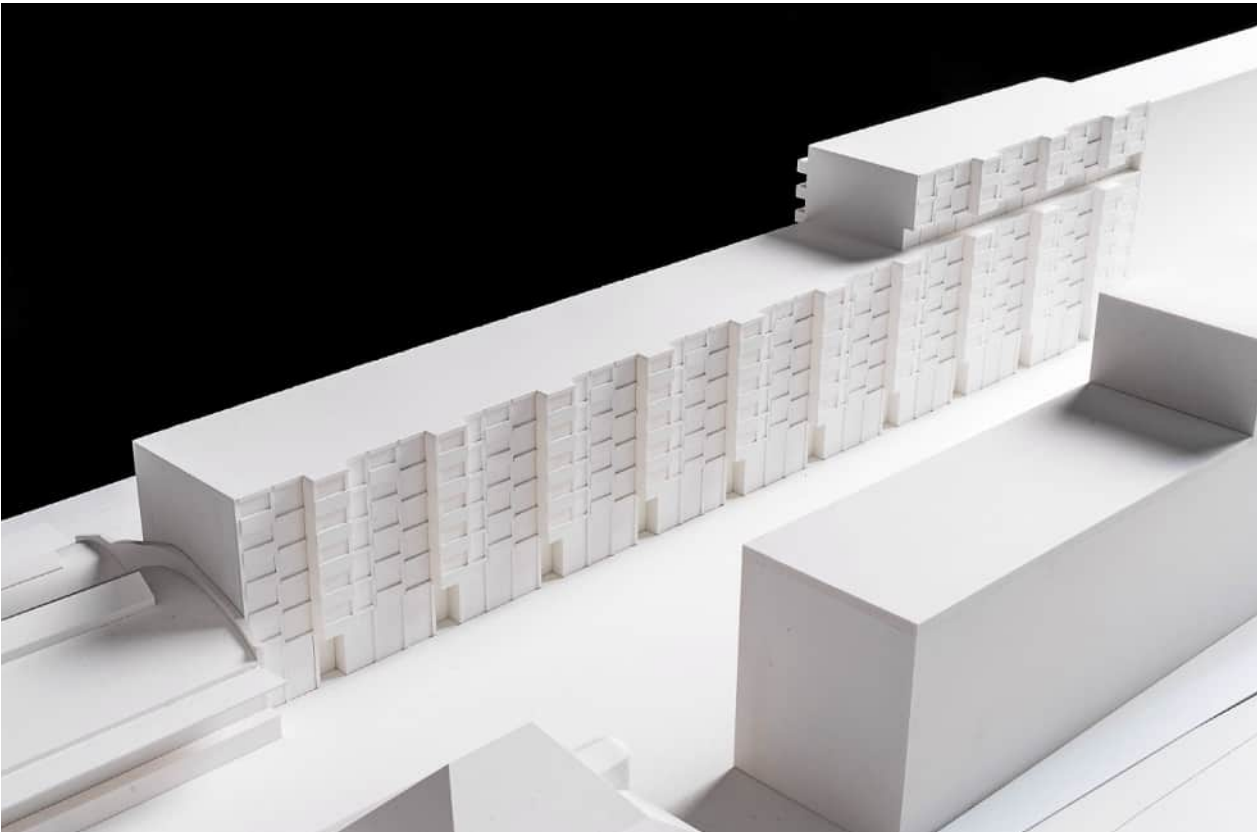
Das Projekt verfolgt mit einer effizienten, modularen Hybridbauweise aus RC-Beton und Holzdecken, zahlreiche Nachhaltigkeitsziele wie einen optimierten Bauprozess und Materialverbrauch sowie mögliche zukünftige Nutzungsänderungen. Es möchte ein flexibles Grundgerüst liefern, das auf verschiedene Lebensstile und -phasen reagieren kann. Sowohl gleis- als auch hofseitig bietet der Projektvorschlag eine wohltuend differenzierte Fassadengliederung. Die kompakte Gebäudehülle in Leichtbauweise mit Bauteilwiederverwendung wird entlang des Gleisfelds über Balkone und Loggien und im Hof durch Erker strukturiert. Einzelne Zimmer schieben sich hier aus der Fassade, ohne jedoch z. B. mit einem Balkon kombiniert zu werden.

Die äusserst rationale Schottenstruktur bietet gleichermaßen Geschoss- und Duplexwohnungen, die durch durchgesteckte Wohn-Esszimmer zu Hof und Gleisfeld orientiert sind und dabei Individualzimmer an der lärmgeschützten und -belasteten Seite aufweisen. Das Beurteilungsgremium bemängelt dabei die häufig knapp geschnittenen Wohnungen, die mit wenigen abschliessbaren Zimmern, nicht immer die von der Bauherrschaft gewünschten Anforderungen erreichen.

Die zehn Erschliessungskerne liegen gleisseitig und führen dabei unvermittelt in die Hauptwohnräume. Weder Eingangsbereiche noch Nasszellen gliedern die strengen, schmalen Schotten und erschweren persönliche Rückzugsmöglichkeiten. In den oberen Geschossen wechselt die Erschliessung zu einem zum Hof hin auskragenden Laubengang, der Gemeinschaftsräume zur Förderung persönlicher Begegnungen erschliesst.



Modell (Ansicht Süd)



Modell (Ansicht Nord)



Calvino

„Eine Stadt wird nicht gezeichnet, sondern zeichnet sich selbst.“ Mit diesem Zitat beschreibt Italo Calvino ein Modell des nachhaltigen Urbanismus. Die Stadt ist kein statisches Gebilde, sondern ein sich stetig wandelnder Organismus.

Das Projekt Calvino bietet ein Grundgerüst, das flexibel und anpassungsfähig bleibt – eine Basis, auf der sich individuelle Lebensweisen entfalten können. Der Ansatz schlägt eine effiziente, Tragstruktur in Hybridbauweise vor. Die Tragstruktur des Projekts folgt dem Prinzip der Modularität: Ein wiederholbares System aus vorgefertigten Elementen reduziert die Bauzeit, optimiert den Materialverbrauch und erlaubt eine maximale Flexibilität für zukünftige Nutzungsänderungen. Gleichzeitig wird auf nachhaltige Materialien wie recycelbaren Beton, Holzdecken und Fassadenelemente mit hohem Re-Use-Potenzial gesetzt, um den ökologischen Fußabdruck zu minimieren.

Das Areal am Güterbahnhof Wolf bietet die Möglichkeit, urbane Qualitäten in einem verdichteten Raum neu zu denken. Statt eines statischen Wohnquartiers entsteht ein lebendiges, dynamisches Viertel mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten. Durchgänge, Höfe und Gemeinschaftsräume schaffen Räume für Begegnung und Interaktion, während private Rückzugsorte und individuell anpassbare Grundrisse ein Höchstmaß an Wohnqualität garantieren.

Charakterisierung und Grundstruktur

Das Gebäude zeichnet sich durch eine klare und funktionale Struktur aus. Entlang der Bahnseite sorgen regelmäßig angeordnete Treppenhäuser für einen rhythmischen Aufbau und gewährleisten eine effiziente zweibändige Erschließung. Das Wohnungsangebot ist vielfältig und umfasst unterschiedliche Wohnungstypologien, die auf unterschiedliche Bedürfnisse zugeschnitten sind. Alle Wohnungen sind als Durchwohneinheiten konzipiert, was sowohl lärmtechnische Vorteile als auch räumliche Qualitäten bietet. Die beidseitige Orientierung ermöglicht eine optimale Belichtung und fördert eine hohe Wohnqualität mit Blickbeziehungen sowohl zur Bahn als auch zum Innenhof.

Wohnungstypologien

- **Erdgeschosswohnungen:** Diese sind als Duplex-Wohnungen ausgeführt, wodurch Rückzugsbereiche im 1. Obergeschoss entstehen. Die überhöhten Räume auf der Bahnseite bieten räumlichen Mehrwert, sie bieten aber auch Vorteile beim Lärmschutz.
- **Geschosswohnungen:** Alle Einheiten verfügen über Balkone oder Loggien in südlicher Ausrichtung. Sie profitieren von der beidseitigen Belichtung und den diagonalen Sichtbeziehungen.
- **Loftwohnungen:** Diese bieten ein durchgehendes Raumkontinuum mit offenen und flexiblen Gestaltungsmöglichkeiten.
- **Fünfeinhalb-Zimmer-Wohnungen:** Diese zeichnen sich durch großzügige Wohn- und Essräume mit diagonalen Sichtbeziehungen aus.
- **Studios:** Im 6. Obergeschoss befinden sich über einen Laubengang erschlossene Studios, ein Gemeinschaftsraum, eine großzügige Außenterrasse und ein Kaminzimmer. Die Studios sind ebenfalls als Durchwohneinheiten konzipiert und bieten durch unterschiedlicher Anordnung von Küche und Nasszelle eine hohe Variabilität in der

Nutzung

Materialisierung und Konstruktion

Das Tragwerk basiert auf einem rigiden Statikraster mit vorgefertigten Stützen und Hybridbeton-Hybridunterzügen, die CLT-Platten (Cross-Laminated Timber) als Deckenelemente tragen. Kurze Spannweiten machen dieses System besonders effizient. Die Konstruktion ermöglicht ebenfalls die Auskragungen an Eingängen, Erkern sowie Balkonen und Loggien durch eine angepasste Lösung des Systems.

- **Innenräume:** Die Konstruktion wird bewusst sichtbar gemacht, mit Holzdecken und Wänden in Elementbauweise, die ebenfalls Holzoberflächen zeigen können.
- **Außenfassade:** Die Fassade besteht aus einer leichten Holzelementkonstruktion, ergänzt durch witterungsgeschützte Re-Use-Aluminiumbleche. Auf der Bahnseite wird die Konstruktion durch eine zipsgebundene Platte brandschutztechnisch geschützt. Sonnenschutz wird mit einem unterhaltssarmen Zip System gelöst.
- **Abschluss zur bestehenden Halle:** Hier findet eine massive Re-Use-Kalksandsteinwand Anwendung, die sich gestalterisch auf die industrielle Vergangenheit des Areals bezieht.

Die Kombination aus modularer Holzbauweise, ressourcenschonenden Re-Use-Materialien und einer durchdrachten Konstruktion gewährleistet sowohl Nachhaltigkeit als auch eine hohe Gestaltungsqualität.

Fassadenbegrünung

Die Begrünung der Hoffassade wird über den Erkern vorgesehen. Jeder Erker beinhaltet ein Pflanzbecken, dieses ist über ein selbstwetterndes System mit dem nächsten Becken verbunden. Die Becken werden über einen Regenwassertank mit Dachwasser vom oberen Dach gespeist. Im Hofbereich wachsen mit Rankhilfen geführte Pflanzen der Fassade hoch. Dieses System ist sehr unterhaltssarm und jederzeit zugänglich.

Lärmschutz

Alle Wohnungen sind grundsätzlich als Durchwohneinheiten konzipiert, was eine Optimierung des Lärmschutzes und der Wohnqualität ermöglicht. Dabei kommen drei spezifische Strategien zur Lärmreduktion zum Einsatz:

1. **Lärmschutz durch Loggien:** In den Obergeschossen werden lärmreduzierende Loggien eingesetzt, die die direkte Lärmeinwirkung von der Bahnseite minimieren und gleichzeitig als Pufferzone zwischen Außenraum und Wohnbereichen fungieren. Die Lärmloggien bieten eine Reduktion von 4-5dB
2. **Optimierung durch Grundrisstiefe:** Bei reduzierter Grundrisstiefe wird die Belüftung gemäß der „12-Meter-Regel“ ermöglicht, wodurch Räume zur ruhigen Hofseite hin gelüftet werden können. Dies gewährleistet eine angenehme Raumakustik bei ausreichender Belüftung.
3. **Konsequente Raumorientierung:** Im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss erweitern sich Loggien als unzureichend wirksamer Lärmschutz. Aus diesem Grund werden in diesen Geschossen keine Schlafräume an der Bahnseite angeordnet. Diese Räume sind ausschließlich zur ruhigeren Hofseite hin ausgerichtet.

Tragwerk

Das Tragwerk wird als Hybridbauweise ausgeführt. Ein Raster aus Betonstützen und Stahlbeton-Hybridunterzügen bildet das grundlegende Strukturgerüst. Die darüberliegenden Geschosse werden in Holzbauweise realisiert, wobei Brettsperrholzplatten als Geschossdecken eingesetzt werden. Diese ruhen auf regelmäßig angeordneten Unterzügen, die eine direkte und effiziente Lastabtragung gewährleisten und so ein optimiertes Tragsystem schaffen. Diese Lösung ist sehr wirtschaftlich. Der Rohbau ist in sehr kurzer Bauzeit realisierbar. Dies wirkt sich auch auf die Wirtschaftlichkeit aus. Die aussteifenden Treppenhauskerne sowie alle erdberührten Bauteile sind aus Beton geplant. Die Fundamentierung soll, sofern die geologischen Bedingungen dies erlauben, flach ausgeführt werden. Zur Reduzierung des ökologischen Fußabdrucks wird angestrebt, Recyclingbeton und nachhaltige Zementsorten zu verwenden, um den Umweltausfluss gegenüber herkömmlichen Betonmischungen weiter zu minimieren.

Energiekonzept

Das Energiekonzept verfolgt das Ziel, sowohl die energetischen Anforderungen zu erfüllen als auch ein hohes Maß an Behaglichkeit sicherzustellen. Dank einer sehr gut gedämmten Gebäudehülle und hocheffizientem aufbaulegendem Sonnenschutz ist der Heizbedarf äußerst gering. Ein wesentlicher Teil der benötigten Wärme wird in der Heizperiode durch solare Gewinne gedeckt. Die Primärenergie wird durch Erdsonden gewonnen, die eine Wärmepumpe speisen. Diese Wärmepumpe arbeitet mit möglichst niedrigen Systemtemperaturen, um eine hohe Effizienz (COP) zu gewährleisten. Die Raumheizung erfolgt über eine Niedertemperatur-Fußbodenheizung. Zusätzlich werden Frischwasserstationen für die Brauchwarmwassererzeugung eingesetzt, um auch hier niedrige Rücklauftemperaturen zu erreichen. Die Kälteerzeugung erfolgt passiv über die Erdsonden („freie Kühlung“), wobei überschüssige Wärme in das Erdreich zurückgeführt wird, um das Sondenfeld zu regenerieren. Eine sanftere Kühlung der Räume über die Fußbodenheizung verbessert die Behaglichkeit im Sommer, während auf weitere Klimatisierungsmaßnahmen bewusst verzichtet wird. Stattdessen kommen regelmäßig angeordnete, offene Fenster zur effektiven Nachtlüftung zum Einsatz. Auf den beiden Dachflächen werden Photovoltaikmodule mit einer Gesamtleistung von ca. 1.200 m² installiert, die einen jährlichen Ertrag von etwa 80 MWh erzeugen. Diese decken den gesamten Energiebedarf für den Betrieb der technischen Anlagen wie Pumpen und Ventilatoren.

Lüftungskonzept

Wohnungen
Die natürliche Belüftung der Wohnräume erfolgt über manuell öffnbare Fenster. Abflut aus innenliegenden Nasszellen sowie von Küchenbänken wird über das Dach abgeführt. Nachströmende Luft wird durch in die Fassade integrierte Elemente (ALD) gewährleistet.
Untergeschosse
Gefangene Räume im Untergeschoss werden separat über eine mechanische Lüftungsanlage belüftet und entlüftet.

Brandschutz

Das Gebäude wird nach dem Brandschutzvorschriften wie folgt ausgestuft:

- Gebäude mittlerer Höhe
- Wohnnutzung und Gewerbenutzungen

Die Qualitätssicherungsstufe 1 ist für diese Planung vorgesehen.
Das Tragwerk wird mit einem Feuerwiderstand von REI 60 und brandschnittbildende Wände mit EI 30 ausgeführt. Unterschiedliche Nutzungen wie Wohnen, Technik oder Lagerbereiche werden jeweils in separaten Brandschnitten untergebracht.
Die zulässige Fluchtweglänge von maximal 35 Metern wird in allen Geschossen eingehalten

Nachhaltigkeit

Minimaler CO2 Abdruck
Das Projekt setzt sich zum Ziel mithilfe einer möglichst nachhaltigen Bauweise einen minimalen CO2-Fußabdruck zu erreichen. Dies wird über eine strukturelle, flexible und kompakte Bauweise erreicht. Die eingesetzten Konstruktionen ermöglichen einen minimalen Betonverbrauch mit einem idealen Kosten Nutzenverhältnis. Der Einsatz von Stahlbeton wird auf das minimal nötige Mass reduziert. Die Decken ab dem Erdgeschoss werden im Sinne der Nachhaltigkeit, Kosteneffizienz und schnellen Bauweise mit dem Hybridbeam System und Brettsperrholzplatten ausgeführt. Die Grundrisqualität zeigt die Wirtschaftlichkeit aus Flexibilität, Flächeneffizienz, Anpassungsfähigkeit und möglicher Umnutzbarkeit auf. Primär- und Sekundärstrukturen werden konsequent getrennt.
Die übereinander positionierten Steigzonen stellen die Versorgung mit den notwendigen Medien sicher und erlauben einen flexiblen Ausbau.

Kreislauffähigkeit

Nicht nur die in Elementen aufgebaute Leichtbau-fassade, sondern auch die Rohbaukonstruktion mit den vorgefertigten Betonfertigteilen und den Brettsperrholzplatten lassen sich bei einem allfälligen Rückbau wiederverwerten. Somit erfüllt das Projekt auch über seine Lebensdauer hinaus einen Beitrag zum klimagerechten Bauen.

Gesamtsystem

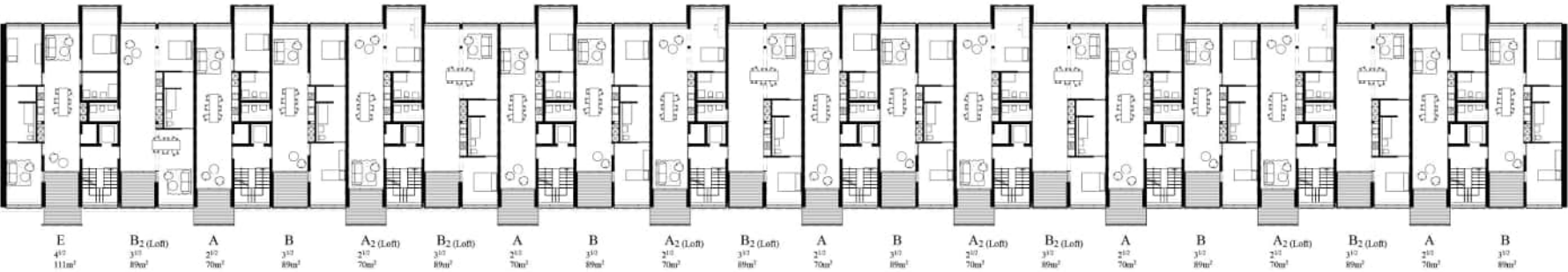
Das Gesamtsystem bestehend aus Architektur, Fassade und Gebäudetechnik sind optimal aufeinander abgestimmt. Dabei wird ein hoher Nutzerkomfort mit minimalem Energieaufwand und wirtschaftlichem Einsatz von lokal verfügbare Energie sichergestellt. Die dazu notwendige hohe Energieeffizienz wird mit einfacher, robuster und zuverlässiger Technik erreicht, die klug eingesetzt und von höchster Qualität ist. Mit diesem Konzept kann das Gebäude mit seiner Energiebilanz den geforderten Vorgaben von SNBS entsprechen. Das vorgesehene Low-Tec-Hausstechnikkonzept ist kombiniert mit einer betonsparenden und kreislauffähigen Bauweise. Diese Konzepte bilden die Grundpfeiler für ein langfristig nachhaltiges Wohnbauprojekt im Wolf-ialen Integration bei.



8.- 9. Obergeschoss 1:200 +23.2 (+26.15)



7. Obergeschoss 1:200 +20.25



2.- 6. Obergeschoss 1:200 +5.50 (+8.45)



Wohnungsspiegel

	Wohnungstyp	Anzahl Zimmer	Lage im Gebäude	Quadratmeter	Anzahl	Wohnfläche Total
A	Geschosswohnung	2 1/2	2.-6 und 8.-9. OG	69 m²	27	1863 m²
A2	Loft	2 1/2	2.-6 und 8.-9. OG	69 m²	22	1518 m²
B	Geschosswohnung	3 1/2	2.-6 und 8.-9. OG	89 m²	22	1958 m²
B2	Loft	3 1/2	2.-6 und 8.-9. OG	89 m²	32	2848 m²
C	Duplex	3 1/2	EG-1. OG	76 m²	10	760 m²
C2	Duplex	3 1/2	EG-1. OG	76 m²	7	532 m²
D	Duplex	4 1/2	EG-1. OG	96 m²	10	960 m²
E	Geschosswohnung	4 1/2	2.-6 und 8.-9. OG	111 m²	7	777 m²
F	Studio	1 1/2	7. OG	34 m²	6	204 m²
G	Studio	1 1/2	7. OG	40 m²	4	160 m²
H	Geschosswohnung	5 1/2	8.-9. OG	120 m²	2	240 m²
					142	11829 m²

Geschützte Bedürfnisse

U	Gärtnerei	EG	70 m²	70 m²
V	Werkstatt	EG	70 m²	70 m²
W	Kunstatelier	EG	70 m²	70 m²
X	Jugend-Club	EG	70 m²	70 m²
Y	Chemie	6. OG	14 m²	70 m²
Z	Gemeinschaftsraum	6. OG	40 m²	40 m²
				390 m²



Lärmschutz



Laube im 7. Obergeschoss



Wohnung mit Diagonalbezug



A

210
70m²



A₂

210
70m²



B

310
80m²



B₂

310
80m²



B₂

310
80m²



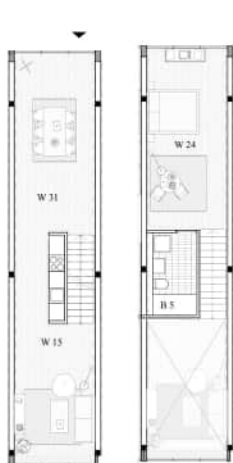
E

410
111m²



H

510
120m²



C

310
70m²



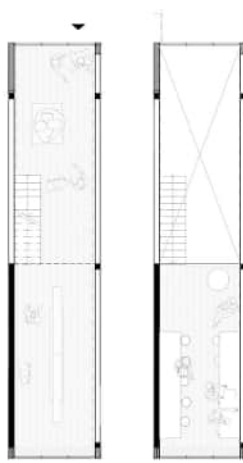
C₂

310
70m²



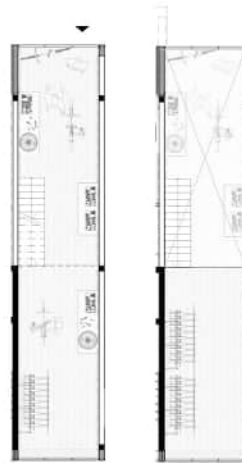
D

410
90m²



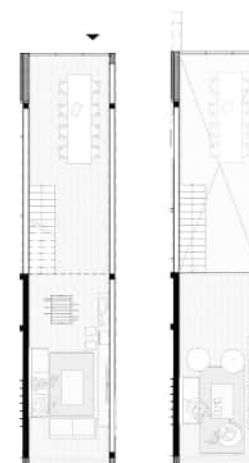
W

Kunststall



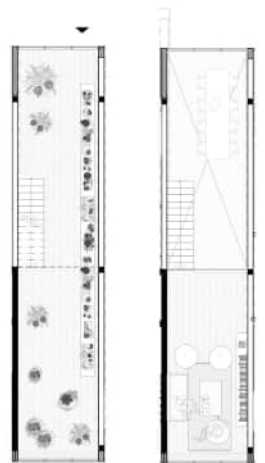
V

Werkstatt



X

Jugend-Club



U

Gitarren



Lebensqualitäts-Orientierung

Vision

Das geplante Gebäude verfolgt die Vision eines lebendigen, heterogenen Wohnens, das durch eine bunte Mischung unterschiedlicher Bewohner:innen geprägt ist. Ziel ist es, die Anwesenheit, die oft in städtischen Wohnanlagen vorherrscht, zu durchbrechen und ein gemeinschaftliches Zusammenleben zu fördern.

Vielfalt und Inklusion

Das Gebäude bietet Wohnangebote für unterschiedlichste Bevölkerungsgruppen: Singles, Familien, Senioren, Studierende oder Wohnungsgemeinschaften. Durch flexible Grundrisse und können individuelle Bedürfnisse berücksichtigt werden, ohne die Struktur des Gebäudes zu beeinträchtigen. Diese Vielfalt ermöglicht eine inklusive Gemeinschaft.

Gemeinschaftsräume als Aktivierung

Gemeinschaftsorientierte Räume fördern die soziale Vernetzung innerhalb des Hauses. Gleichzeitig sorgen die im Erdgeschoss positionierten Räume für eine Aktivierung des Hofes und der Umgebung. Das Gebäude wird so nicht nur als Wohnort, sondern als Begegnungs- und Lebensraum wahrgenommen, der funktionale und emotionale Bedürfnisse gleichermaßen erfüllt.

Das Projekt bietet zahlreiche gemeinschaftliche Räume, die eine nachhaltige Nutzung fördern und gleichzeitig sozialen Austausch ermöglichen. Dazu gehören:

- **Gemeinsame Werkstatt:** Ein Raum für kreative Projekte und handwerkliche Tätigkeiten.
- **Kunstatelier:** Ein inspirierender Ort für Künstler:innen, der die kreative Kultur des Quartiers stützt.
- **Gärtnereiraum:** Ein Treffpunkt für Urban Gardening und den Aufbau eigener Lebensmittel.
- **Jugendclub:** Ein Rückzugsort für junge Bewohner:innen mit Raum für Freizeitaktivitäten.
- **Gemeinschaftsküche und Kaminraum:** Orte der Begegnung, die im siebten Obergeschoss eine spektakuläre Aussicht und ein gemütliches Ambiente bieten.

Der Hof als erweiterter Lebensraum

Im Zentrum des Gebäudes steht ein großzügiger Hof, der nicht nur als Freiraum, sondern auch als funktionaler Mittelpunkt des Quartiers dient. Hier werden geschützte Bedürfnisse durch eine Vielfalt an Angeboten berücksichtigt:

- **Marktangebote:** Regelmäßige Märkte fördern regionale Produkte und stärken die Nachbarschaft.
- **Cafés und Treffpunkte:** Einladende Orte für Begegnungen und Austausch.
- **Spielbereiche:** Sichere Zonen für Kinder, die speziell auf ihre Bedürfnisse abgestimmt sind.
- **Ruhebereiche:** Rückzugsorte für Erholung und Kontemplation.

Qualität der Wohnungstypologie

Ein wesentliches Prinzip des Entwurfs ist die Durchwohnsamkeit der Wohnungen. Diese ermöglicht nicht nur eine beidseitige Belichtung, sondern sorgt durch die Ausrichtung der Wohn- und Schlafräume zur ruhigen Hofseite für optimalen Lärm- und Luftschutz. Zusätzlich bieten großzügige Loggien und Balkone Aufenthaltsqualitäten, die sowohl die Privatsphäre schützen als auch eine Verbindung zum Außenraum schaffen.

Eine „Stadt der kurzen Wege“

Da sich das Gebäude im isolierten Wolf-Areal befindet, ist die Idee einer autarken „Stadt der kurzen Wege“ zentral. Alle notwendigen Funktionen des täglichen Lebens sind fußläufig erreichbar. Diese Konzeption reduziert nicht nur die Abhängigkeiten von

Verkehrsmitteln, sondern fördert auch eine enge Gemeinschaft, in der Nachbarschaftshilfe und kollektive Verantwortung selbstverständlich werden.

Materialität

Die Materialität des Gebäudes unterstreicht die Vision der Nachhaltigkeit. Die sichtbaren Holzdecken im Inneren vermitteln Wärme und Natürlichkeit, während die Außenfassade durch ihre klare Modulation von Loggien und Erkern die Länge des Gebäudes bricht. Die Fassade mit den Re-Use-Aluminiumblechen bildet ein belebender Bestandteil des gesamten Stadtbaus. Kalksandsteinwände an spezifischen Punkten reflektieren die industrielle Vergangenheit des Standorts und stärken die Identität des Gebäudes im Kontext des Wolf-Areals.

Die industrielle Bauweise verleiht dem Gebäude einen bewussten informellen und flexiblen Charakter. Statt einer starren, unveränderlichen Struktur entsteht ein dynamisches, anpassungsfähiges Wohnumfeld, das Raum für individuelle Entfaltung und soziale Interaktion bietet. Diese „nicht in Stein gemeißelte“ Architektur wirkt einladend, lebhaft und erfrischend, wodurch die Atmosphäre des Gebäudes aktiv belebt wird.

Verhältnis zum Ganzen (Betrachtungsermüder)

Das Gebäude fügt sich als lebendiges und vielfältiges Element in das Wolf-Areal ein. Es vereint unterschiedliche Altersgruppen und Gesellschaftsschichten, deren Zusammenleben das Haus zu einem Spiegelbild einer durchmischten und lebendigen Gemeinschaft macht. Diese Heterogenität schafft kein anonymes Nebeneinander, sondern ein dynamisches Miteinander, ohne jedoch in Richtung einer strikt organisierten Kommune zu gehen. Der Hof spielt eine zentrale Rolle in der Lebensqualitäts-Orientierung des Projekts. Er ist darauf ausgelegt, unterschiedlichste Bedürfnisse abzudecken – von Rückzugsorten bis hin zu offenen, interaktiven Flächen. Seine niederschwellige Gestaltung erlaubt vielseitige Nutzungen und fördert informelle Begegnungen.

Geschützte Bedürfnisse

Ein Haus als Organismus

Das Wohngebäude Calvino ist nicht nur ein Ort zum Wohnen, sondern ein lebendiger Organismus, der auf die vielfältigen Bedürfnisse seiner Bewohner:innen eingeht.

Ort 1: Gemeinschaftsraum im 6. Obergeschoss mit Kaminzimmer und Außenterrasse

- **GB „Begegnung“:** Der Gemeinschaftsraum bietet eine offene und einladende Atmosphäre, die soziale Interaktion zwischen den Bewohner:innen fördert. Das Kaminzimmer lädt zu Gesprächen und gemeinsamer Zeit ein, während die angrenzende Terrasse durch ihre Weitblicke eine entspannte Umgebung für informelle Treffen schafft. Hier können sich Menschen aus unterschiedlichen Altersgruppen begegnen und gegenseitig bereichern.
- **GB „Sinnesverfeinerung“:** Die Ausstattung des Raums mit natürlichen Materialien wie Holz und die Aussicht von der Terrasse schaffen eine multisensorische Umgebung. Die Bewohner:innen können die Wärme des Kamins spüren, den Duft von Holz wahrnehmen und die frische Luft auf der Terrasse genießen. Das Erlebnis wird durch die visuelle Verbindung zur urbanen und natürlichen Umgebung verstärkt.
- **GB „Individualität“:** Die Gestaltung erlaubt den Nutzer:innen, den Raum flexibel zu nutzen, sei es für gemeinschaftliche Aktivitäten, ruhige Lesestunden oder private Gespräche. Die Kombination von privaten Rückzugsräumen und offenen Bereichen erlaubt es, die individuellen Bedürfnisse der Bewohner:innen zu respektieren.

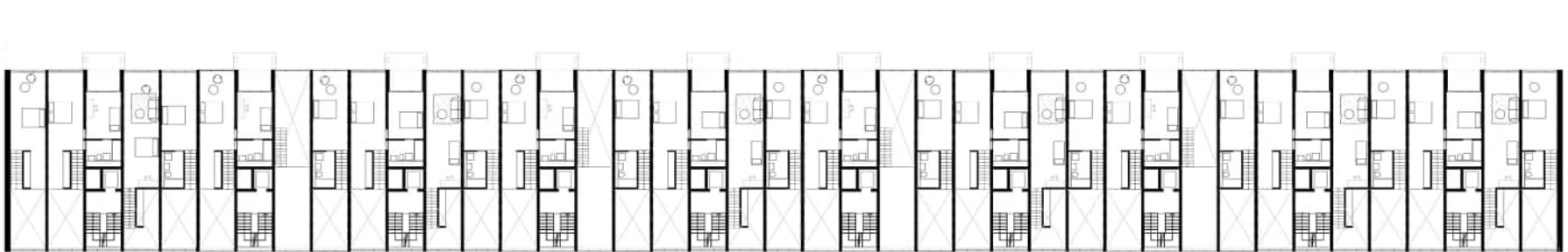


Ort 2: Hof mit Urban-Gardening-Bereich und Spielplatz

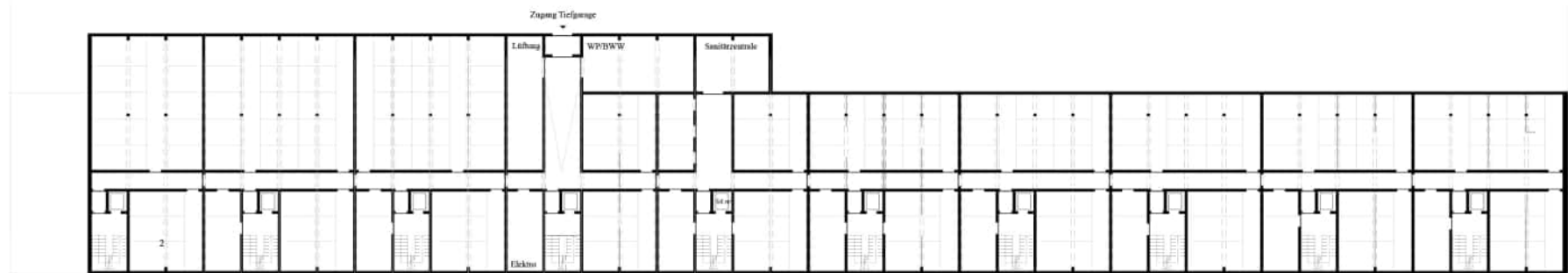
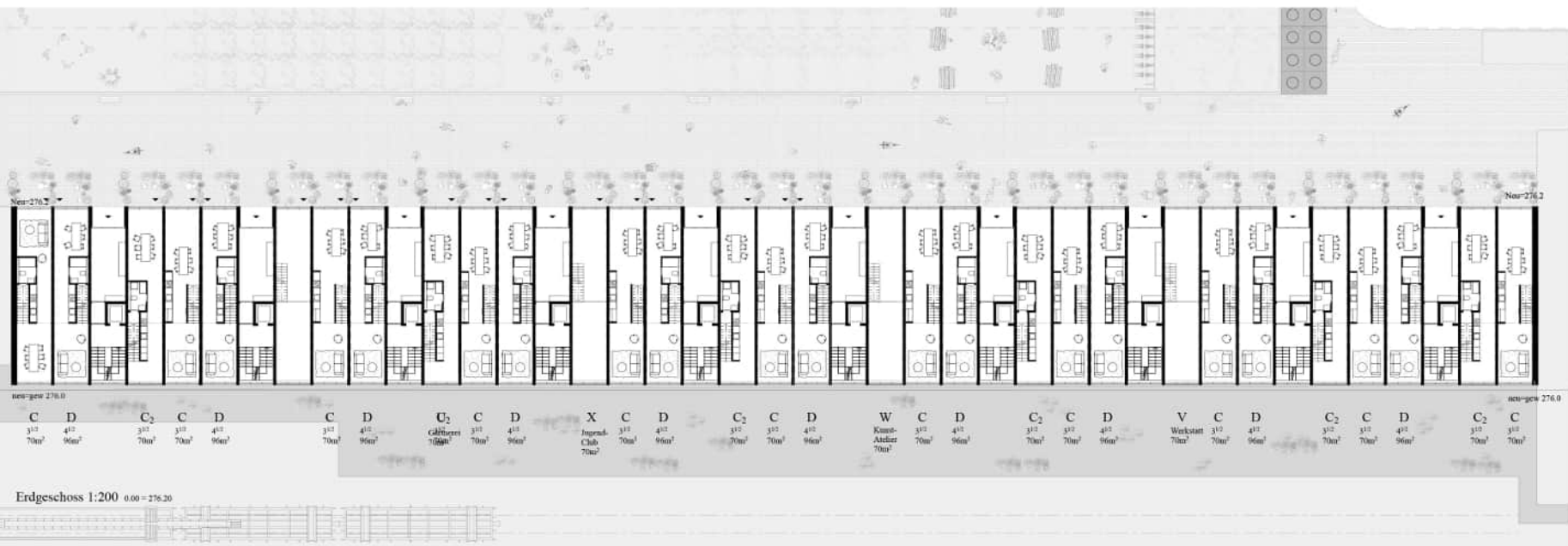
- **GB „Gemeinschaft“:** Der Hof ist ein zentraler Ort für gemeinschaftliche Aktivitäten. Der Urban-Gardening-Bereich ermöglicht es Bewohner:innen, zusammenzuarbeiten, Pflanzen zu pflegen und gemeinsame Verantwortung für die Grünflächen zu übernehmen. Dies fördert Nachbarschaftsbildung und stärkt das soziale Gefüge.
- **GB „Sicherheit“:** Der Spielplatz ist so gestaltet, dass Kinder in einem geschützten, übersichtlichen Umfeld spielen können, während Eltern in der Nähe bleiben und sich in anderen Bereichen des Hofes aufhalten. Die klare Zonierung und gute Sichtbeziehungen schaffen Vertrauen und ermöglichen eine sichere Nutzung.
- **GB „Gestaltungsspielraum“:** Der Gartenbereich erlaubt den Bewohner:innen, sich aktiv einzulassen. Sie können Beete anlegen, Pflanzen auswählen und eigene Ideen einbringen. Dadurch wird der Hof zu einem Raum, der nicht nur genutzt, sondern auch individuell mitgestaltet werden kann.

Ort 3: Jugendclub

- **GB „Gemeinschaft“:** Der Jugendclub bietet jungen Bewohner:innen einen geschützten Raum, in dem sie sich treffen, austauschen und gemeinsam Zeit verbringen können. Er dient als Ort der Begegnung, an dem Freundschaften entstehen und soziale Beziehungen gestärkt werden. Aktivitäten wie Spiele, Musik oder Workshops fördern den Zusammenhalt und schaffen ein Gemeinschaftsgefühl unter den Jugendlichen.
- **GB „Individualität“:** Der Club bietet den Jugendlichen die Möglichkeit, eigene Interessen und Projekte zu verfolgen. Ob es sich um kreative Tätigkeiten, sportliche Aktivitäten oder die Organisation von Veranstaltungen handelt – der Raum ist flexibel gestaltet, um individuelle Bedürfnisse und Talente zu fördern.
- **GB „Sicherheit“:** Der Jugendclub ist ein geschützter Ort, der speziell für die Bedürfnisse junger Menschen konzipiert wurde. Der Raum ist vom Hof direkt erschlossen und auch einsehbar, dies erhöht die soziale Kontrolle und schafft ein sicheres Umfeld.
- **GB „Begegnung“:** Neben den jugendlichen Bewohner:innen des Hauses bietet der Club auch die Möglichkeit, Jugendliche aus den Nachbarhäusern einzubinden. Gemeinsame Veranstaltungen oder Projekte fördern den Austausch zwischen verschiedenen Gruppen und tragen zur sozialen Integration bei.

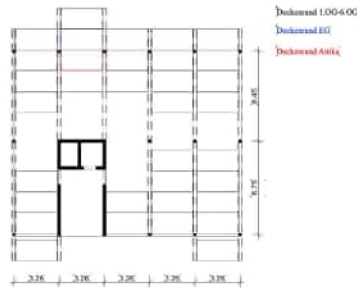


1. Obergeschoss 1:200 +2.75



Untergeschoss 1:200 -3.10

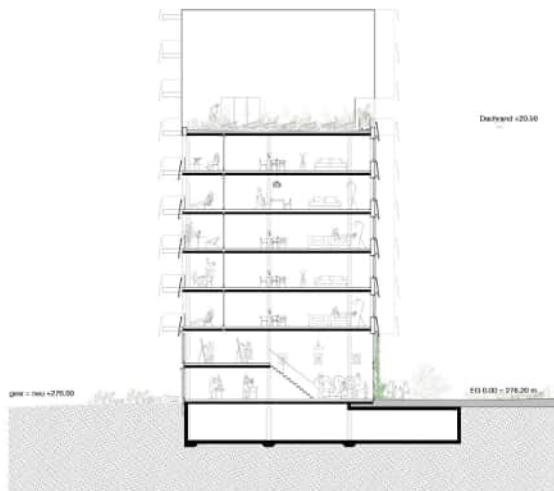




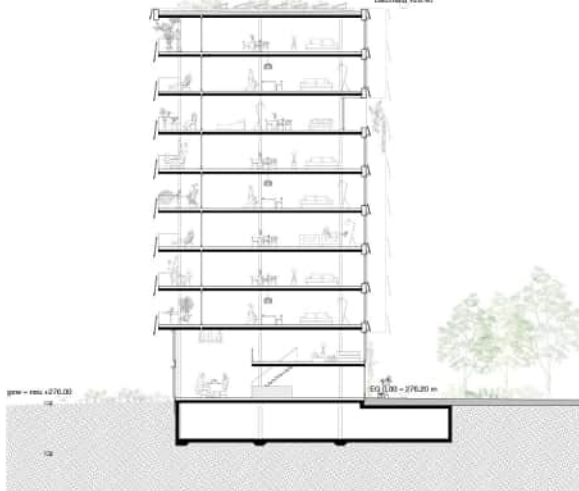
Dachrand 1. OG + 0.00
Dachrand EG
Dachrand Antik



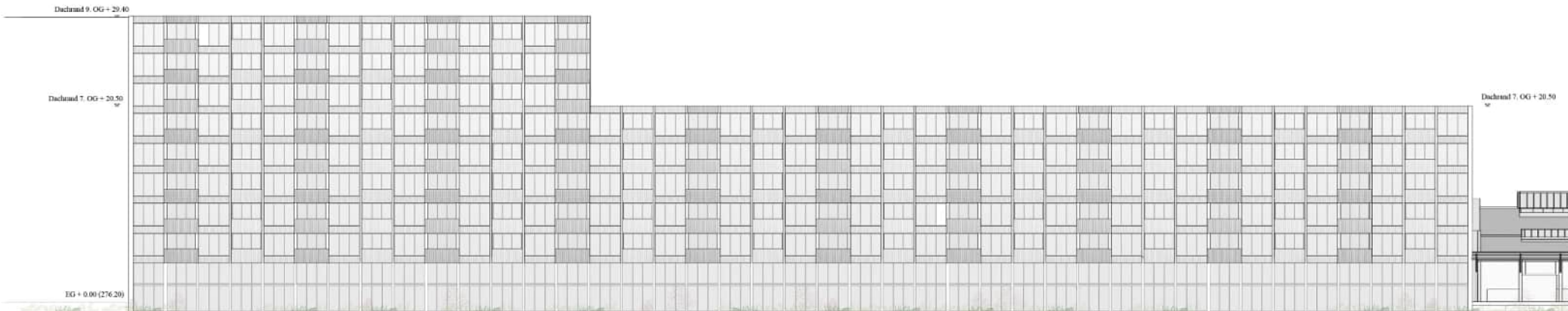
Struktur in Hybridbauweise
- Betonstützen
- Hybridbeam
- Brettschichtholzplatte



Querschnitt Ost 1:200



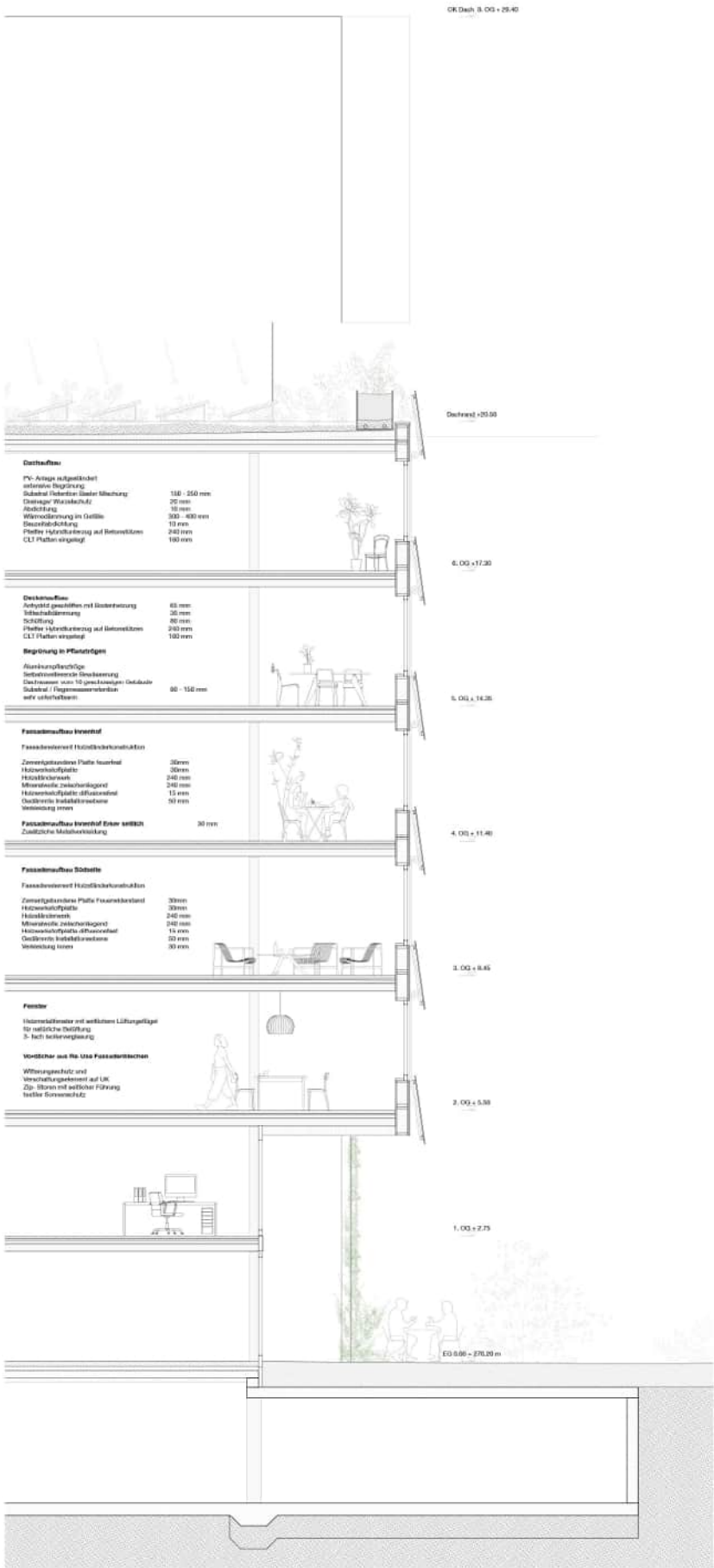
Querschnitt West 1:200



Südfassade 1:200 0.00 - 276.20



ide 1:200 0.00 - 276.20



2. Rundgang: Steppenwolf

Feste Entschädigungssumme
CHF 25 000.– (exkl. MwSt.)

Architekt:in.
Conrad Kersting, Basel und jacob Höppner, Zürich

Bauingenieur:in.
Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich

Elektroplanung.
Nay Engineering, Wohlen

HLKK-Ingenieur:in.
Bemaplan Ingenieure GmbH, Zürich

Sanitärplanung.
Bemaplan Ingenieure GmbH, Zürich

Brandschutz.
Basler & Hofmann AG, Zürich

Bauphysik und Akustik.
Basler & Hofmann AG, Zürich

Nachhaltigkeit.
NABUCO AG, Zürich

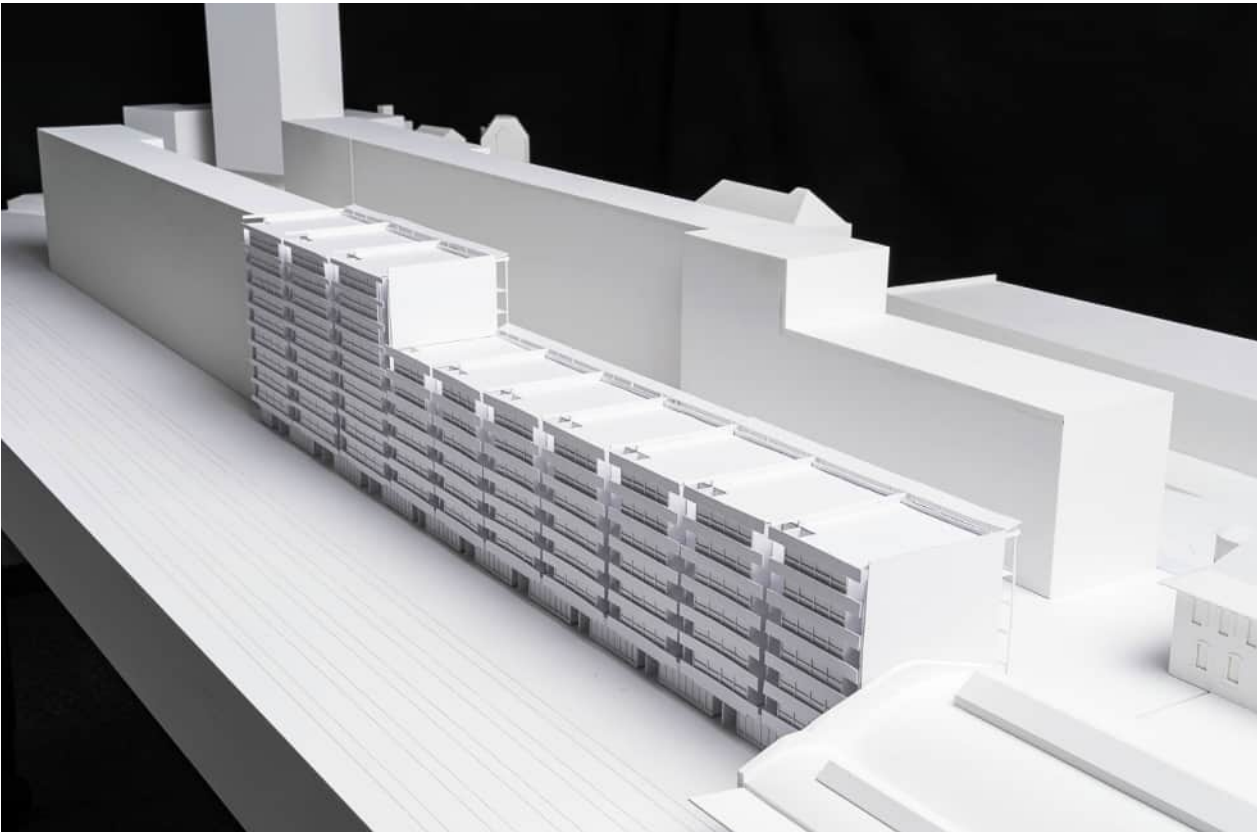
Gebäudetechnik.
Nay Engineering, Wohlen

Störfall.
Rapp AG, Münchenstein

Baumanagement.
Rapp AG, Münchenstein

Der Wettbewerbsbeitrag möchte durch die Wiederverwendung von Bauteilen die Geschichte des Ortes fortschreiben und durch vielfältige Nutzungsmöglichkeiten, von Wohnen bis hin zu Gewerbe den industriellen Charakter des Areals in die neue Ära übertragen. Die Stahl-Holz-Hybridkonstruktion ermöglicht durch punktuelle Lastabtragungen eine zukünftige Nutzungsflexibilität. Vorgefertigte Bauelemente und eine modulare Bauweise reduzieren Kosten und Bauzeit. Die Lochfassade des Hofraums wird mit horizontalen Photovoltaik-Bänder überlagert, macht insgesamt aber einen zu geschlossenen, abweisenden Eindruck, während die Gleisfassade die Reminiszenz an die industrielle Vergangenheit gelungener zu vermitteln vermag. Der ökologischen und wirtschaftlichen Nachhaltigkeit wird durch die Verwendung nachwachsender und langlebiger Baustoffe zusätzlich Rechnung getragen. Die Konstruktion schafft helle, weite Wohnräume, die über eine zentrale Wohnhalle erschlossen werden. Das Beurteilungsgremium vermisst jedoch einen Vorschlag zu lärmoptimierten Grundrissen, sowie die räumliche Verbindung von Wohnhof und Gleisfeld. In den Regelgeschossen handelt es sich um repetitiv angeordnete Geschosswohnungen, im Erd- und Zwischengeschoss werden Maisonetten angeboten. Während die Schlafräume zur ruhigen Nordseite orientiert sind, gibt es flexibel nutzbare Zimmer entlang der Südfassade.

Hinsichtlich der Geschützten Bedürfnisse sind gute Ansätze erkennbar, das Projekt bleibt aber unklar konturiert. Im Erdgeschoss werden durch die Anordnung quartierdienlicher Gemeinschafts- und anderer nutzungsneutraler Räume die gemeinsame Gestaltung und die urbane Vielfalt gefördert. Die hohe Ideenvielfalt dafür und die Möglichkeit überhoher Räume findet aber in der Fassade durch den gedrungenen Sockel leider keine Entsprechung.



Modell (Ansicht Süd)



Modell (Ansicht Nord)

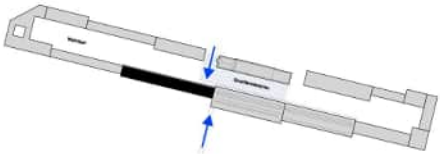
STEPPENWOLF



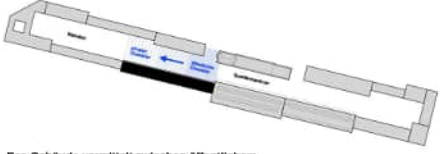
Zirkulär, kontextuell und identitätsstiftend: Die vorgehängte Balkon- und Pflanzschicht ist vollständig aus Re-Use-Materialien gefügt, die zu einem leichten Filter zwischen Hof und Haus werden



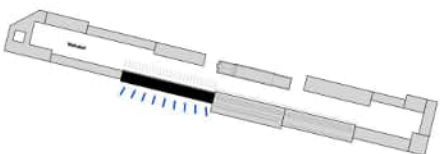
Lageplan 1:400



Das Baufeld MF02 bildet von Norden und Süden den Auftakt des Wolfshofes



Das Gebäude vermittelt zwischen öffentlichem Quartierszentrum und ruhigem Wohnhof



Das Gebäude verhandelt die gegensätzlichen Massstäbe von Gleisfeld und Wohnhof

STEPPENWOLF

Das neue Wohnhaus auf dem Wolfareal ist als flexibler und zugleich differenzierter Wohnungsbau konzipiert, der durch seine Konstruktion, seine Fassade und seine Materialisierung das industrielle Erbe des Güterbahnhofes mit einer zukunftsorientierten Architektur fort schreibt.

Zwischen dem Wolf und dem südlich davon gelegenen Dreispitz spannt das Gleisfeld einen fast 300 m breiten Freiraum im Zentrum Basels auf. Der geplante »Wolfshof« formt einen ähnlich radikalen Raum: Mit seiner Tiefe von knapp 30 m und seiner Länge von fast einem Kilometer, changiert er als linearer Hof zwischen den Proportionen einer Magistrale und einem gefassten Blockinneren. In dieser Dielektik liegt auch das Hauptgenussziel des Baufeldes, das sich als 135 m langer Schwellenraum zwischen diesen beiden Aussenräumen legt.

Das Baufeld MF02 nimmt innerhalb des Hofes eine Sonderstellung ein. Als erster Wohnbau einer Reihe, schliesst es unmittelbar an die bestehende und identitätsstiftende Bahnhofshalle im Zentrum des Areal an. Zudem liegt der östliche Teil des Baufeldes in Verlängerung der Haupterschliessung über die St. Jakobstrasse, sowie an der neu geplanten Volobrücke. Somit wird das Haus zu einem Vermittler zwischen dem öffentlichen Zentrum und dem dezidiert ruhigen Wohnhof im Westen des Areal. Auf diese Bedingungen reagiert das Gebäude sowohl programmatisch, als auch im Ausdruck.

AUSDRUCK

Das 135m lange Haus reagiert differenziert auf die unterschiedlichen Bedingungen und Anforderungen des Standortes. Die äussere Schicht der Hoffassade ist vollständig aus industriellen Re-Use-Elementen konzipiert. Das prägnante Motiv der Laderampen und der darüber auskragenden Vordächern der Bestandsbauten wird aufgenommen und in Form eines über dem Erdgeschoss abgehängten Planters übersetzt. Diese Struktur – Vordach und Pflanztrog zugleich – bietet nicht nur den Nährboden der Fassadenbegrünung, sondern wird zum Identität stiftenden Element, welches das Sockelgeschoss als halböffentlichen Ort ausweist und die darüber befindlichen Wohnungsetage einleitet. Über dem Sockel befindet sich eine abgehängte Stahlkonstruktion aus ausserierten Schienen und Stahlprofilen, welche als Gerüst für Pflanzen und Balkone dient. Diese leichte vorgehängte Struktur sucht dabei sowohl Bezüge zu industriellen Vorbildern, als auch zu in Basel wohl bekannten Balkonschichten, wie als etwa die Gartenseiten der Baumgartenhäuser Prägen.

Während der Planter und das abgehängte Rankgerüst die Häuser zu einer Grossform zusammenbindet, stärkt die dahinter liegende Fassade die Stimmung eines intimen und behüteten Wohnhofes. Grossformatige farbig geölte Holzplatten bilden die Aussenhaut der Fassade. Klar gefasste Öffnungen und zu Paaren zusammengefasste Balkone gliedern das 135 m lange Volumen zu zehn Einzelhäuser und schaffen so einen menschlichen Massstab. Rhythmisch wiederkehrende Vor- und Rücksprünge der Elemente, sowie sieben grosszügigen Eingänge verorten die Einzelhäuser im städtischen Raum. So verleiht die Fassade dem neuen Haus und dem Areal einen prägnanten industriellen Charakter und schreibt die Geschichte des Ortes in einem neuen Kapitel weiter. Der Filter der begrünten Fassade vermittelt zwischen dem Massstab des einzelnen Schlafzimmers und jenem des gemeinschaftlichen Hofes.

Die Südfassade adressiert den durch das Gleisfeld erzeugte Massstabsprung. Das Gebäude wird gletsseitig nur aus grosser Distanz und meist in Bewegung erlebt. Die Fassade reagiert hierauf und baut einen Dialog zu der abstrakten Sprache der infrastrukturellen Objekte der Umgebung auf. Hinter einer horizontalen Schicht von Photovoltaik-Bändern erzeugen die Rücken-An-Rücken liegenden grossformatigen Panoramafenster eine ruhige Figur aus 10 vertikalen Türmen, die durch zurückspringende Loggien voneinander getrennt werden. Der Sprung von 6 auf 9 Geschosse wird nicht nur in der Höhe verhandelt, sondern führt zu einer gesamthaften Skalierung der Fassadenelemente. Es entsteht ein grossmassstäblicher Rhythmus, der von der industriellen Vergangenheit des Areal erzählt und zugleich in den aussen sichtbaren Fugen der Loggien, das Leben der Bewohner in den Gleisraum trägt.

KUNST AM BAU - FÜR ALLE

Die im Bebauungsplan vorgesehene Abstufung der Gebäudehöhe erzeugt eine weite hin sichtbare Brandwand in den Geschossen sieben bis neun, welche in Richtung der geplanten Passarelle weist, die das Wolfareal mit dem Dreispitz verbindet wird. Dies wird zum Anlass genommen an der Kopfseiten des Neubaus eine grossformatige Kunst am Bau auszuschreiben und so die Fernwirkung dieses »Eingangstore« zu stärken.

EIN DURCHMISCHTES ERDGESCHOSS FÜR MEHR URBANITÄT

Auch programmatisch reagiert das Haus auf seine Sonderstellung. Am Kopf des Gebäudes, neben dem hochfrequentierten Quartierszentrum schlägt der Entwurf eine gastronomische Nutzung vor. Eine hybride Programmierung des Erdgeschosses ermöglicht im östlichen Teil ein Nebeneinander von Wohn- und Gewerbenutzungen. Zwischen den zu paaren zusammengefassten, grosszügigen Hauseingängen befinden sich hier vier kompakte, überhohe Möglichkeitsräume.

Die von 14 bis 60 m² einteilbaren Einheiten bieten Raum für unterschiedliche Arten der Aneignung: Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers können hier ihr Homeoffice auslagern, hier kann aber auch ein Yogastudio angemietet werden, oder ein Quartierstreff entstehen.

Diese halböffentliche Raumschicht erlebte somit zum einen den öffentlichen Charakter der Hofmitte und schützt zugleich, als Schwellenraum die Privatsphäre der Bewohnerinnen und Bewohner. In Entsprechung des Masterplans nimmt im westlichen, höheren Teil des Baufeldes, das Wohnen das gesamte Erdgeschoss ein. Durch ein Hochparterre vom Boden gelöst entstehen hier 6 attraktive Duplexwohnungen für Familien, welche über durchgesteckte Wohnküchen auch den Hof beleben.

WOHNEN MIT WEITE

Die Grundrisse sind in drei Schichten gegliedert. Das Zentrum der Wohnungen ist eine 25 Quadratmeter grosse Halle, die die beiden Erlebnissräume des Quartiers, den Wohnhof und das Gleisfeld, miteinander verbindet. Nördlich daran schliesst eine 4.5 m tiefe Zimmerschicht mit Nutzungsspezifischen Räumen an, im Süden befindet sich ein quer zur Fassade gedrehtes Gleiszimmer, sowie eine Loggia als Jahreszeitenzimmer. Aus dieser einfachen Grundrissdisposition werden unterschiedliche Wohnungstypen entwickelt. In den sieben kleineren Häusern, welche vor allem die Zwei- und Dreizimmerwohnungen aufnehmen wird das südliche, quer zum Gleisraum liegende Zimmer zur Küche. Das Zentrum der Wohnungen ist hier der Wohnraum, der als grosszügige Halle alle Räume verbindet.

In den grossen Wohnungen, im westlichen Teil des Baufeldes, die sich vor allem an Familien und Wohngemeinschaften richten, wird die Küche zur zentralen Halle, die sämtliche Zimmer verbindet. Das sechzehn-Quadratmeter grosse Gleiszimmer wird hier zum zusätzlichen Wohnzimmer und bietet einen ruhigen Gegenpol zur lebendigen Wohnhalle. Durch die effiziente Anordnung der Kerne und Erschliessungszonen, wird die Halle so zu einem zusätzlichen Zimmer innerhalb der geforderten Wohnungsgrössen.

Die Detaillierung der Wohnungen mit flächenbündigen Holzdecken ermöglicht, dass das Sonnenlicht auf der Südseite ungehindert in die tiefe der Wohnungen eindringen kann. Die grossformatigen Verglasungen Richtung Gleise öffnen den Blick und schaffen ein Gefühl von Weite.

LEBENSQUALITÄT UND BEDÜRFNISORIENTIERTES WOHNEN

Grundlage des vorgeschlagenen Entwurfes und der Grundrisse ist eine detaillierte Auseinandersetzung mit den antizipierten Bedürfnissen der zukünftigen Bewohnerschaft sowie den spezifischen Bedingungen und Potenziale des Areal. Ziel war es so einen Lebensort mit sehr hoher Lebensqualität zu schaffen, der zugleich möglichst spezifisch auf den Ort reagiert und diesen in seinen Potenzialen stärkt. Beispielfalt sind hier drei Momente innerhalb des Entwurfes näher erläutert, die diesen Zugang zeigen.

1. BEHÜTET MIT WEITBLICK

Ausblicke, ein Bezug zu Landschaft und Umgebung, ein Gefühl von Weite innerhalb einer dichten Stadt, sind wichtige und zugleich seltene Erlebnisse im innerstädtischen Wohnen. Genauso wichtig ist das Bedürfnis nach Schutz, Privatsphäre und das Sich Zurückziehen innerhalb des oft dicht gepackten Alltags. Das 300 m breite Gleisfeld, das sich im Süden des Areal öffnet, wird als grosses Potenzial der Wohnungen verstanden. Statt dieser vermeidlichen Lärmquelle den Rücken zuzuwenden, indem hier etwa die Treppenhäuser und Bäder angesiedelt werden, verfügen mit Ausnahme der Studios alle Wohnungen über einen quer an dieser Fassade liegenden Raum mit grosser Verglasung. In diesen kleinen Wohnungen wird dieses Gleiszimmer zur Küche, in den grösseren zum Wohnzimmer. In beiden Fällen handelt es sich also um Räume, die eine zentrale Rolle im täglichen Leben spielen. Hier wird gekocht, gegessen, gelesen, ausgeruh... In beiden Fällen erweitert dieser Raum die Grenzen der Wohnung über den zentralen Kern mit Treppe und Bädern hinaus auf überraschende Weise. Hier können die Bewohner:innen in absoluter Ruhe und Privatsphäre den Blick über die Weite der Industrielandschaft schweifen lassen und dabei der Sonne auf ihrem täglichen Zug über den Himmel beobachten. Das ausgefallene Konstruktionsprinzip mit deckenbündigen Stahlträgern und Holzdecken ermöglicht zudem, dass das Licht vom Gleisfeld bis tief ins Innere der Wohnungen strahlt.

2. EIN VIELSCHICHTIGER AUSSENRAUM

Auf der nördlichen Seite der Wohnungen befinden sich pro Regeleigengeschoss 35 gleichmässig proportionierter Zimmer. Diese nutzungsneutralen Kammern bilden das Rückgrat der Grundrisse. Hierhin können die Bewohner:innen sich zurückziehen und zur Ruhe kommen. Jedes dieser Zimmer verfügt über ein präzises Lochfenster, über das es mit dem Hof in Kontakt tritt. Die der Fassade vorgelagerte Stahlstruktur dient nicht nur den Pflanzen als Rankgerüst, sie dient auch als Filter zwischen dem Privatzimmer und dem öffentlichen Raum. Über die in die Struktur eingebauten Balkone können die Bewohner:innen in diese Schicht hineintreten und sie gestalten. Kleinere individuelle Pflanztröge am Rand eines jeden Balkons laden die Bewohner:innen ein an der Pflege der Grünfassade teilzunehmen und so ihre unmittelbare Umgebung mitzugestalten. Gleichzeitig ist diese Filterschicht auch ein Schutz und Rückzugsort.

3. EIN ERDGESCHOSS FÜR BEWOHNER UND QUARTIER

Das Erdgeschoss der sieben östlichen Häuser richtet sich gleichermassen an die Bewohnerschaft, wie an das Quartier. Die Eingänge der niedrigen Häuser werden hier jeweils zu zweien zusammengefasst und ermöglichen so eine grosszügige Eingangshalle, welche zum Austausch und Kennenlernen einlädt und damit zu einem Gefühl der Gemeinschaft beiträgt. Zwischen diesen Eingangshallen befinden sich vier dem Hof zugewandte Raumzonen, welche nicht den Wohnungen zugeteilt sind, sondern als vielseitige und niedrigschwellige Flächen für das Quartier zur Aneignung einladen (siehe flexibles Erdgeschoss). Dieses niedrigschwellige Angebot fördert auch die Möglichkeit der Bewohner:innen sich als Personen zu entwickeln, indem innerhalb des Hauses neue Formen von Wohnen und Arbeiten erprobt und umgesetzt werden können. Falls der Bedarf an Gewerbeflächen in Zukunft zunimmt, können diese Flächen auch ins Gebäudeinnere, sowie ins Zwischengeschoss erweitert werden, falls der Bedarf schrumpft, so lassen sich die Räume auch nachträglich den dahinter befindlichen Erdgeschosswohnungen zuordnen. (s. Diagramm auf Blatt 4). Die Sockelzone wir so zu einem Ort, der durch Austausch, Gemeinschaft und flexibel aneignbare Flächen zu einer lebenswerten Umgebung auf dem Areal und unterschiedlichen Vorstellungen des täglichen Lebens beiträgt.

BAUEN MIT LÄRM UND WEITSICHT

Ein guter Schlaf und eine ruhige Wohnung sind Grundvoraussetzungen für eine hohe Lebensqualität und ein Bedürfnisorientiertes Wohnen. Gleichzeitig ist dichte nebeneinander unterschiedlicher Funktionen, wie Wohnen, Arbeiten, Gewerberäumen und Infrastruktur auch eine Grundvoraussetzung von Urbanität. Im Fall des Baufeldes MF02 kommt es auf der Südseite zu einer leichten Überschreitung der nächtlichen Grenzwerte um bis zu 4 Dezibel, welche nach aktuell gültigem Lärmschutz die Orientierung von Zimmern des ständigen Aufenthaltes zu dieser Seite ausschliessen würde. Im Oktober 2024 wurde auf Bundesebene jedoch ein Gesetz verabschiedet, welches den Lärmschutz zu Gunsten von innerstädtischer Nachverdichtung in naher Zukunft stark lockern wird. Eine Umsetzung der neuen Regelung ist für Basel bis 2026 zu erwarten. Wie also umgehen mit den unterschiedlichen Interessen und wechselnden Rahmenbedingungen?

Das Projekt ist in Absprache mit der Fachstelle Lärm vom Amt für Umwelt und Energie Basel Stadt konzipiert und berücksichtigt in der Planung schon jetzt die kommende Gesetzesänderung, ohne die bestehende ausser Acht zu lassen. Sämtliche Schlafräume werden auf der Lärm abgewandten Nordseite angeordnet. So wird - unabhängig von der geltenden Gesetzgebung - ein ruhiger Schlaf auch bei geöffnetem Fenster ermöglicht. Das Wohnzimmer, sowie die Küche wenden sich nach Süden in Richtung des Gleisfeldes. Eine drei Meter tiefe Lärmschutzloggia senkt die Lärmüberschreitung zusätzlich, so dass ab dem 5. Obergeschoss alle aktuell gültigen Grenzwerte eingehalten werden können. Im Erdgeschoss befinden sich ausschliesslich zweigeschossige Duplexwohnungen, wodurch auch hier alle Schlafzimmer auf der Lärmabgewandten Nordseite platziert werden und unattraktive Schlafräume im Erdgeschoss vermieden werden können. Nach Einschätzung der Fachstelle Lärm wäre eine Bewilligung der Wohnräume in den unteren Geschossen als »Roten Zimmern« in der aktuell gültigen Gesetzeslage möglich. Ja (...) an dieser Lage sogar sinnvoll.»

Eine Anpassung auf eine Komfortlüftung ist bereits mitgeplant, so könnte man bei der antizipierten Lockerung der Gesetzeslage, gänzlich ohne Ausnahmebewilligung agieren, da dann nur noch bei einem Zimmer pro Wohnung die Grenzwerte am geöffneten Fenster einzuhalten sind. Um die gewünschte ruhige Stimmung des Hofes im Norden zu gewährleisten ist die Nordfassade hier als leichte hinterlüftete Holzwerkstoffplatten verkleidet. Die davorgehängten und mit Schallschutzabsorbierenden Materialien bekleideten Balkone helfen zusätzlich die Schallreflexion im Hof zu minimieren.

REGENWASSER, FASSADENBEGRÜNUNG UND BIODIVERSITÄT

Da das Erreich unmittelbar vor der Gebäudekante durch die geplante Tiefgarage unterkellert wird, ist eine erdgebundene Pflanzung nicht praktikabel. Stattdessen wird der Planter als grossmassstäblicher Pflanztrog oberhalb des Erdgeschosses eingeführt. Dieser bietet ausreichend Substrat für Erdgebundene Stauden und Rankpflanzen, die über die vorgelagerte Stahlkonstruktion an der Fassade emporwachsen. Zusätzlich bilden kleiner Pflanztröge den seitlichen Abschluss der Wohnbalkone, sodass die angestrebte Bewuchshöhe nicht mehr als drei Meter überschreitet. Durch die höhengestaffelte Anordnung von Pflanzen wird eine Verbindung der Grünräume des Daches, der Fassade und des Hofes erreicht.

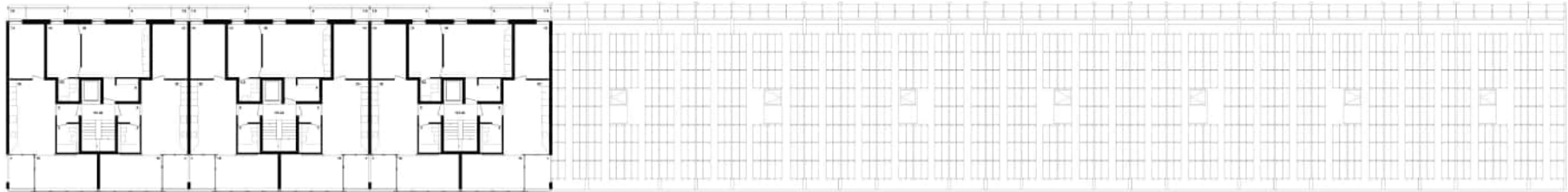
Die Biodiversität ist in Siedungsgebieten ein zentrales Thema. Neben Bäumen und Sträuchern bieten insbesondere Dachgrünflächen eine attraktive Freifläche für Insekten und Vögel. Im vorgeschlagenen Projekt wird diese Fläche über die Fassadenbegrünung mit dem Hofraum verknüpft. Nistkästen für heimische Brutvögel sind in die Architektur integriert und bilden den Dachries des Gebäudes und machen den neuen Hof zu einem Wohnort für Mensch und Tier.

Das Regenwasser wird im Sinne der Schwammstadt durch das Gründach aufgenommen und gespeichert. Überschüssiges Wasser wird an der Nordfassade über dafür vorgesehene Fallrohre kaskadenartig in die Fassadengebüden Pflanztröge geleitet. Von dort aus führt das Wasser geschosswise weiter hinab, bis es im grossen Planter oberhalb des Erdgeschosses gesammelt wird. Von dort aus wird das Wasser über Rinnen in die Hofmitte geführt.



Grundrisse Untergeschoss 1:400

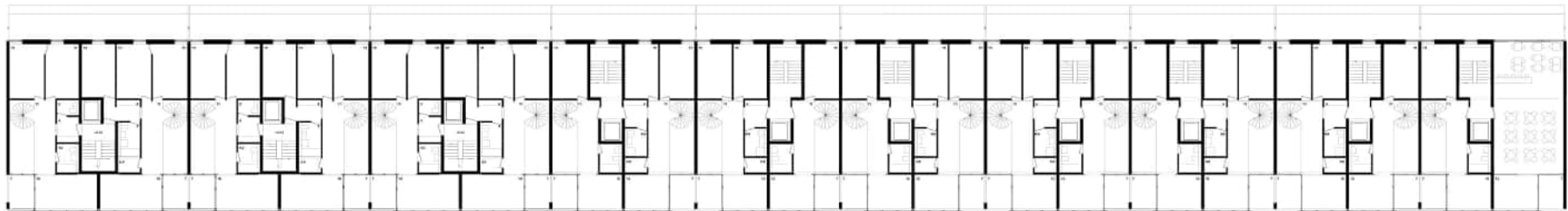




Grundriss 7.-8. Geschoss 1:200



Grundriss 2.-6. Geschoss 1:200



Grundriss 1. Obergeschoss 1:200



Grundriss Erdgeschoss 1:200



1,5-Zimmer Wohnung | 40 m² | 9 x



2,5-Zimmer Wohnung (klein) | 55.5 m² | 35 x



2 Zimmer Wohnung (gross) | 62 m² | 18 x



3,5 Zimmer Wohnung (klein) | 75 m² | 35 x



3,5 Zimmer Wohnung (gross) | 80 m² | 15 x



4,5 Zimmer Wohnung | 96 m² | 15 x



4,5 Zimmer Wohnung (Duplex) | 99 m² | 6 x



5,5 Zimmer Wohnung (Duplex) | 130 m² | 6 x

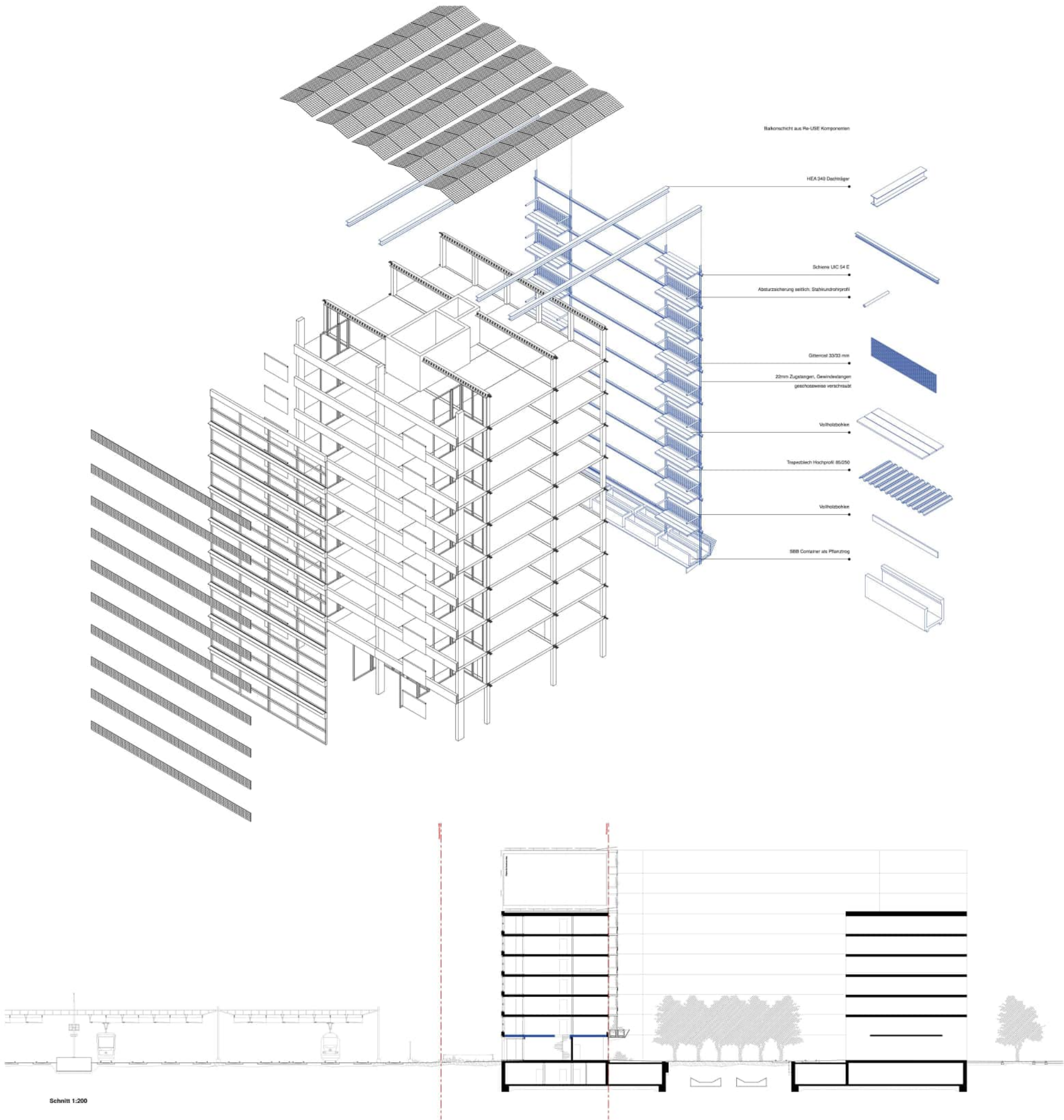
Grundrisse Wohnungen 1:100



Das querliegende Zimmer entlang der Gleisfassade öffnet den Blick in die Weite und macht den industriellen Kontext zu einem landschaftlichen Ereignis.

Typ	Anzahl	Fläche in m²	Anteil in %
1.5 ZL	9	49 (48)	6.2 (6)
2.5 ZL (klein)	35	55 (83)	36.3 (35)
2.5 ZL (gross)	18	62 (83)	
3.5 ZL (klein)	35	75 (72)	22 (22)
3.5 ZL (gross)	15	80 (84)	15 (14)
3.5 ZL (Duplex)	7	81 (84)	
4.5 ZL	15	96 (100)	14.4 (20)
4.5 ZL (Duplex)	6	99 (100)	
5.5 ZL (Duplex)	6	130 (115)	4.1 (3)
Total	146		100%





NACHHALTIGES BAUEN IN KREISLÄUFEN

Das Projekt geht von einer Lebenszyklusbetrachtung (LCA) aus. Bei der Auswahl der Baumaterialien und Konstruktionsart wird daher bewusst auf Nachwachsende Rohstoffe, sowie eine langlebige und flexible Struktur gesetzt. Die Konstruktion ist schon jetzt für eine optimale Weiterverwendung von Bauteilen ausgelegt und plant den Rückbau bereits mit. Dieser muss aber auch in Zukunft der letzte Schritt eines Gebäudes sein.

Vor dem Kreislauf von Materialien steht der Kreislauf der Nutzung, sowie der Struktur. Das Projekt schlägt daher eine einfache, robuste und flexible Grundstruktur mit für einen Holzbau überdurchschnittlich grossen Deckenfeldern vor. Die Stahl-Holz-Hybridkonstruktion ermöglicht ein Primärtragwerk mit Spannweiten von über 6m und einer Punktuellen Lastabtragung, wodurch bei nachträglichen Nutzungsänderungen keine tragenden Wände einer Neukonfiguration im Wege stehen.

EINE NACHHALTIGE TRAGSTRUKTUR FÜR MORGEN

Die Treppenhaukerne in Massivholzbauweise stiften das Gebäude in Querrichtung aus und ermöglichen gegenüber klassischen Betonkernen eine beschleunigte Bauweise. Die übrigen Wände sind als einfache Holzständerwände, die Geschosdecken als vorgefertigte Massivholzelemente konzipiert. 22 cm hohe Stahlträger aus 100 % recyceltem Stahl, sogenannte Delta Beams, überspannen je zwei Raumachsen in Querrichtung und geben die Lasten aus den Deckenfeldern punktuell über Ständerauflagerungen in den Wänden in die Fundamente weiter. Die so gebildete Hybriddecke kommt trotz der hohen Spannweite ohne sichtbare Unterzüge aus und ermöglicht so eine ideale Belichtung der 15 m tiefen Wohnungen. Zudem werden die in der Materialität ablesbaren Stahlträger zum charaktergebenden Element innerhalb der Wohnräume und schaffen einen Bezug zum Industriellen Erbe des Areals.

In der Südfassade ersetzen 40 cm hohe Holzträger die Delta Beams, welche zur Brüstung der darüber liegenden Fassade werden. So werden Kältebrücken zwischen Loggia und Wohnraum vermieden und die Werkstoffe Holz und Stahl in Übereinstimmung mit ihren spezifischen Eigenschaften verwendet. In der Fassade werden diese überhöhten Holzträger als Photovoltaik-Bänder zum prägenden Element.

MODULARITÄT, BALKOSTEN UND ABLAUF

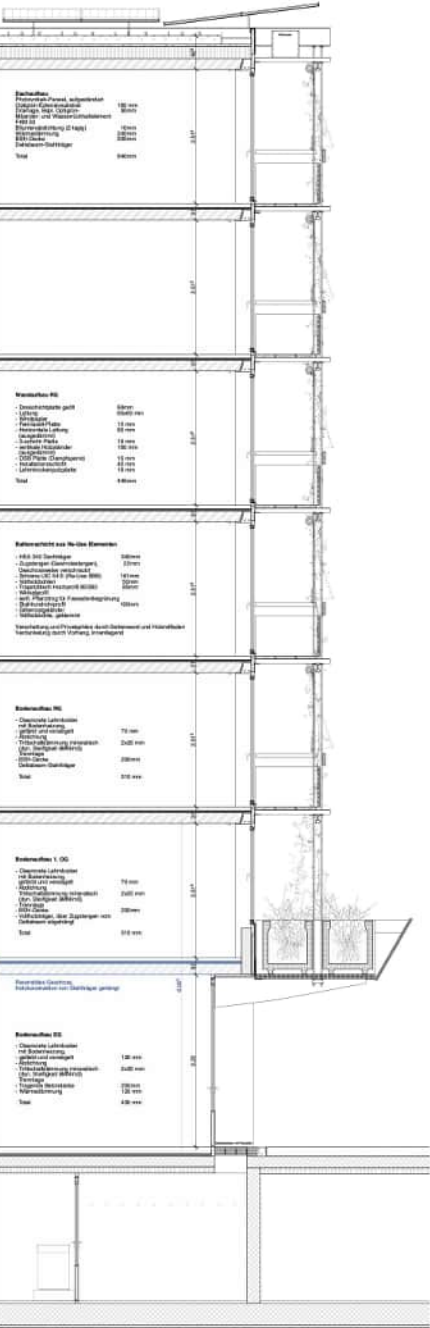
Zur Optimierung von Kosten und Bauzeit ist der Entwurf in allen Massstäben Modular angelegt. Die gesamte Gebäudestruktur wird darauf ausgerichtet, die Realisierung zu einem massgeblichen Anteil in Trockenbauweise umzusetzen. Dies reduziert die Baukosten deutlich gegenüber einer konventionellen Bauweise. Vom Tragwerk und der regelmässigen Raumstruktur über vorgefertigte Träger- und Deckenelemente bis hin zu feldabstrizierten Nasszellen und immer gleichen Fensterformaten, wird das Gebäude als Summe vieler Teile gedacht.

Um die daraus resultierenden Potenziale einer effizienten und kompakten Bauzeit voll auszuschöpfen, werden bereits in einer frühen Phase des Planungsprozesses auf Modulbauweise spezialisierte Unternehmen eingebunden. Dies gilt insbesondere für die zentralen Bauelemente mit hohem Wiederholungsfaktor wie die Tragkonstruktionen, Fertignasszellen oder die vielen baugleichen Fassadenelemente.

LOWTECH FÜR DIE ZUKUNFT

Die lärmoptimierte Grundrissanordnung, bei der sämtliche Schlafzimmer auf der lärmabgewandten Seite angeordnet sind, begünstigt ein Low-Tech Lüftungskonzept. Dieses sieht eine einfache Nasszellenabluft vor, welche durch gezielte Massnahmen zum Schutz vor Bauschäden (Feuchtigkeit) und Behaglichkeit (Luftaustausch) ergänzt wird. Zur Lüfterenergie werden bei ausgewählten Fenstern gezielt Nachströmelemente (ALD) eingesetzt, welche beim Betrieb der Abluftventilatoren die notwendige Ersatzluft einströmen lassen. Der Abluftbetrieb der Nasszelle funktioniert einerseits nach Lichtkontakt und andererseits über einen Feuchteregler. Eine Abluftwärmepumpe im Dachgeschoss ermöglicht eine Wärmerückgewinnung und dadurch eine Vorwärmung des Trinkwarmwassers. In Abstimmung mit etwaigen Änderungen der Gesetzgebung im Bezug auf Lärm könnten die Wohnungen auch mit Zu- und Abluft versorgt werden. Die vier Lüftungsgeräte würden dazu in einer Erweiterung der Dachzentrale positioniert. Die -roten- Zimmer zur Bahnseite könnten dann mittels aktiven Überströmern aus dem Wohnbereich belüftet werden.

Sämtliche Elektroleitungen werden Aufputz ausgeführt, um sie von der Gebäudestruktur zu trennen. Dies erleichtert nicht nur Wartungsarbeiten, sondern bietet auch eine höhere Flexibilität für spätere Anpassungen.



Konstruktionschnitt- und Ansicht Nord 1:50

Schnitt 1:200



Die grossmasstäbliche Ordnung der Südfassade tritt in Beziehung mit den industriellen Objekten der Umgebung.



Das überhohe Erdgeschoss schafft ungewöhnliche Raumproportionen und ein loftartiges Lebensgefühl.



Die Veranda Richtung Garten verbindet ein urbanes Lebensgefühl mit einem Rückzugsort im Grünen.



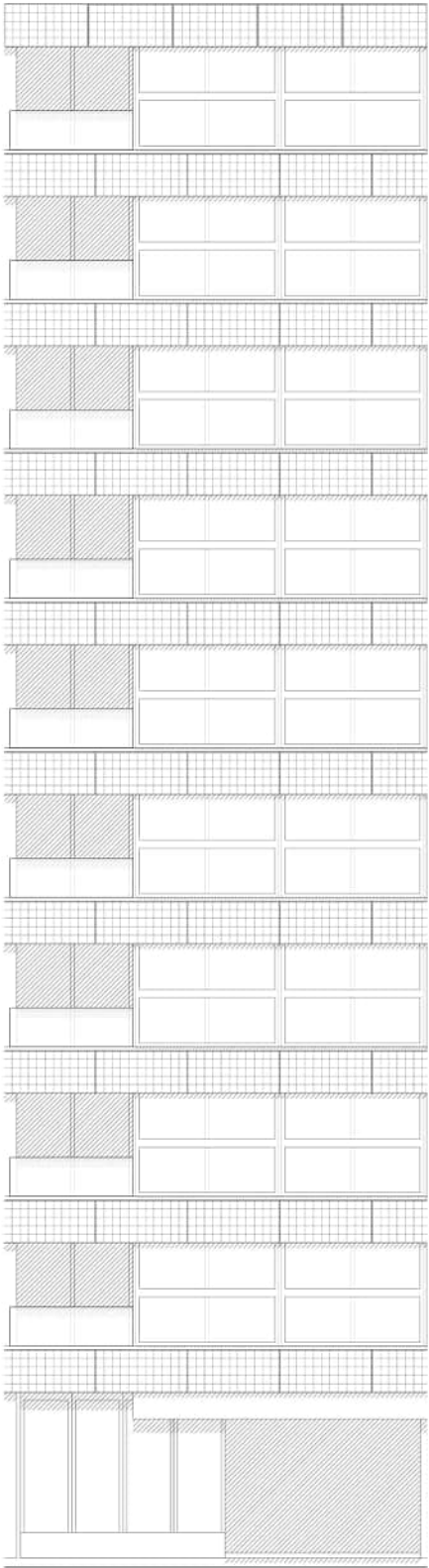
Flexibilität überhohes Erdgeschoss



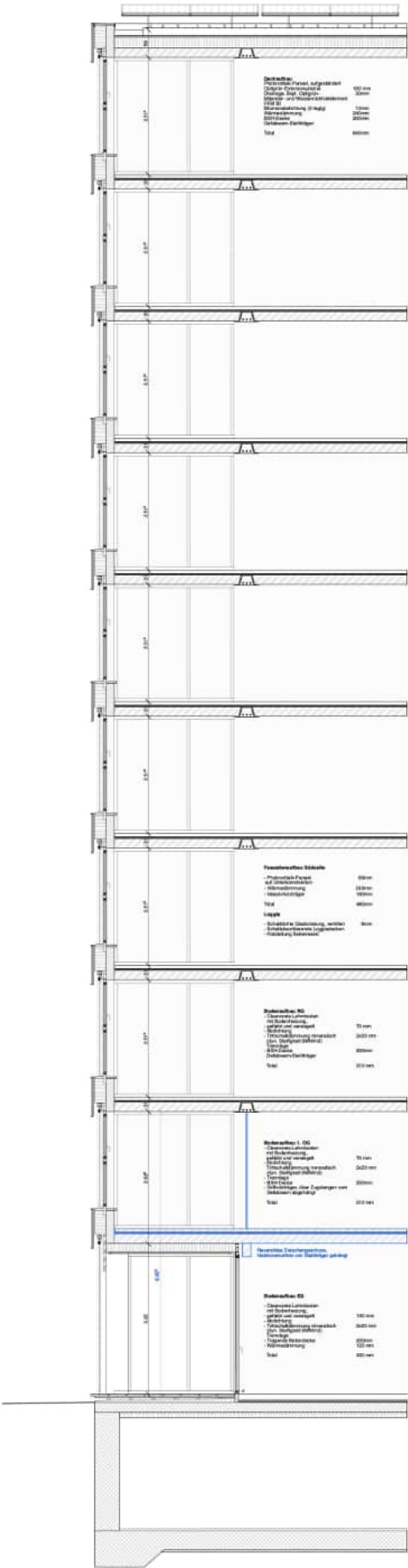
Ansicht Nord 1:200



Ansicht Süd 1:200



Konstruktionsschnitt- und Ansicht Süd 1:50



Genehmigung.

Impressum.

96 Das Preisgericht hat den vorliegenden Bericht am 24. März 2025 genehmigt.

© 2025
SBB AG
Immobilien Development, Anlageobjekte Mitte
Riggenbachstrasse 8, 4601 Olten

97

Fachpreisrichter:innen mit Stimmrecht.

Sachpreisrichter:innen mit Stimmrecht.



Emanuel Christ
Christ & Gantenbein, Basel



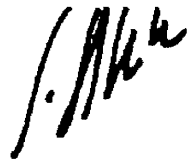
Barbara Zeleny
SBB Immobilien, Development



Lillitt Bollinger
Lilitt Bollinger Studio, Nuglar



Niklaus Wüthrich
SBB Immobilien, Development



Sarah Barth,
Atelier für Architektologie, Basel



Beat Aeberhard
Kantonsbaumeister, BVD des Kantons Basel-Stadt



Jeannette Kuo
Karamuk Kuo Architects, Zürich



Lars Ruge
Lars Ruge Landschaften, Zürich

Redaktion

waldner partner

Titelbild

jeudi.wang

Modellfotos

Alexandre Kapellos

Gestaltung und Realisation

Partner & Patner AG, Winterthur

Bezug

SBB AG, Immobilien Development Anlageobjekte Mitte

SBB AG

Immobilien Development
Anlageobjekte Mitte
Riggenbachstrasse 8
4601 Olten

[sbb.ch](https://www.sbb.ch)